



Fotografie im Gottesdienst

Neuapostolische Kirche
International



© 2018 Neuapostolische Kirche International, Zürich (Schweiz)
Alle Rechte vorbehalten

Gestaltung, Satz und Layout: Oliver Rütten
Text und Bild (sofern nicht anders benannt): Oliver Rütten
2. überarbeitete Auflage, September 2018

Foto Titelseite: Während des Gottesdienstes

■ Vorwort

Fotografie im Gottesdienst – ein hoher Anspruch mit häufig kontrastreichen Ergebnissen! Freude, Trauer, Stille, Herzlichkeit: Im richtigen Moment den Auslöser zu bedienen, den Moment einzufangen, das ist eine Herausforderung. Erst recht, wenn es dabei gilt, die Heiligkeit des Augenblicks nicht zu stören.

Diesen Spagat meistert seit mehr als 20 Jahren der Autor dieses Buchs, Oliver Rütten: über 1,2 Millionen eigene Bilder, davon viele im kirchlichen Rahmen, Dutzende von Workshops als Trainer und Gedankenaustausch mit hunderten Fotografen – das sind die Erfahrungen, die er schon 2013 in seinem E-Book zur Verfügung gestellt hat.

Bilder sind und bleiben Bestandteil von Öffentlichkeitsarbeit der Gemeinden und Kirchen. Bilder unterstützen die Mission und bieten Einblick in christliches Leben. Bilder sind aber auch persönliche Erinnerung und sachliche Dokumentation. Die kirchlichen Medien brauchen Bilder, die kirchlichen Medien möchten Gottesdienst-Fotografen aber auch unterstützen.

Deshalb erscheint jetzt eine zweite, überarbeitete Auflage, die auf mehrfache Weise breiter aufgestellt ist: Erstmals gibt es eine Übersetzung in die englische Sprache. Außerdem haben sich Fotografen von allen Kontinenten mit ihren besten Bildern beteiligt.

Dos and don'ts – was geht, und was geht nicht! In der neuen Auflage sind die neun Regeln für den Gottesdienst-Fotografen gelistet. Das gibt Klarheit, aber auch Sicherheit für den Gottesdienst-Fotografen.

So bietet „Fotografie im Gottesdienst“ lebensnahe Anleitung von der organisatorischen Vorbereitung über das fotografische Handwerk bis hin zu Rechtsfragen bei der Verwendung. Dieser praxisnahe Leitfaden ist unbedingt empfehlenswert für jeden, der im Gottesdienst fotografiert.

Ich wünsche weiterhin gutes Licht, Leidenschaft für die Suche nach dem richtigen Motiv und vor allem: schöne Gottesdienste.



Peter Johanning
Kirchensprecher
Neuapostolische Kirche International

■ Inhalt

Impressum	2
Vorwort	3



Die Vorbereitung	8
Nachdenken und beachten.....	10
Absprachen mit Beteiligten.....	11
Zweiter Fotograf	13
Ortskenntnisse.....	14
Fahrplan.....	15
Motive	17
Equipment reinigen und packen	21
Kleidung	22



Die Fotografie	23
Ankommen	25
Sitzplatz und Fotografenwege	26
Probeaufnahmen und Weißabgleich	27
Bildformat: jpg oder raw.....	28
Fotografieren im Altarbereich	29
Handlungen.....	30
Dos and Don'ts	31



Die Bildgestaltung	33
Pars pro toto	35
Tiefenschärfe.....	36
Licht und Schatten.....	37
Bilder verdichten	38
Perspektivwechsel.....	39
Emotionen und Gefühle.....	40
Goldener Schnitt/Drittel-Regel	41
W-Fragen.....	42
Bildformat.....	43



Blickfang – Teil 1 44



Motive und Anlässe 68

Motiv: Kirchengebäude 70

Motiv: Dienstleiter 71

Motiv: Menschen 72

Anlass: Taufe und Versiegelung 73

Anlass: Hochzeit, Hochzeitsjubiläum 74

Anlass: Hochzeit (Motivliste) 75

Anlass: Gratulation 76

Anlass: Gruppenbild 77

Anlass: Ordination, Ruhesetzung 78

Anlass: Trauerfeier 79

Anlass: Konzert 80



Die Nachbereitung 81

Bildauswahl 83

Histogramm 84

Helligkeit und Kontrast 85

Tonwertkorrektur 86

Gradationskurven 87

Bildgröße 88

Freistellen, Ausschneiden 89

Farbton, Sättigung 90



Blickfang – Teil 2 91



Die Rechte	115
Das Recht am eigenen Bild.....	117
Das Urheberrecht	119
Model Release	120
Nutzungsrechte vergeben	121



Wertes Wissen	122
Bilder Analysieren	124
Direktes und indirektes Blitzen	125
Belichtungsmessung.....	126
Aufnahme-Modi.....	127
ISO-Wert	129
Kamera-Typen	130
Objektive.....	131
Umhängetasche, Rucksack, Trolley.....	134
Zubehör	135
Nicht ganz ernst gemeint.....	136



Lösungen finden	138
Das Bild ist zu hell.....	140
Das Bild ist zu dunkel	141
Das Bild ist verwackelt.....	142
Die Kamera stellt nicht scharf.....	143
Das Bild ist verrauscht	144
Die Bildaussage ist nicht erkennbar.....	145
Das Bild ist zu wenig scharf	146



Blickfang – Teil 3	147
---------------------------------	-----



Die Vorbereitung



Nach dem letzten Fotografieren alles wieder ordentlich und transportsicher für den nächsten Einsatz verpackt?



■ Die Vorbereitung

„Fotografieren ist wie ein Rendezvous. Damit es ein bleibendes Erlebnis wird, sollte man sich früh genug darauf vorbereiten. Sonst wird es ein totaler Reinfall“, sagte Travis Costello, Fotograf aus Nürnberg.

Wenn ich sicherstellen will, dass ich während des Fotografierens und danach wenig Überraschungen erlebe, dann mache ich mir nicht erst auf dem Weg zur Kirche über meine fotografische Arbeit Gedanken. Zur richtigen Vorbereitung gehört nicht nur das Packen der Fototasche, das Aufladen der Akkus, das Formatieren der Speicherkarten sondern auch manches Gespräch.

Im Gottesdienst wurde die Bibel benutzt? Zeige es denjenigen, die eine Kirche von innen nicht kennen. – Habe einen Blick für Details und Selbstverständlichkeiten.

■ Nachdenken und beachten

„Immer so fotografieren, dass man wiederkommen kann“, sagte der deutsche Fotojournalist Robert Lebeck. Ob er dabei an die Fotografie im Gottesdienst dachte, ist mir unklar.

Bilder sind Dokumentation des kirchlichen Geschehens und damit auch unmittelbar Bestandteil von **Öffentlichkeitsarbeit**. Bilder verdeutlichen, was hinter Kirchenmauern passiert. Bilder transportieren Erinnerungen. Teilnehmenden und außenstehenden Menschen wird nachträglich und dauerhaft ein Blick in das Geschehene ermöglicht. Bilder aus einem Gottesdienst können auch zurückhaltenden und scheuen Bürgern etwas von dem zeigen, was für Gemeindemitglieder selbstverständlich und kirchlicher Alltag ist.

Bilder gehören zur Öffentlichkeitsarbeit. Öffentlichkeitsarbeit ist Missionsarbeit.

Zum anderen sind Fotografien nachvollziehbarer Wunsch von Menschen, einen religiösen Moment festzuhalten, der für sie **ganz persönlich** von wesentlicher, wenn nicht sogar lebenslanger Bedeutung ist. Das erleben wir insbesondere bei Taufen, Konfirmationen, Hochzeiten und Hochzeitsjubiläen. Detlef Motz, Fotograf, sagte einmal: „Fotografieren Sie Ihr Leben – wenn Sie es verlieren, haben Sie immer noch das Foto!“

Bilder sind Erinnerungen. Erinnerungen sind Teil unseres Lebens.

Den Augenblick genießen, stillstehen, innehalten, Gemeinschaft erleben, Gottes Segen und Nähe spüren ... das geht auch, wenn ein Fotograf den besonderen Moment festhält. Wenn ein paar Regeln eingehalten werden und das notwendige Bauch- und Fingerspitzengefühl Raum bekommt.

- **Kamerageräusche bedenken;** möglichst dann fotografieren, wenn ‚Grundlärm‘ vorhanden ist (also besser während des Gesangs als in den kurzen Musikpausen oder besser während der Predigt als in den kurzen Redepausen); falls vorhanden: Silent-Modus nutzen und Auslösegeräusche durch die richtige Kameraeinstellung vermeiden
- **Piepstöne deaktivieren;** dass der Fokus sitzt, zeigt eine Kamera auch im Sucher an
- Fotografieren während **gemeinsamen oder persönlichen Gebeten** vermeiden
- Fotografieren während des **Empfangs der Hostien** vermeiden
- kurze Wege planen, nicht **unnötig Herumlaufen**



Eine freundliche Begrüßung vor dem Fotografieren wirkt manches Mal Wunder. Man sieht sich folgerichtig beim späteren Fotografieren nicht das erste Mal.

■ Absprachen mit Beteiligten

Zum guten Anstand – aber auch aus vielerlei praktischen Gründen – gehört die frühzeitige und klare Absprache mit Beteiligten. Verzichte ich auf ‚reden, reden, reden‘ ziehe ich möglicherweise handfesten Zorn auf mich, laufe unnötig gegen die sprichwörtliche Wand oder werde im entscheidenden Moment – mitunter zu Recht! – zurückgewunken.

Absprache mit der Redaktion

Wo sollen die Bilder veröffentlicht werden (Onlinemedien/Printmedien/Fotobuch)? Wie viele Bilder sollen veröffentlicht werden? Wird nur ein einzelnes Bild für eine kurze Meldung benötigt? Soll eine Galerie im klassischen Reportage-Stil veröffentlicht werden?

Absprache mit dem Ordnungsdienst

Wenn ich mir meinen Sitzplan nicht auf irgendeine Art und Weise ergaunere, dann komme ich um den Kontakt zu Ordnern nicht herum. Bei dieser Gelegenheit kann ich mich auch gleich bei denjenigen als ‚genehmigter Fotograf‘ vorstellen, die für die Ordnung in Kirche oder Saal sorgen.

Absprache mit den Handlungsbeteiligten

Die frühzeitige Kommunikation mit Handlungsbeteiligten lässt mich auch bei sakramentalen Handlungen, Ordinationen, Ruhesetzungen und sonstigen Augenblicken besonderer Andacht sicher und selbstbewusst fotografieren. Wenn ich mir im entscheidenden Moment erstmalig darüber Gedanken mache, ob die Gemeindemitglieder und Amtsträger überhaupt damit einverstanden sind, dass ich mit einem ‚Klick‘ neben ihnen stehe, habe ich definitiv etwas falsch gemacht.

Absprache mit dem Dienstleiter

Der Dienstleiter des Gottesdienstes soll nicht nur auf den Bildern gut wegkommen, sondern auch mich als Fotograf kennen und mit meinem Einsatz einverstanden sein. Nichts wäre peinlicher, als wenn mich der Dienstleiter während des Gottesdienstes auf meinen Platz verweist. – Unvorstellbar? Es gibt Fotografen, die davon berichten können.



Einen Kameramann umläuft man optimalerweise hinter seinem Rücken; auch wenn man selbst mit dem Fotoapparat unterwegs ist.

Absprache mit dem Fotografenkollegen

Ich fotografiere mit einem weiteren Fotografen zusammen? Klasse! Das ist nicht nur eine gute Backup-Lösung, sondern vermeidet insbesondere in großen Kirchen oder Sälen unnötige Lauferei. Wenn wir uns rechtzeitig abstimmen, vermeiden wir, dass wir zum Fotografieren zu zweit vor dem Altar stehen oder dass wir hintereinander her laufen oder dass wir später annähernd identisches Bildmaterial präsentieren.

Absprache mit dem Kameramann

In einigen Gottesdiensten begegne ich Kameraleuten, die entweder nur eine Handlung (Trauung, Verlobung, ...) oder aber den gesamten Gottesdienst filmen. Eine vorherige Absprache macht mich mit den Standpunkten der Videokameras vertraut, sodass ich das ‚durchs Bild rennen‘ vermeiden kann. Ein wenig Rücksicht aufeinander ermöglicht übrigens Bekanntschaften über eine einzige Begegnung hinaus. Das Leben beweist: Man sieht sich immer zwei Mal und es ist toll, wenn man sich dann immer noch freudig begrüßt und nicht an den Patzer vom letzten Mal erinnert wird.

Fazit: Durch eine fehlende Absprache mit Beteiligten entwickeln sich vermeidbare Missverständnisse, es entsteht zu viel oder zu wenig Bildmaterial oder es sind plötzlich (aber doch nicht überraschend) falsche Motive, Ärger und zu wenige/zu viele Fotografen vorhanden. Also: **Reden, reden, reden.**



Ein zweiter Fotograf bietet Sicherheit durch ein ‚Backup‘ und erspart Lauferei insbesondere bei Gottesdiensten in Hallen oder Sälen. Ablauf und Zuständigkeiten beim Fotografieren zu zweit oder zu dritt sollten frühzeitig und einvernehmlich abgesprochen werden.

■ Zweiter Fotograf

Im Gottesdienst soll **nur ein Fotograf** im Einsatz sein. Dies ist in der Regel ein beauftragter Gemeindefotograf. Bei Gottesdiensten mit überregionaler Bedeutung (Besuch des Bischofs oder Apostels) wird gegebenenfalls der Bezirk einen Fotografen beauftragen. Bei Gottesdiensten mit Relevanz für die gesamte Gebietskirche (Besuch Stammapostel, Bezirksapostelgottesdienst mit Beauftragung/Ruhesetzung eines Bezirksamts) stellt oder benennt die Gebietskirche einen Fotografen.

Grundsätzlich gilt jedoch: **Erfahrung kommt vor Zuständigkeit**. Es sollte immer der Fotograf zum Einsatz kommen, der die meiste Erfahrung hat und gegebenenfalls auch die technisch bessere Ausrüstung besitzt. Hier sollten frühzeitig generelle oder individuelle, einvernehmliche Lösungen gefunden werden. Das Ziel ist nicht, dass alle Fotografen zum Einsatz kommen, sondern dass am Ende gute Bilder vorliegen.

Die Fotografen der Gebietskirche oder des Bezirks werden in Gottesdiensten meist nur Fotos machen, die auch **für Veröffentlichungen vorgesehen** sind. Daher ist es möglich, dass der Gemeinde- oder Bezirksfotograf beispielsweise „Erinnerungsfotos“ für die Beteiligten erstellt, also die Vorbereitungen dokumentiert, die Ankunft des Stammapostels, die Begrüßung et cetera und der Fotograf für die Gebietskirche oder den Bezirk die ‚offiziellen Bilder‘. Wichtig: Wenn in der Sakristei fotografiert wird, fotografiert nur ein Fotograf.

Wird ein Gottesdienst übertragen, soll im Kirchenschiff **mit Beginn der Übertragung** nur noch ein Fotograf aktiv. Kommt ein zweiter Fotograf zum Einsatz, soll er eine erkennbar unterschiedliche Perspektive nutzen (Empore oder hinterer, seitlicher Bereich in Kirche/Saal).

Unterschiedliche Lichtquellen, hohe Decken, reflektierende Flächen ... möglichst frühzeitig umschauen und Testbilder fertigen, bevor es ernst wird.



■ Ortskenntnisse

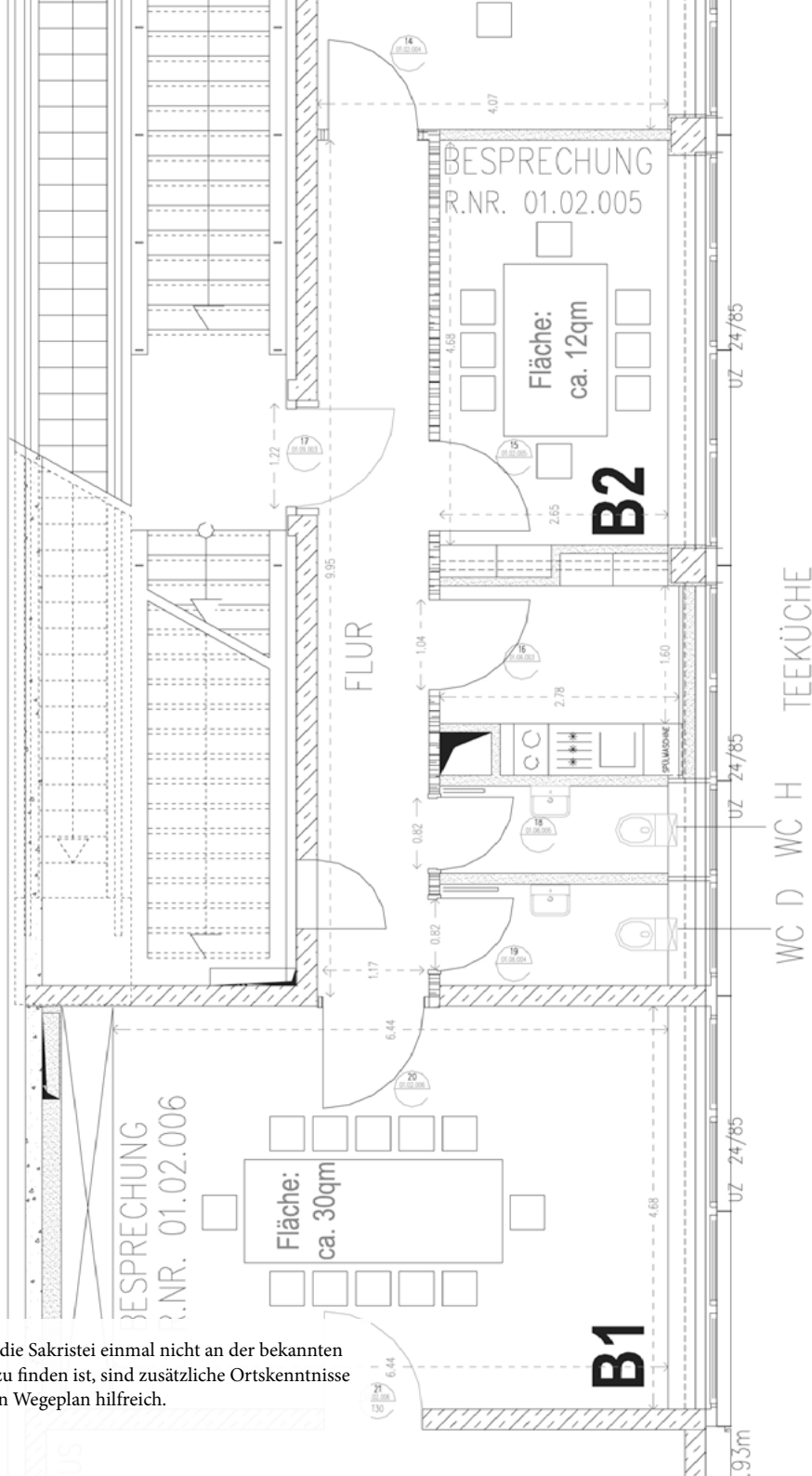
Fotografiere ich wiederholt in einem mir bekannten Kirchengebäude, sollte ich mich in den Räumlichkeiten bereits zurechtfinden und **Besonderheiten der vorhandenen Architektur** kennen.

Befinde ich mich in einem mir nur entfernt bekannten oder **unbekannten Gebäude**, dann ist eine Besichtigung von Kirche/Saal/Halle vor dem eigentlichen Ereignis empfehlenswert.

- Ist die Altarrückwand besonders dunkel, reflektierend/spiegelnd?
- Hindern mich besonders hohe Decken am indirekten Blitzen?
- Sind Wände und Decken nicht farbneutral, sodass ich Farbstiche im Bild erwarten kann?
- Wo befindet sich die Sakristei?
- An welcher Stelle betritt der Dienstleiter den Gottesdienstraum?
- Wo singt der Chor?
- Wo spielen die Instrumentalisten?
- Wo befinden sich fest installierte Videokameras?
- Wo befindet sich der für mich optimale Sitzplatz?
- Wo spielt die (Orgel-)Musik?
- Wo sitzen Handlungsbeteiligte?
- ...

Bei einer vorherigen Begehung kann ich mich auch mit Fotografenkollegen noch ein letztes Mal im Detail abstimmen, alle Kameras im Menü auf eine **einheitliche Uhrzeit** und einen **einheitlichen Farbraum** abgleichen. Übereinstimmende Parameter erleichtern das Zusammenfügen von Bildmaterial ungemein und **verkürzen den Workflow** nach dem Fotografieren.

Wenn die Sakristei einmal nicht an der bekannten Stelle zu finden ist, sind zusätzliche Ortskenntnisse und ein Wegeplan hilfreich.



■ Fahrplan

„Wann fotografiere ich welche Motive am besten? Kann ich nicht auch nach dem Gottesdienst in der Sakristei schöne Bilder machen?“

Wenn ich immer weiß, wo ich in zwei Minuten stehen muss um **das Bild** zu fertigen, dann verpasse ich selten eine wichtige Situation. Wenn ich darüber nachdenke, was ich vor fünf Minuten alles verpasst habe, weil ich **an der falschen Stelle** stand, dann hatte ich keinen Fahrplan. – Stressfrei durch die Fotografie. Wie gelingt`s?

Ich erachte es als wesentliche Grundlage des Fotografierens, bei allen Gelegenheiten den Zeitplan zu kennen. Die entsprechenden Informationen erhalte ich entweder durch ein Programmheft oder aber auf frühzeitige Nachfrage bei den organisierenden Personen. Es gibt beim Fotografieren selbst immer noch genügend Überraschungsmomente, sodass ich zumindest den **generellen Ablauf** bereits verinnerlicht habe.

Aus diesen Informationen erstelle ich mir bereits zu Hause in aller Ruhe meinen eigenen Fahrplan. Ich lege fest, wann ich welche Bilder (Motivliste) erstelle und zu welchem Zeitpunkt ich an welcher Stelle sein muss. In Verbindung mit meinen Ortskenntnissen plane ich so kurze Wege und erreiche, dass ich **möglichst viele Bilder bereits vor** oder erst nach dem Gottesdienst fertige. Bilder vom Chor kann ich bequem vor dem Gottesdienst machen; ich muss den Chor nicht bei jedem Vortrag aufs Neue ablichten. Ebenso kann ich Blumenschmuck, Taufschale und das Altarkreuz in aller Ruhe vor dem Gottesdienst fotografieren. Und damit meine ich nicht, dass der Fotograf 90 Sekunden vor Gottesdienstbeginn hektisch vor dem Altar herumlaufen soll.

Aus der Verbindung von **Ortskenntnissen, Motivliste und den Absprachen** mit den Beteiligten kann ich – frühzeitig vor dem eigentlichen Fotografieren – einen recht genauen Fahrplan erstellen. Das gelingt bei einem Abendgottesdienst in der eigenen Gemeinde genauso wie bei einer Großveranstaltung in einer Halle.



$30 \times 4 + 20 = \dots$

Wie viele Bilder muss ich fertigen? – Eine einfache Rechnung: Wenn das Ziel eine Galerie mit 30 verschiedenen Motiven ist und mein persönlicher Ausschuss ‚Faktor 4‘ ist (also nur jedes vierte Bild fototechnisch gelungen und das jeweilige Motiv positiv getroffen ist), dann muss ich mindestens 120 Mal den Auslöser betätigen. Sollte ich nach dem Gottesdienst nur 47 Bilder auf der Speicherkarte haben, werden mir vermutlich interessante Motive oder gelungene Bilder fehlen.

Der persönliche Ausschuss ist eine individuelle Größe. Manch einem Fotografen gelingt auch bei der rasanten Reportagefotografie ausnahmslos jedes Bild hinsichtlich Schärfe, Belichtung, Bildgestaltung, ... andere stellen fest, dass nur jedes vierte oder sechste Bild wirklich veröffentlichungsfähig ist. Also: $30 \times 4 + 20$ (Reservebilder) = 140 Bilder.

Einfach munter drauflos knipsen ... oder vorher schon wissen, was nachher rauskommen soll?

■ Motive

„Der Mensch hat dreierlei Wege klug zu handeln; erstens durch Nachdenken, das ist der edelste, zweitens durch Nachahmen, das ist der leichteste, und drittens durch Erfahrung, das ist der bitterste“, sagte der chinesische Philosoph Konfuzius (551 v. Chr.–479 v. Chr.).

Auch ohne Hochzeitszeremonie oder besondere Familienfeierlichkeiten bietet sich vor, während und nach einem Gottesdienst eine Fülle an interessanten Motiven. Die Motivliste auf den Folgeseiten ist **kein Pflichtenheft**, das beim nächsten Fotografieren zwingend ‚nachfotografiert‘ werden muss. Einzelne Motive aber einmal herauszunehmen und beim nächsten Fotografieren gezielt umzusetzen, lässt Galerien abwechslungsreicher werden. Nachahmen ist ausdrücklich erlaubt und ein **leichter Weg zu neuen Motiven**.

Die Motivliste ist auch **keine Sammlung von allgemein akzeptierten Standardbildern**. Wenn das Fotografieren bei sakramentalen Handlungen oder während der Predigt bislang in einer Kirchengemeinde kein Thema war, dann sind Absprachen in besonderer Weise notwendig und angeraten. Diese Motivliste ist **kein Freifahrtschein** für einen Fotografen, in jeder Kirche und an jedem Ort der Welt diese Motive zu fotografieren!

Sinnvoll sind bei der Bildveröffentlichung in einer Online-Galerie ein **Mix von Nahaufnahmen**, die Details zeigen, und Bildern, die dem Betrachter einen **gesamtheitlichen Überblick** bieten. Eine Galerie, die beispielsweise nur aus Porträts besteht, steht im Widerspruch zu einem Text „1 200 Gottesdienstteilnehmer verfolgten Predigt des Bischofs“ – auch wenn die wenigen Abgebildeten tatsächlich im Gottesdienst waren.

Bilder einer Galerie – hier ist ausdrücklich nicht ein einzelnes Aufmacherbild gemeint, das eine Kurzmeldung begleitet – sollten die **klassischen W-Fragen beantworten**: Was ist wann, wo, wie, warum, weshalb passiert?

Die nachfolgende zeitliche Zuordnung **vor, während und nach dem Gottesdienst** ist selbstverständlich nicht bindend. Der eigene Fahrplan (also eine zeitliche sortierte Motivliste), rechtzeitig vor dem jeweiligen Anlass geschrieben, gewährt aber ausreichend Ruhe und Sicherheit beim Fotografieren selbst.

Keine Kamera besitzt bisher eine ‚Motivklinglei‘. Für vielseitige Motive ist Vorbereitung und ein gutes Auge wichtig. Eine selbst geschriebene Motivliste kann man ausdrucken und mitnehmen.



Wer früh genug vor Ort ist, kann bereits vor Gottesdienstbeginn eine Vielzahl von Bildern fertigen ... und sieht auch einmal leere Plätze.

Vor dem Gottesdienst

- Kirchengebäude außen
- Parkplatz, Garten
- Altar
- Altar-/Blumenschmuck, Dekoration
- Abendmahlskelche
- Taufschale/Taufbecken
- Kirchenemblem
- Kreuz
- Kirchgang (Gottesdienstteilnehmer gehen auf Kirche zu)
- Dienstleiter bei Ankunft
- Dienstleiter begrüßt Kinder/Erwachsene
- Gottesdienstteilnehmer begrüßen sich
- Kirchengebäude innen (Eingangsbereich/Foyer/Garderobe, Eltern-Kind-Raum, ...)
- Blick in die Gemeinde
- Personen des öffentlichen Lebens, offizielle Gäste
- Gemeinde-, Frauen-, Männer- und/oder Kinder-Chor
- einzelne Chorsänger
- Solisten
- Instrumentalkreis/Orchester
- einzelne Spieler
- einzelne Instrumente
- Dirigent/en
- Sakristei/Ämterzimmer
- Kinder/Jugendliche/Senioren/Handicapped
- Orgelspieler
- Orgel
- Liednummern
- Opferkasten
- Ton-Bild-Technik
- Sanitäter/Ersthelfer



Näher, noch näher ...
Immer da sein, wo die Musik spielt.

Während des Gottesdienstes

- Orgelspieler beim Spielen (Eingangslied)
- Dienstleiter zum Altar gehend
- Gottesdienstteilnehmer beim Singen
- Amtsträger neben dem Altar sitzend/stehend
- Dienstleiter am Altar stehend
- Dienstleiter während Predigt
- mitdienende Amtsträger am Altar stehend
- Gemeinde-, Frauen-, Männer- und/oder Kinder-Chor
- einzelne Chorsänger
- Solisten
- Instrumentalkreis/Orchester
- einzelne Spieler
- einzelne Instrumente
- Dirigent
- Blick in die Gemeinde/Gottesdienstteilnehmer
- Handlungsbeteiligte in der Bank sitzend
- Handlungsbeteiligte zum Altar gehend
- Ansprache zur Handlung (Perspektive Amtsträger und Perspektive Handlungsbeteiligte)
- Handlung selbst
- Segenswünsche unmittelbar nach der Handlung
- Aussonderung der Hostien
- Schluss-Segen

Gemeinschaft findet im Gottesdienst statt.
Oder auch in der Garderobe.

Nach dem Gottesdienst

- Gratulation nach Handlung
- Gruppenbilder nach Handlung
- Verabschiedung
- Gespräche
- Café/Brunch/Büfett
- Gottesdienstteilnehmer auf dem Nachhauseweg
- Bibel, Bibelwort
- Gesangbuch geschlossen, aufgeschlagen
- Symbolbild ‚betende Hände‘
- Programmheft

Das ist ein Akku. Ein Akku ist klein, schwarz und unheimlich wichtig. Richtig Freude bereitet er, wenn er unbemerkt (weil vollständig aufgeladen) in der Kamera liegt.



■ Equipment reinigen und packen

„Auch schon mal mit leeren Akkus am Altar gestanden oder die Tasche in der Kirche geöffnet und ... die Kamera war gar nicht drin?“, fragte ein Fotograf, der anonym bleiben möchte.

Das Reinigen bietet viele Vorteile!

Es ist ein tolles Gefühl, wenn vor dem Altar kein Sand vom letzten Strandurlaub aus dem Kameragehäuse rieselt. Es ist hilfreich, wenn auf den 1173 Bildern vom Hochzeitsgottesdienst am Samstagnachmittag nicht an ein und derselben Stelle oben links der Sensordreck zu sehen ist (und mittels Bildbearbeitung 1173 Mal retuschiert werden muss). Es ist normal (oder doch etwas Besonderes?!), wenn auf allen Bildern, die ich mit dem Weitwinkelobjektiv gemacht habe, nicht durchgängig die Schmierereien von fettigen Händen zu sehen sind. Das vorsichtige und sanfte Reinigen der Objektive vor dem Fotografieren ist Standard.

Tipp: Mit einem kleinen Mikrofasertuch in der Fototasche kann man auch später in der Kirche noch einmal die Linse reinigen. Speckgrabber, Super Rocket-Air Blower, Linsenpen und flüssige Reinigungslösungen sind aber definitiv nur für zu Hause und nicht für den spontanen Einsatz vor der Sakristei gedacht.

Das Aufladen von Akkus bietet nur einen einzigen Vorteil!

Dieser Vorteil ist aber immens wichtig: Kamera und Blitzgerät funktionieren. Nicht mehr und nicht weniger. Ein Akku, der nur noch 13 Prozent Restkapazität hat, wird nicht mehr den ganzen Gottesdienst durchhalten. Außer ich berücksichtige dies bereits zu Beginn des Gottesdienstes und beschränke mich auf sehr wenige Motive. Eine Galerie mit neun Bildern wird später dennoch merkwürdig ausschauen. Frühzeitiges Akkuaufladen beseitigt dieses Problem. Ein aufgeladener Reserveakku im Gepäck hilft immer weiter.

Das ordentliche Zusammenpacken bietet Vorteile und schaut auch noch gut aus!

Wenn ich ohne große Suche das richtige Objektiv, die zweite Speicherkarte, den vollen Akku (und nicht etwa den ebenfalls in der Tasche liegenden leeren Akku) auf Anhieb herausholen kann, ... bin ich eindeutig besser dran als Fotografen, die ihre Ausrüstung einfach nur in den großen Seesack geworfen haben. Die meisten Fototaschen, -rucksäcke und -koffer bieten genau für diesen Ordnungswahn eine ordentliche Unterteilung.

Weißer Brautschuhe sehen vielleicht gut aus, sind aber weder für Fotograf noch Fotografin bequem zum Herumlaufen.



■ Kleidung

„Als Kleidung (auch Bekleidung) wird in einem umfassenden Sinn die Gesamtheit aller Materialien bezeichnet, die als künstliche Hülle den Körper des Menschen [Anmerkung des Autors: also auch des Fotografen, weil dieser in der Regel ein Mensch ist] mehr oder weniger eng anliegend umgibt (Gegensatz: Nacktheit). Zum einen dient sie dem Schutz vor belastenden Umwelteinflüssen, zum anderen in ihrer jeweiligen Gestaltung der nonverbalen Kommunikation“, erklären Autoren in [Wikipedia](https://de.wikipedia.org/wiki/Kleidung).

Auch als Fotograf und (an dieser Stelle ergänze ich einmal bewusst) Fotografin stehe ich irgendwann einmal vor dem Kleiderschrank und stelle mir die nicht unbedeutende Frage: „Was ziehe ich an?“ Im Sinne der nonverbalen Kommunikation und meiner hoffentlich vorhandenen Grundeinstellung des diskreten, unauffälligen, nicht-störenden Fotografieren-Wollens empfehle ich eine ebenso unauffällige, aber auch funktionale und an andere Teilnehmer angepasste Kleidung.

Kleidung im Gottesdienst

Ich falle definitiv weniger auf, wenn ich meine Kleidung auf andere Gottesdienstteilnehmer abstimme. Wenn ich als Fotograf ein gelb-rot-kariertes Sakko (oder aber einen Kapuzenpulli) und eine giftgrüne Hose anziehe, werde ich im Gottesdienst auffallen. Gleiches gilt für die Fotografin, die sich ein kanariengelbes Abendkleid und hochhackige Schuhe anzieht ... Klare Empfehlung für den Fotografen: gedeckter Anzug, je nach Gottesdienst auch schwarz-weiße Kleidung. Empfehlung für die Fotografin: gedeckter Hosenanzug oder Rock/Hose und Bluse/Shirt. Hinsichtlich der Schuhe empfehle ich (für Fotograf und Fotografin) Gummisohlen. Insbesondere auf Stein- und Holzböden in Kirchen sind die störenden Trittergeräusche damit deutlich reduzierter oder sogar gänzlich zu vermeiden. In der Nähe sitzende Gottesdienstteilnehmer werden dadurch fast gar nichts mehr von dem herumlaufenden Fotografen hören.

Kleidung im Konzert

Abweichend von der oben genannten Regelung empfehle ich bei Konzerten oder sonstigen Veranstaltungen, bei denen das Licht ein wenig gedimmt ist, komplett schwarze Kleidung zu tragen. Der Fotograf besitzt damit immer noch keinen Tarnanzug und wird auch nicht völlig unsichtbar, ... aber er wird dadurch deutlich weniger wahrgenommen.



Die Fotografie





Nur für das eigene Fotoalbum sinnvoll: Bilder vom Fotografen selbst. Eine Berichterstattung wird mit solchen Motiven nur selten schöner.

■ Die Fotografie

„Die Photographie ist eine wundervolle Entdeckung, eine Wissenschaft, die die bedeutendsten Köpfe angeregt hat, eine Kunst, die die scharfsinnigen Geister beflügelt – und die auch von einem Schwachsinnigen ausgeübt werden kann. Was nicht gelehrt werden kann, ist das Gespür dafür“, sagte Nadar, (1820–1910), eigentlich Gaspard Félix Tournachon, französischer Schriftsteller, Karikaturist und Fotograf.

Als Fotograf sollte ich darauf achten, dass ich möglichst unauffällig und nicht im Weg stehend meine Arbeit erledigte. Ruhig, nicht kriechend, nicht rennend, nicht springend, nicht polternd, nicht kletternd ... und trotzdem selbstbewusst, souverän und mit der notwendigen Portion Überblick.

Fotograf

Mit Sitzplatzreservierung sitzt es sich nicht
bequemer, aber an der richtigen Stelle.

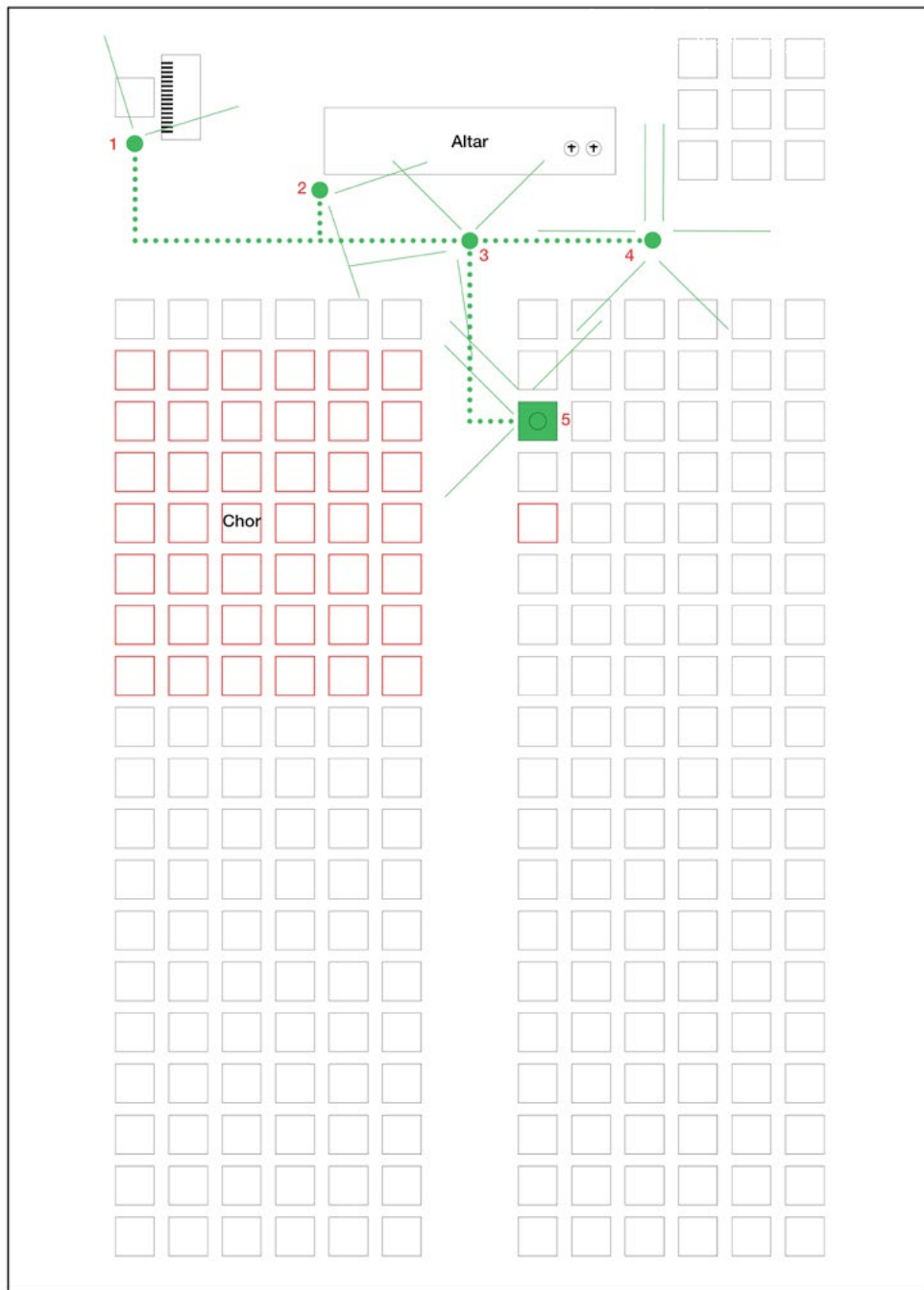
■ Ankommen

„Spät kommt Ihr – doch Ihr kommt!“, schrieb Johann Christoph Friedrich von Schiller (1759–1805), deutscher Dichter und Dramatiker im Drama ‚Wallenstein‘ und meinte damit wahrscheinlich keine Fotografen.

Fünfzehn Minuten vor Beginn des eigenen Fahrplans bin ich vor Ort. Ich kann mich ein letztes Mal in Ruhe umschauen, kann die Kamera auspacken, meinen Sitzplatz reservieren, bekannte Menschen stressfrei begrüßen und beten.

Mit ausreichend Zeit vor Gottesdienstbeginn kann ich **in Ruhe eine Anzahl von Motiven** fotografieren, um die ich mich dann während des Gottesdienstes und danach nicht mehr bemühen muss.

Wenn ich während des Gottesdienstes den Dienstleiter vom Platz aus fotografiere, teile ich dies meinen **unmittelbaren Sitznachbarn** (vor, hinter und seitlich von meinem Platz) bereits vor Gottesdienstbeginn mit. Erfahrungsgemäß verwehrt niemand bei höflicher und frühzeitiger Ankündigung das Fotografieren. Stimme ich mich aber zuvor nicht ab, riskiere ich möglicherweise einen (berechtigten?) verständnislosen Blick.



- | | |
|--|--|
| 1 Orgel/Orgelspieler | 4 Dienstleiter, Amtsträger neben Altar, Gottesdienstteilnehmer |
| 2 Handlungen vor Altar | 5 Dienstleiter, Chor (hier: Sitzplatz) |
| 3 Altar, Blumenschmuck, Dienstleiter, Chor | |

■ Sitzplatz und Fotografenwege

Hinsetzen, Sitzenbleiben und Aussitzen sind kein Garant für gute Bilder. Bewegung und der damit verbundene Perspektivwechsel sind Grundlage für abwechslungsreiche und vielseitige Motive. Aber ... in einem Gottesdienst darf (und will hoffentlich) ein Fotograf nicht ständig herumlaufen. Das stört das Gottesdienstgeschehen und unterbricht unnötig Andacht und Heiligung. Ein Sitzplatz verhilft zur notwendigen Ruhe.

Ausschlaggebende Faktoren für einen guten Sitzplatz:

- Eine **zentrale Position** und damit **kurze Wege** zu den wesentlichen Motiven während des Gottesdienstes. Damit wird unnötige Lauferei vermieden. Priorität haben folgende Aspekte: Nähe zu Altar, Chor, Orchester, Solisten; nicht im direkten Blickfeld einer Videokamera; Nähe zum Ausgang und zum Aufgang zu Empore/Rang (zweitrangig bei der Beurteilung)
- **Frei zugänglich**, also ein Eckplatz. Damit werden andere Gottesdienstteilnehmer nicht gestört und der Fotograf selbst nicht behindert.
- Mit **Reserviert-Schild**, damit der Fotograf auch einmal unterwegs sein kann, ohne den Platz für den Rest des Gottesdienstes zu verlieren.

Meinen Sitzplatz wähle ich bei Bestuhlung mit Mittelgang in der Regel auf der Seite gegenüber des Chores, auf einem **Eckplatz innen oder außen im Block**, zweite oder dritte Reihe. Sitzplätze der ersten Reihe sind oft anderweitig reserviert; außerdem ist der perspektivische Winkel aus Reihe 2 oder Reihe 3 geringer, sodass der abgelichtete Altar weniger stürzende Linien aufweist als von Reihe 1 aus. Es kommt auch ein wenig auf den Höhenunterschied zwischen Sitzplatz und Altar an.

Ein **Sitzplatz am Mittelgang** ermöglicht mir, auch während des Gottesdienstes Bilder zu fertigen, ohne herumzulaufen oder aufzustehen. In kleinen Gottesdiensträumen kann ein Sitzplatz im Mittelgang aber auch nachteilig sein, weil Gottesdienstteilnehmer sehr nah zusammensitzen und der Fotograf nicht allzu viel Bewegungsfreiheit hat.



Wo kommt das Licht her?
Welche Spots leuchten in welchem Farbspektrum?

■ Probeaufnahmen und Weißabgleich

Um vollends sicher zu sein, die richtigen Kameraeinstellungen gewählt zu haben, eignen sich wenige **Probeaufnahmen**. Diese Probeaufnahmen erstelle ich kurz vor Beginn des richtigen Fotografierens. Lichtverhältnisse am Abend zuvor können keine Referenz für den Sonntagmorgen oder einen anderen Zeitpunkt sein. Führen farbige Kirchenfenster, ein starkes Gegenlicht oder Reflexionen durch künstliche Beleuchtung zu besonderen Lichtverhältnissen, kann ich dies zeitnah berücksichtigen.

Eine eventuell vorhandene **Datums- und Zeitanzeige** auf Bildern sollte spätestens jetzt deaktiviert werden. Sie hat auf guten Bildern keinen Platz und zerstört Bildaussage und Motiv.

Lichtquellen haben deutlichen Einfluss auf die Farben in den Bildern. Zu diesen Lichtquellen gehören Lampen, eingesetzter Blitz und auch Sonnenlicht. Sonnenlicht besitzt mittags und nachmittags bläulich/grünlichen Charakter, abends erstrahlt es gelb/rot. Glühlampen strahlen in gelb/orange-farbenen Tönen, Leuchtstoffröhren zeigen bläuliche Färbung. In der Digitalfotografie hilft bei Farbverschiebungen unter Umständen ein **Weißabgleich**. Digitalkameras bieten dazu einen automatischen Weißabgleich (AWB) oder einen manuellen Weißabgleich; letzterer empfiehlt sich, wenn zu viele Lichtquellen vorhanden sind und der automatische Abgleich keine zufriedenstellenden Ergebnisse liefert.

Für einen manuellen Weißabgleich benötige ich ein weißes Blatt Papier oder noch besser eine **18 Prozent-Graukarte**. Diese Weiß-Referenz wird möglichst bildfüllend in der Umgebung fotografiert, an der ich alle weiteren Bilder fertigen möchte und dann in der Kamera als Referenzbild festgelegt. Die Bedienungsanleitung einer Kamera erklärt die wenigen Schritte, die zum korrekten Weißabgleich führen. Ein Weißabgleich ist in fünf Sekunden vorgenommen; wichtig ist, dass bei Verlassen der Örtlichkeit (dazu reicht das Weitergehen in einen anderen Raum – oder draußen: das Weitergehen von Sonnenlicht in den Schatten) ein erneuter Weißabgleich notwendig ist. Neuer Ort – neues Licht.



Bei manchen Anlässen bieten raw-Daten mehr Reserve für die Bildbearbeitung ...

■ Bildformat: jpg oder raw

Die Frage ist vielleicht nicht so alt wie die Fotografie selbst, aber bereits sehr umfangreich diskutiert worden. Welche Vor- und Nachteile bieten nun diese beiden Bildformate? Ein kurzer Vergleich und eine Einschätzung:

Benötigter Speicherplatz/Dateigröße:

jpg: je nach Motiv/Kameramodell bis zu 20 MB pro Bilddatei

raw: je nach Motiv/Kameramodell bis zu 50 MB pro Bilddatei

Aufwand für Bildbearbeitung:

jpg: fertiges Bild, geringer Aufwand, vielfältige Automatismen

raw: unfertiges Bild, höherer Aufwand, spezielle Kenntnisse notwendig

Geschwindigkeit bei Serienbildern/Reihenaufnahmen:

jpg: höher/schneller als bei raw; abhängig von Kameramodell und Speicherkarte

raw: geringer/langsamer als bei jpg; abhängig von Kameramodell und Speicherkarte

Werden Bilder ausschließlich im Internet veröffentlicht, dann empfiehlt sich aufgrund der Zeitersparnis bei der Bildbearbeitung und dem geringeren Speicherplatzbedarf die Fotografie im **jpg-Modus**. Wenn Weißabgleich, Farbinterpolation und weitergehende Bildanpassungen auch noch während der Bildbearbeitung möglich sein sollen, sind **raw-Daten** notwendig.

Wird unter schwierigen oder wechselnden Lichtverhältnissen fotografiert oder sollen Bilder, auch im Printbereich verwendet werden, so bietet die Fotografie im **raw-Modus** zusätzliche Sicherheitsreserven. Die Entwicklung von raw-Dateien erfordert allerdings gewisse Kenntnisse. Wenn man bei der Entwicklung keine Sicherheitsreserven benötigt, weil man vorher alles richtiggemacht hat, sind raw-Dateien bei der ausschließlichen Onlineverwendung nicht notwendig.

Ich fotografiere überwiegend im jpg-Modus. Wenn ich unter schwierigen Lichtverhältnissen gute Bilder machen muss (beispielsweise Hochzeit: weißes Brautkleid in strahlendem Sonnenschein), dann wähle ich als Sicherheitspolster den **Modus jpg+raw** aus. Sollten die jpg-Bilder misslingen, kann ich einzelne Bilder immer noch im raw-Modus bearbeiten.



Der Altar ist ein Gott geweihter, heiliger Ort.

■ Fotografieren im Altarbereich

„Der Altar ist ein Gott geweihter, heiliger Ort. In der Neuapostolischen Kirche hat er eine Doppelfunktion: Ort der Wortverkündigung und Ort der Bereitung des Heiligen Abendmahls. Er verliert seine Heiligkeit auch dadurch nicht, dass nur zu bestimmten Zeiten am Tag oder im Ablauf der Woche dort heilige Handlungen im Rahmen des Gottesdienstes stattfinden. Deshalb soll der Altar bei anderen kirchlichen Veranstaltungen im Gottesdienstraum (Musik- und Gesangsveranstaltungen, biblische Darstellungen usw.) möglichst unangetastet bleiben“, schreibt die Neuapostolische Kirche in ihrer Beschreibung des Altars auf der Internetseite <http://nak.org>.

Beim Fotografieren beachte ich auf Grund dessen neben der allgemeinen Andacht und Heiligung der Gottesdienstteilnehmer insbesondere die **Heiligkeit des Altars** und der unmittelbaren Umgebung des Altars. Das bedeutet:

- **Vor und nach dem Gottesdienst** sowie bei anderen kirchlichen Veranstaltungen vermeide ich es, hinter dem Altar herumzulaufen, um beispielsweise Gruppenbilder oder gestellte Aufnahmen zu fertigen. Gruppenbilder können seitlich oder vor dem Altar gefertigt werden. Um große Gruppen im Kirchenschiff zu fotografieren, bietet sich das Fotografieren von einer Empore/Treppe/Bestuhlung an. Die Gruppe selbst steht aber generell nicht hinter dem Altar.
- **Während des Gottesdienstes** vermeide ich, den unmittelbaren Altarbereich zu betreten. Der Gottesdienst beginnt mit dem trinitarischen Eingang („In dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes“), danach folgt das Eingangsgebet und endet nach dem Schlussgebet mit dem Schlusssegen („Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen! Amen“).
- **Nach dem Gottesdienst** vermeide ich es, beim Fotografieren von Verabschiedung, Gratulation et cetera den Bereich hinter dem Altar zu betreten.
- Sofern örtlich möglich, fertige ich Fotografien bei Handlungen und Ordinationen immer außerhalb des Altarraumes.



Wenn alle Handlungsbeteiligten einverstanden sind, ist die Fotografie bei der sakramentalen Handlung möglich.

■ Handlungen

Das Fotografieren im Gottesdienst stellt meist eine **Unterbrechung von Andacht und Heiligung** dar; dies gilt insbesondere für das Fotografieren bei sakramentalen Handlungen (Heilige Taufe, Heilige Versiegelung), Segenshandlungen (Konfirmation, Trausegen, Hochzeitsjubiläen et cetera) sowie Ordinationen und Ruhesetzungen. Unterschieden wird zwischen:

- der einleitenden Ansprache zur Handlung,
- der Handlung selbst, sowie
- der abschließenden Ansprache/Gratulation.

Voraussetzung für das Fotografieren bei den vorgenannten Gelegenheiten ist **eine frühzeitige, vorherige Absprache** – nicht erst am Vorabend oder am Tag der Handlung selbst:

- mit dem Dienstleiter beziehungsweise dem Handlungsdurchführenden und
- mit den Handlungsbeteiligten.

Wenn von beiden Seiten das ausdrückliche Einverständnis vorliegt, dann ist das unauffällige Fotografieren bei der Ansprache vorher und der Ansprache/Gratulation nach der Handlung möglich.

In Ausnahmefällen kann es sein, dass sich das Paar/die Eltern/der Betroffene explizit ein Foto **von der Handlung selbst** wünscht. Dies kann zum Beispiel bei einer Taufe der Fall sein, wenn der Dienstleiter die Stirn mit Wasser benetzt. Oder bei einer Trauung, wenn die Hände des Brautpaares gefaltet sind und der Dienstleiter seine Hände darauf legt. In diesen Ausnahmefällen ist es (nach Zustimmung aller Beteiligten und vorheriger Absprache) möglich, ein bis zwei Fotos von der Handlung zu machen. Empfehlung: ohne Blitz und ganz zum Ende der Handlung fotografieren; also kurz vor dem gesprochenen Amen.

Das Herumlaufen soll bei der Fotografie bei Handlungen ebenso vermieden werden wie der Einsatz weiterer Fotografen. Der Fotograf steht bereits **vor Beginn der Handlung an der richtigen Stelle**. Die Kamera ist eingeschaltet, eingestellt und es bedarf dann nur noch eines einzelnen Klicks.



■ Dos and Don'ts

Die Fotografie unter liturgischen Bedingungen kann abschrecken, Fragen aufwerfen und verunsichern. Mit Planung, vorbereitenden Gesprächen und ausreichend Kenntnissen ist die Fotografie im Gottesdienst aber ein leicht umzusetzender und wesentlicher Teil der kirchlichen Öffentlichkeitsarbeit sowie Schaffung wertvoller Erinnerungen an besondere Augenblicke.

Erst reden, dann fotografieren. Frühzeitige Absprachen mit Redaktionen, Ordnungsdienst, Handlungsbeteiligten, Kameralenten und dem Dienstleiter sind notwendig, damit eine reibungslose und störungsfreie Arbeit gelingen kann.

Ein Fotograf genügt. Ein zweiter Fotograf kann als Backup oder als aktiver Part in großen Hallen ergänzend zum Einsatz kommen. Er erhält dann einen eigenen, fest vereinbarten Arbeitsbereich.

Souverän auftreten. Die Kleidung ist dem Anlass entsprechend gewählt. Der Fotograf verhält sich ruhig und unauffällig. Laufwege und Sitzplatz werden frühzeitig besprochen und ausgewählt. Auf Störfaktoren (Blitzgeräte, Piepstöne des Kameraauslösers, hörbare Schuhsohlen oder Ähnliches) wird bewusst verzichtet.

Persönlichkeitsrechte beachten. Das Recht am eigenen Bild, die Intimsphäre der abgebildeten Personen ist streng zu beachten. Fotografien machen öffentlich, was privat ist.

Die Bildauswahl entscheidet. Keine abgebildete Person soll mit Fotografien in Misskredit gebracht werden. Gefühle, Intimsphären dürfen nicht verletzt werden – das betrifft den Zeitpunkt des Fotografierens, insbesondere aber auch die abschließende Bildauswahl.

Altar/Altarraum. Der Altar ist ein geweihter, heiliger Ort. Während des Gottesdienstes wird der Altarraum vom Fotografen nicht betreten. Trinitarischer Eingang und Schlusssegnen kennzeichnen Gottesdienstbeginn und -ende. Gruppen- und Familienbilder werden generell außerhalb des Altarraumes erstellt; nicht hinter dem Altar und nicht auf den Altarstufen.



Sakramentale Handlungen. Die Fotografie vor und nach der sakramentalen Handlung ist nach Absprache mit gebührenden Abstand möglich. Eine frühzeitige Absprache mit den Handlungsbeteiligten und dem Dienstleiter ist selbstverständlich. Die Fotografie während der sakramentalen Handlung erfolgt nur im Ausnahmefall und nur mit entsprechendem Auftrag.

Segenshandlungen. Die Fotografie vor, während und nach Segenshandlungen ist mit gebührenden Abstand möglich. Eine frühzeitige Absprache mit den Handlungsbeteiligten und dem Dienstleiter ist selbstverständlich.

Gebet. Das Beten ist Teil der ganz persönlichen Beziehung zwischen Glaubenden und Gott. Die Fotografie eines Einzelnen während des Gebets ist nicht gestattet. Die Fotografie einer Gemeinde beim Gebet ist im Einzelfall möglich, wenn der Einzelne nicht hervorgehoben wird.



Die Bildgestaltung





Perspektive, Tiefenschärfe, pars pro toto, Bewegungsunschärfe, ... ein Bild kann durch unzählige Elemente gestaltet werden und ist zum Schluss immer noch nicht vollkommen.

■ Die Bildgestaltung

„Komposition ist ein Mittel, nicht ein Ende, und die vollkommenste Komposition rechtfertigt nicht ein belangloses Bild. Komposition ist ein Werkzeug, um den Eindruck des Bildes zu steigern. Vorausgesetzt, dass Bildinhalt und fototechnische Behandlung gleichwertig sind, macht ein gut komponiertes Foto einen stärkeren Eindruck als eines mit schwacher Komposition. Das ist das ganze Geheimnis“, schrieb der Fotograf Andreas Feininger (1906–1999).

Ein betrachtenswertes Bild ist nicht (nur) hell und scharf, sondern hinsichtlich des Motivs und der Bildinformationen aussagekräftig gestaltet und aufgebaut. Je nach Motiv und Situation stehen unterschiedliche gestalterische Elemente zur Verfügung. Wie eine solche Bildkomposition in der Praxis umgesetzt werden kann, wird anhand einiger Beispiele im folgenden Kapitel erläutert.



Die pars pro toto-Regel gilt selbstverständlich nicht für Aufnahmen, die einen Überblick über alles bieten sollen. Der Mix aus Überblick und Detailaufnahmen macht's.

■ Pars pro toto

Pars pro toto bedeutet, dass **ein Teil für das Ganze** steht. In der Fotografie stelle ich also einen prägnanten Ausschnitt dar ... etwas, das den ungestörten Blick auf das Wesentliche bietet. Mein Motiv wird direkt erkennbar und verliert sich nicht in dem großen Ganzen.

Störende und ablenkende Dinge, die mit meinem Motiv und der damit verbundenen Bildaussage nichts zu tun haben, lasse ich weg. Vergleichbar ist das mit einem Bildhauer, der aus einem Stein eine Büste erstellen will: Er schlägt an dem Stein alles weg, was nicht mit der Büste zu tun hat, sodass nur die Büste übrigbleibt. Das hört sich einfach an, ist aber zugegebenermaßen nicht immer ganz leicht in der Umsetzung.

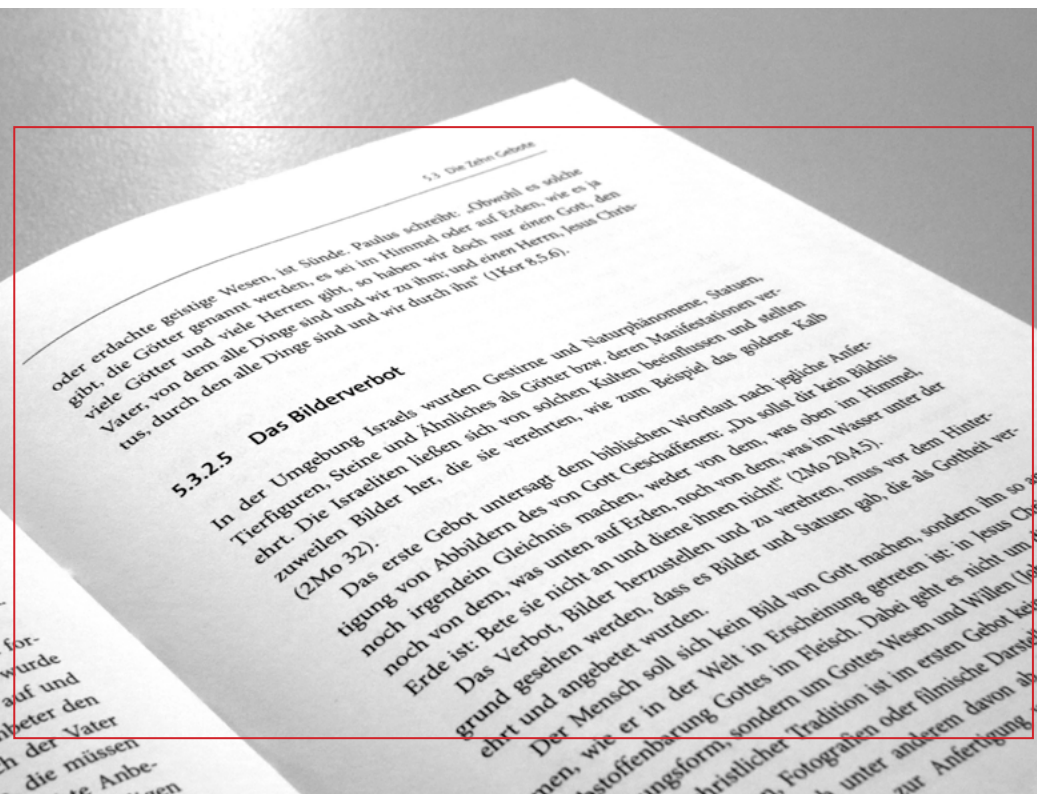
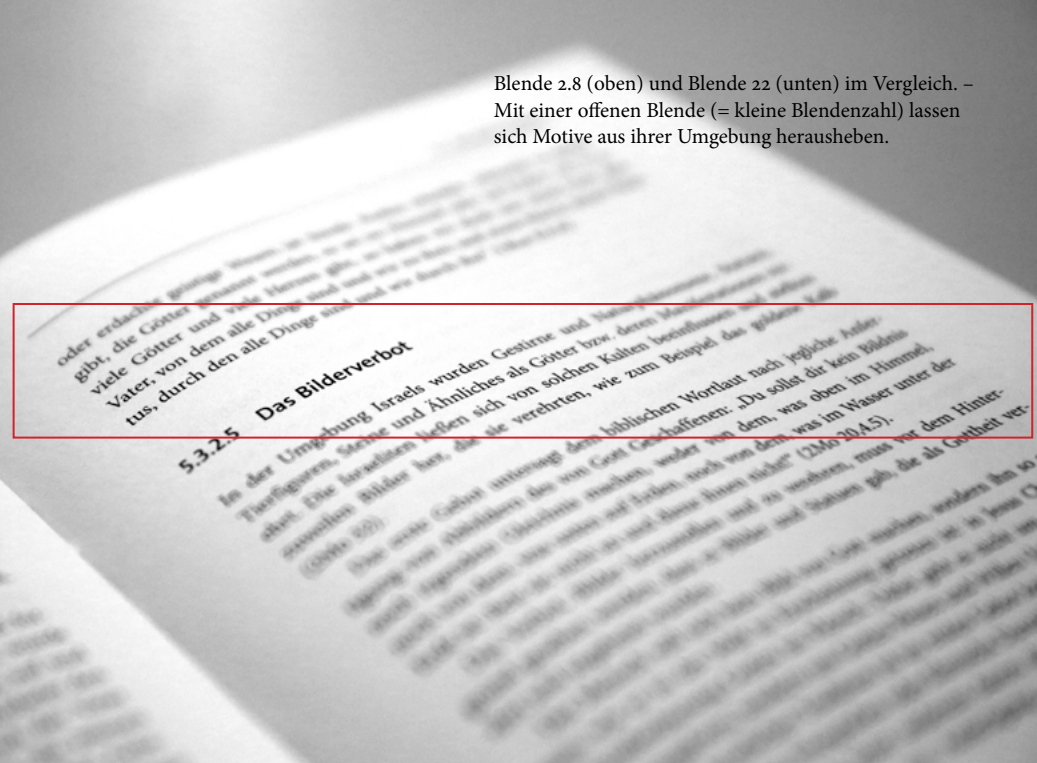
Die Kunst des Fotografierens ist es, **ein typisches Detail** zu finden und herauszustellen. Das Bild beschränkt sich dann auf das Wesentliche und wirkt besonders betrachtenswert; vielleicht auch aufgrund der ungewöhnlichen Nähe und Perspektive.

Weniger ist oft mehr! Nicht jedes Bild muss den Kirchensaal mit allen 220 Gottesdienstteilnehmern in vollem Umfang zeigen. Es ist interessant, auch einmal nur wenige Personen zu sehen oder eine einzelne Person zu zeigen. Und diese dann auch nicht in voller Lebensgröße, sondern ausschnittsweise. Manches Detail steigert die Attraktivität des Bildes.

Zusammengefasst: Ein Bild ist so lange schlecht, wie man noch etwas abschneiden kann!

Wie so oft im Leben: Übung macht den Meister. Wenn auch die ganze Bandbreite von Bildgestaltungsmitteln auf den ersten Blick überfordert, ... so wird doch in einzelnen Umsetzungsschritten – also **step by step** – manche Entwicklung erkennbar.

Blende 2.8 (oben) und Blende 22 (unten) im Vergleich. – Mit einer offenen Blende (= kleine Blendenzahl) lassen sich Motive aus ihrer Umgebung herausheben.



■ Tiefenschärfe

„Wer sehen kann, kann auch fotografieren. Sehen lernen kann allerdings lange dauern“, erklärte ein Werbespruch des deutschen Kameraherstellers Leica.

Die Tiefenschärfe beschreibt den Bereich des Bildes, der (vom Vordergrund bis zum Hintergrund) scharf angezeigt wird. Bestimmt wird die Tiefenschärfe durch eine Kombination der **Blendenöffnung** und der Brennweite des Objektivs.

Für den einen oder anderen Fotografen ist die Tiefenschärfe **das wichtigste Stilelement** in der Fotografie; nicht ganz zu Unrecht. Durch die **Blendenvorwahl** – Programm AV (bei Canon-Kameras) oder Programm A (bei Nikon, Sony, Panasonic) – lassen sich Bilder in besonderer Weise gestalten.

Ein gestochen scharfes Motiv – eingebettet in einen unscharfen Vorder- und Hintergrund – hat eine **besondere Wirkung** und lenkt den Blick des Bildbetrachters zur eigentlichen Bildaussage.

Geringe Tiefenschärfe – offene Blende – kleine Blendenzahl: Je offener die Blende ist (= also umso kleiner die Blendenzahl ist; beispielsweise f1.2, f2.0 oder f2.8), desto unschärfer wird alles, außer dem Motiv. Das Motiv wird durch diesen Effekt besonders herausgehoben. Positiver Nebeneffekt: Störende Elemente im Vorder-/Hintergrund lassen sich damit leicht beseitigen.

Viel Tiefenschärfe – geschlossene Blende – große Blendenzahl: Umso geschlossener die Blende wird (= also umso größer die Blendenzahl ist, beispielsweise f16, f20, f26), desto schärfer wird das Bild in der gesamten Tiefe. Das Bild ist vom Vordergrund bis in den Hintergrund hinein scharf. Wenige beziehungsweise keine Bildteile sind unscharf. Das Bild bietet maximale Information. Für eine Aufnahme mit großer Blendenzahl wird viel Licht benötigt (= Umgebungslicht, Blitzlicht, erhöhter ISO-Wert ...).



Starke Kontraste entstehen, wenn Gegenlicht und Licht von oben zusammentreffen.

■ Licht und Schatten

„See the light, understand the light, make the light.“, sagte Joe McNally (geboren 1952), ein US-amerikanischer Fotograf, der unter anderem für National Geographic arbeitet.

Wirkung und Qualität eines Bildes hängen zu einem großen Teil vom **Lichteinfall** und von der Lichtfarbe ab. Die Gesamthelligkeit eines Bildes hat Einfluss auf seine Wirkung. Überwiegend helle Bilder wirken optimistischer und freundlicher als dunkle. Helle Bilder lassen Details besser erkennen.

Wie wirkt das Licht auf das Bildmotiv?

Licht von oben

Es entstehen flache und zweidimensionale Bilder ohne räumliche Wirkung. Die Schatten sind kurz und dunkel. Bei Menschen verdunkeln sich Augenhöhlen und das Kinn wirft Schatten. Licht von oben lässt abgelichtete Menschen teilweise unnatürlich und unvorteilhaft wirken.

Licht frontal

Das Fotografieren ist sehr einfach. Hinter dem Motiv entstehen Schatten. Fotografierte Menschen können je nach Lichtstärke blinzeln. Vorsicht mit eigenem Schatten.

Licht seitlich

Schatten sorgen für Tiefe und dreidimensionale Wirkung. Es entstehen ausdrucksvolle Kontrastbereiche; Konturen und Strukturen werden hervorgehoben.

Gegenlicht

Ist die Lichtquelle hinter dem Motiv, sorgt das für starke Kontraste. Auf der Vorderseite entstehen dunkle Schattenbereiche, die man mit einem Blitzlicht gegebenenfalls aufhellen kann/muss. Andernfalls bleibt der Vordergrund detailarm und kontrastlos.

Schatten

Direkte Sonnenstrahlen können sehr hell sein. Es entstehen scharfe und dunkle Schatten. Die Farben des Motivs leuchten dafür intensiv. Um direkte Sonnenstrahlen zu vermeiden, sollte man das Motiv im Schatten platzieren oder den Kamerastandpunkt ändern.



Die Anordnung der Flaschen ist in beiden Fällen gleich. Nur die Perspektive des Fotografen wechselt und damit auch die Bildaussage.

■ Bilder verdichten

„Oft bringt erst Distanz zwei Menschen einander näher“, sagte die deutsche Lyrikerin Annette Andersen (geboren 1953) und hat dabei vermutlich nicht an die Distanz gedacht, die durch eine versehentlich falsch gewählte Perspektive des Fotografen geschaffen wird.

Stehen sich zwei **Menschen als Bekannte** gegenüber, so halten sie entsprechend der ‚vier Zonen‘ (Edward Hall, 1914–2009) einen Abstand von etwa 60 bis 100 Zentimetern. Enge Freunde, Familie oder Partner dürfen auch auf unter 60 Zentimeter an uns heranrücken. Der Abstand zueinander symbolisiert deutlich, wie die Menschen zueinanderstehen.

Nähe, Zugehörigkeit und Wertschätzung zwischen Menschen lassen sich auf Bildern durch die ganz individuelle Wahl der Perspektive unterstreichen oder auch (unbewusst/bewusst) im Gegenzug verneinen.

Mein **Standpunkt als Fotograf** entscheidet darüber, ob Menschen als Bekannte dargestellt werden oder ob sie aufgrund der räumlichen Nähe das Prädikat ‚enger Freund‘ (und im erweiterten Sinne ‚Seelsorger/Bruder/Schwester‘) verdienen. Der fotografisch dokumentierte Abstand ist (mindestens im Unterbewusstsein, wenn nicht sogar ganz offensichtlich) die von allen Bildbetrachtern aufgenommene Bildaussage.

Unabhängig von der tatsächlichen Distanz lässt sich auf Bildern der Abstand zwischen Menschen als besonders weit oder aber besonders nah darstellen. Die Kenntnis um diesen Effekt ist wichtig. Als Fotograf wähle ich die Perspektive **mit Bedacht**.

Nichts überrascht den Bildbetrachter mehr, als viel Raum zwischen zwei sich eigentlich nahestehenden Menschen im Gespräch. Wenn ich fotografisch keine Distanz dokumentieren will, vermeide ich Niemandsland, erzeuge tatsächlich vorhandene Nähe durch die richtige Perspektive und bringe die **Motive auf dem Bild zusammen**.



In der Vogelperspektive kommt
keiner groß raus.

■ Perspektivwechsel

„If your picture isn't good enough, you're not close enough [Sind deine Bilder nicht gut genug, warst du nicht nahe genug dran]“, sagte Robert Capa (1913–1954), einer der berühmtesten Kriegsreportagen und prägt damit bis heute die Arbeit vieler engagierter Fotojournalisten.

Nah ran! Noch näher! Das ist in vielen Situationen für den Fotografen eine Erfolgsformel.

Der **Kamerastandpunkt** und die damit gewählte Perspektive ist ausschlaggebend für Bildaussage, Motiv, Größenverhältnisse, Lichtverhältnisse und damit auch für die gesamte Bildqualität. Keine Bildbearbeitung kann das korrigieren, was ich kurz vor dem Auslösen durch eine falsche Perspektive verliere.

Es lohnt sich, ein paar Augenblicke mehr über die richtige Perspektive nachzudenken. Es lohnt sich, ein Motiv auch aus einer **zweiten oder dritten Perspektive** heraus zu fotografieren. Es lohnt sich, die Perspektive immer wieder auch von bereits fertigen Bildern zu prüfen und für künftig ähnliche Bilder zu optimieren.

Nach dem Auslösen ist vor dem Auslösen. Und zwischen dem Auslösen ist **Bewegung**. Entweder bewegt sich mein Motiv, sodass mein zweites, drittes Bild von sich aus eine andere Bildaussage erhält oder aber ich bewege mich als Fotograf und erweitere damit perspektivische Vielfalt.

Die Perspektive wird klassisch in drei Formen unterschieden:

- **Untersicht** (extreme Form: Froschperspektive): fotografierte Menschen werden durch die gewählte Perspektive scheinbar auf ein Podest gehoben, geadelt oder erhöht (dieser Effekt tritt insbesondere bei Verwendung des Hochformats auf)
- **Normalsicht** (fotografierte Menschen befinden sich auf Augenhöhe)
- **Aufsicht/Obersicht** (extreme Form: Vogelperspektive): fotografierte Menschen wirken verniedlicht, klein, unbeholfen



Ein Bild muss nicht nur Antworten geben.
Ein Bild darf auch zum Nachdenken anregen.

■ Emotionen und Gefühle

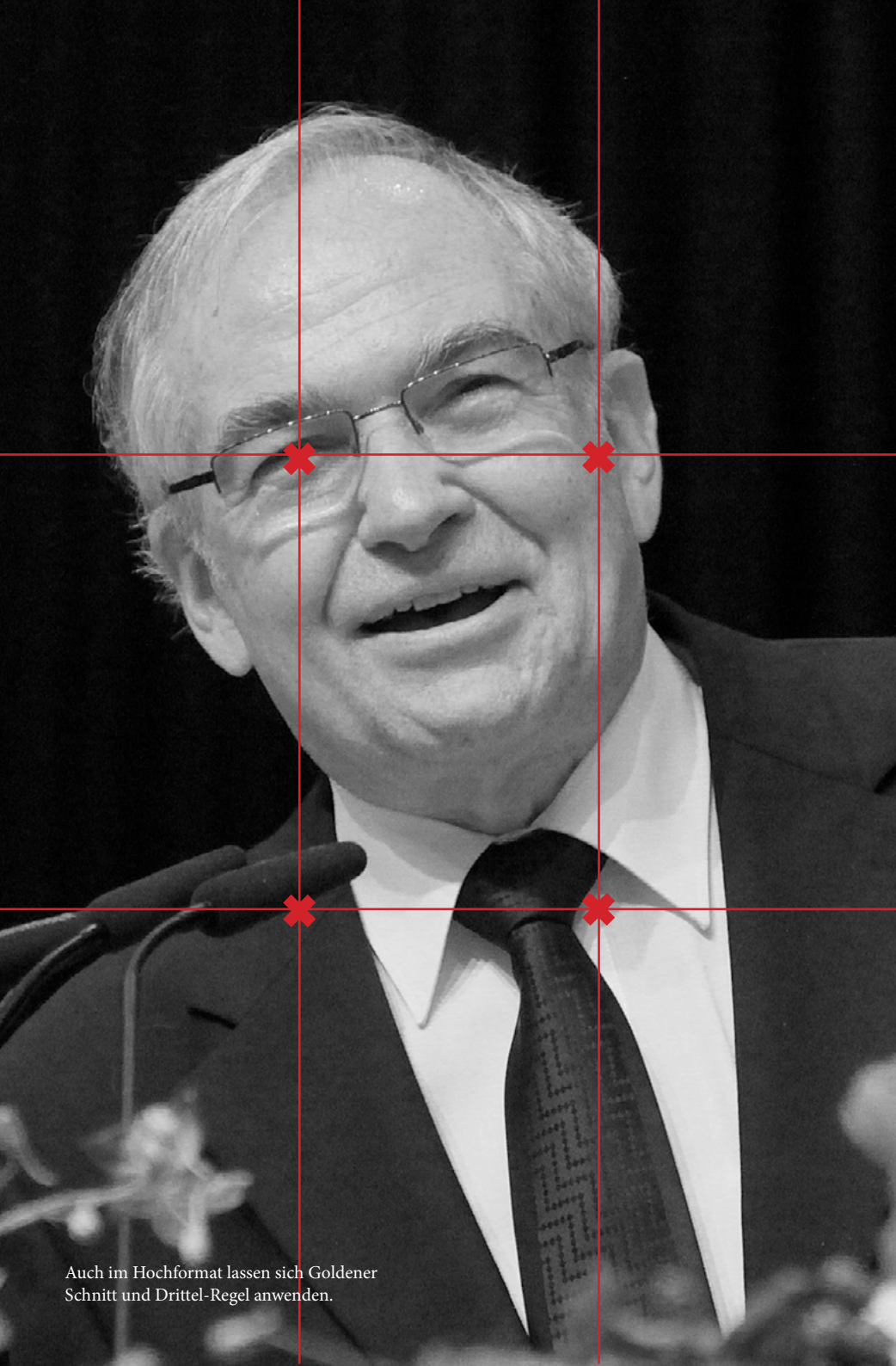
„Die Tatsache, dass eine (im konventionellen Sinn) technisch fehlerhafte Fotografie gefühlsmäßig wirksamer sein kann als ein technisch fehlerloses Bild, wird auf jene schockierend wirken, die naiv genug sind zu glauben, dass technische Perfektion den wahren Wert eines Fotos ausmacht“, sagte der Fotograf Andreas Feininger (1906–1999).

Ein Bild muss den Betrachter fesseln. Ein Bild muss **in Erinnerung bleiben**.

Die Wahrscheinlichkeit, dass ein Bild als **sehenswert und außergewöhnlich** eingestuft wird, steigt, wenn das Bild Emotionen transportiert und einen **einzigartigen Augenblick** in seiner Originalität einfängt.

Nicht jedes Bild einer Reportage-Fotografie kann diesen Anspruch erfüllen – oder doch?! Aber: Umso **mehr Emotionen** erkennbar sind, desto länger und intensiver wird ein Bild betrachtet.

Wie schafft ein Bild eine solche **Originalität** zu transportieren? Es muss prägnant, ungewöhnlich, komisch, traurig, witzig, authentisch, begeisternd, originell, informativ, ergreifend oder auf jeden Fall einzigartig sein.



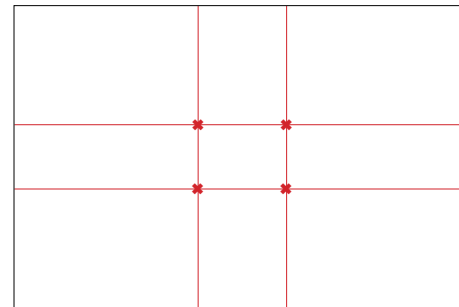
Auch im Hochformat lassen sich Goldener Schnitt und Drittel-Regel anwenden.

■ Goldener Schnitt/Drittel-Regel

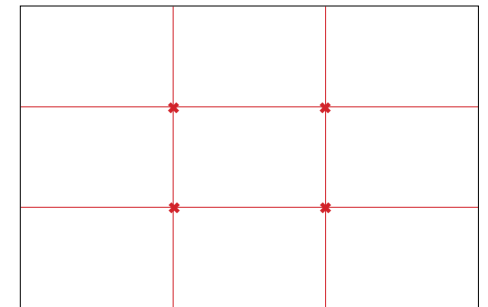
Die Positionierung des Motivs in der **Bildmitte** wirkt häufig **langweilig** oder statisch.

Eine sehenswerte Alternative bei der Bildgestaltung – gegenüber der mittigen Formation – ist die Anordnung des Motivs nach dem **Goldenen Schnitt** beziehungsweise nach der **Drittel-Regel**. In beiden Fällen wird das (Haupt-)Motiv auf einen der vier Schnittpunkte der Linien gelegt.

Achtung! Nicht jedes Bild muss nach dieser Regel aufgebaut sein. Viele Motive (Person, Tier, Pflanze, Horizont, ...) wirken aber durch diese Positionierung häufig **interessanter, intensiver und harmonischer**.



Goldener Schnitt, Verhältnis 3:5



Drittel-Regel, Verhältnis 2:3

Wichtig: Bei Personen wird immer der Schnittpunkt ausgewählt, der **in Blickrichtung** Raum gibt. Also Gesichter nicht so anordnen, dass die Person unmittelbar aus dem Bild herausschaut und hinter sich viel Luft hat.



Manches Mal sind es weniger als tausend Worte, die erklären, um was es geht.

■ W-Fragen

„Ein Bild sagt mehr als tausend Worte“, erklärt eine alte Weisheit.

Journalisten lernen, dass ihre Meldungen immer die wesentlichen Informationen beinhalten sollen. Dazu beantworten Journalisten während ihrer Recherche beziehungsweise in ihrem Text die sechs W-Fragen.

Fotografen können beim Reportage-Fotografieren ebenfalls **diese W-Fragen beantworten** und dafür sorgen, dass in ihren Galerien/Bildern maximaler Informationsumfang vorhanden ist. Vielleicht gelingt es einem Fotografen sogar einmal, so viele Informationen in seinen Bildern unterzubringen, dass kein Redakteur mehr schreibend tätig werden muss. Am Beispiel eines Gottesdienstes könnte die Beantwortung der W-Fragen wie folgt aussehen:

Wer?

Wer hat den Gottesdienst gehalten? Bild von Dienstleiter und mitdienenden Amtsträgern
Wer hat an dem Gottesdienst teilgenommen? Bild von Gottesdienstteilnehmern

Wie?

Wie geschah es? (Detail-)Bild von Handlung; Bilder, die Stimmung/Atmosphäre zeigen

Was?

Was ist passiert? Bild von Gottesdienstbestandteilen (Ankunft, Musik, Predigt, Handlungen, Gespräche, Verabschiedung ...)

Wann?

Wann fand der Gottesdienst statt? Bild von Kirche/Veranstaltungsort außen (= Tageszeit), Bild einer Uhr

Wo?

Wo fand der Gottesdienst statt? Bild von Kirche/Veranstaltungsort, Bild von Ortsschild

Warum?

Warum geschah es (so)? Bild von Plakat (Ankündigung) mit Hinweis auf gemeinsamen Gottesdienst verschiedener Gemeinden et cetera

Das Hochformat eignet sich, um Bildaussagen zu dramatisieren und Motive besonders hervorzuheben. Bewusst eingesetzt darf es auch einmal gegen pars pro toto verstoßen.



■ Bildformat

Das Sichtfeld eines gesunden Menschen entspricht dem Querformat. Möglicherweise aus genau diesem Grund machen Kameras fast aller Hersteller – wenn man sie gerade vor sich hält – **Bilder im Querformat**. Das Querformat kennen wir auch vom Format eines klassischen Fernsehgerätes oder eines Monitors.

Eine Übersicht über die häufigsten Bildformate und ihre Wirkung:

Querformat

- entspricht den natürlichen Sehgewohnheiten
- vermittelt Ruhe und Statik
- wird am häufigsten verwendet

Hochformat

- ungewohnter, dynamischer, dramatischer
- unterstützt vertikale Linien
- dokumentiert Größe, Stärke und Macht durch Höhe
- widerspricht der natürlichen Wahrnehmung
- betont das Reduzierte eines Bildes

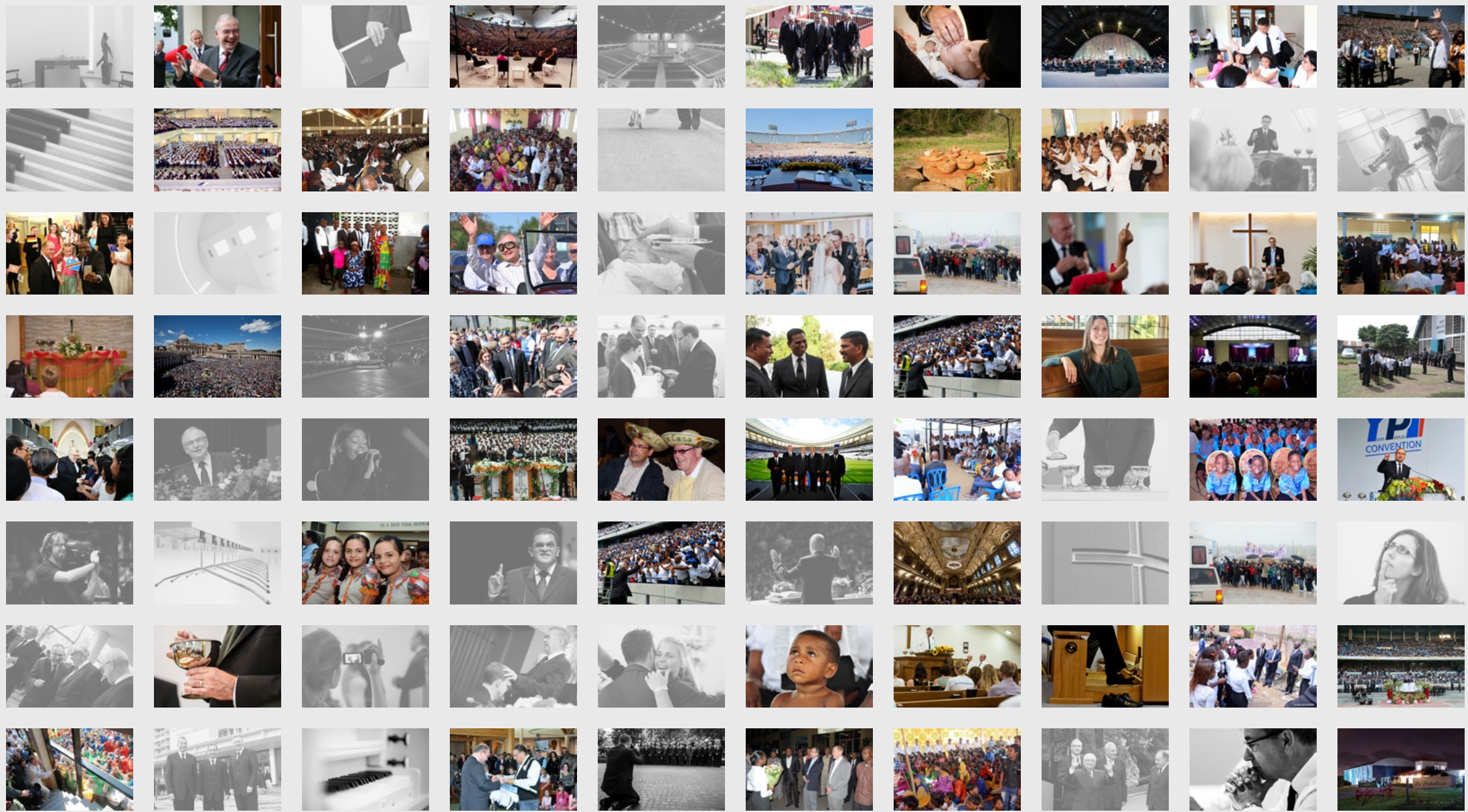
Panorama

- extreme Seitenverhältnisse
- dramatisiert Aussagen des Quer- und Hochformates

Kreise, Ellipsen und Mehrecke

- sind ungewöhnlich und können im Einzelfall verwendet werden
- Format nutzt sich bei Wiederholung schnell ab

Für die Veröffentlichung von Bildern im Internet eignet sich in erster Linie das Querformat. Insbesondere Panorama- und sonstige Sonderformate sind in Online-Galerien schlecht zu betrachten.



Blickfang – Teil 1



■ Blickfang – Teil 1

„Bereit sein ist viel, warten können ist mehr, doch erst den rechten Augenblick nützen ist alles“, schrieb der österreichische Erzähler Arthur Schnitzler (1862–1931).

„Was ist dein schönstes Bild und warum bist du davon begeistert?“ – Für ‚Fotografie im Gottesdienst‘ zeigen einige Fotografen ihre schönsten Bilder mit kirchlichem Hintergrund und erzählen die Geschichte, die zu diesem Bild gehört.



„Eine Spielerin in unserem Orchester, die sehr auf ihr Instrument konzentriert ist, während des Besuchs des Stammapestels Schneiders in die Kirche Depok im Mai 2017. Ich glaube, dass der Augenblick, die Beleuchtung und die Ambiente genau richtig sind, was dieses Bild so emotional macht.“



Keefe Setiobudi (32), NAK Südostasien

Canon EOS 6D, 135mm, 1/150, f2.8, ISO 2 000, ohne Blitz

„Bezirksapostel Bernd Koberstein während des Heiligen Abendmahls in einer kleinen Gemeinde, die er aus Anlass zur Taufe und Versiegelung seiner Nichte im Juli 2016 besuchte. Es ist schön, dass sich bei dieser extremen Nahaufnahme im Kelch die Gemeinde, der Altar mit Bibel, weitere Hostienkelche und die Priester am Altar spiegeln.“



*Jessica Krämer (40), NAK Westdeutschland
Canon EOS 5DIII, 135mm, 1/160, f3.5, ISO 2 000*





„Stammapostel Jean-Luc Schneider zusammen mit Bezirksapostel Markus Fehlbaum bei einem Abendessen in ‚La Casa del Camba‘ mit typischen Hüten aus dieser Region (Santa Cruz de la Sierra, Bolivien im August 2013).“



Godofredo Guigou (70), NAK Brasilien und Bolivien
Nikon D7000, 45mm, 1/60, f10 ISO 400



„Im Jahr 2010 hält Apostel Zeidlewicz einen Gottesdienst in Wuppertal-Elberfeld im Rahmen der Einweihungsfeierlichkeiten anlässlich einer neuen Orgel. Nach dem Gottesdienst ist der Apostel sichtlich beeindruckt und setzt sich selbst an das Instrument, um ein paar Stücke darauf zu spielen. – Apostel Zeidlewicz in Socken an der Orgel.“



*Andreas Otto (49), NAK Westdeutschland
Canon EOS 5DII, 70mm, 1/60, f2.8, ISO 800*



„22. Februar 2018: Bezirksapostel Koberstein hält seinen letzten Gottesdienst in Wiesbaden. Bezirksevangelist Seibert aus Frankfurt hört ihm aufmerksam zu. Es sind die letzten Worte des Bezirksapostels am Ende des Gottesdienstes – ein besonderer Augenblick also. Diese Mischung aus Konzentration, stiller Freude und innerer Bewegung im Gesicht des Bezirksevangelisten hat mich fasziniert. Den Bildausschnitt habe ich nur minimal verkleinert, um Lothar Seibert inmitten der anderen Bezirksämter am Altar sitzend zu zeigen und seine vorgebeugte Körperhaltung zu unterstreichen.“



*Thomas Brunschede (50), NAK Westdeutschland
Sony Alpha 9 (ILCE 9), 97mm, 1/400, f2.8, ISO 4 000, ohne Blitz*

„Als im Februar 2015 ‚Projekt Church Locator‘ gestartet wurde, reiste ich zu verschiedenen Gemeinden in und um Hyderabad, um ihre genauen Standorte abzubilden und Fotos von ihren Gebäuden zu machen. Während das Gebäude an sich nichts Besonderes ist, sind es die Geschwister, die unseren Gemeinden Leben und Sinn bringen. Die Gemeinde in Bollaram ist ein typisches Beispiel: Die meisten unserer Kirchen in Indien sind in einem sehr ähnlichen Stil und in einer sehr ähnlichen Größe gebaut. Das große Lächeln unserer Geschwister hat mich nachhaltig beeindruckt.“



Robert Maier (31), NAK Indien
Nikon D5100, 18mm, 1/60, f8, ISO 6400, ohne Blitz





„Gottesdienst bei gefühlt 40 Grad im Schatten: Der Abschlussgottesdienst des Internationalen Kirchentags 2014 in München fand im Olympiastadion statt – bei bestem Wetter. Nach dem Gottesdienst verabschiedete sich Stamppostel Jean-Luc Schneider von den 45.000 Gläubigen. Dabei gelang kurz vor den Rängen dieser Schnappschuss eines sichtlich erleichterten und fröhlichen Kirchenpräsidenten.“



Frank Schuldt (38), NAK Westdeutschland
Canon EOS 5DII, 24mm, 1/400, f10, ISO 100, ohne Blitz



„Schaukastenplakate für die Öffentlichkeitsarbeit in Europa. Bild einer teilnehmenden Glaubensschwester aus Kiel. – Das Bild erschien im Juni 2017 in vielen hundert Schaukästen vor neuapostolischen Kirchengebäuden.“



*Jurek Schwegendiek (28), NAK Nord- und Ostdeutschland
Nikon D810, 42mm, 1/100, f4, ISO 800, ohne Blitz*



„YPC18218. Hinter der Linse. Mit diesem Bild wollte ich die Ausdrücke der Jugendlichen erfassen. Während der Bezirksapostel noch im Rahmen ist, habe ich meine Augen und meinen Fokus auf dem Motiv behalten.“



Ashley Vlotman (43), NAK Afrika-Süd
Nikon D4, 52mm, 1/3 200, f4, ISO 250, ohne Blitz



„Gottesdienst für Entschlafene im ‚Stade des Martyrs‘ in Kinshasa am Sonntag, 5. Juli 2009. Ich liebe dieses Bild wegen seiner Klarheit. Es war ein schönes und großes Ereignis mit 72.000 Gottesdienstteilnehmern.“



Michel Makabu (47), NAK Demokratische Republik Kongo-West
Nikon D70, 70mm, 1/500, f16, ISO 1000, mit Blitz



„Gottesdienst für Kinder in der Zentralkirche Limete (Kinshasa), mit Stammapostel Jean-Luc Schneider. Im Bild auch zu sehen: König Léon mit seinen königlichen Gegenständen. Stammapostel Schneider hatte in diesem Gottesdienst mehrere Kinder zu einem Rollenspiel eingeladen. Ich liebe dieses Bild wegen seines besonderen Motivs.“

*Fidel Mabaya Mukoko (23), NAK Demokratische Republik Kongo-West
Nikon D3 200, 55mm, 1/60, f4.5, ISO 1400, mit Blitz*



„IKT 2014 in München: Blick von der Rückseite der Bühne über die Teilnehmer der Podiumsdiskussion in die voll besetzte Halle – für mich aus dieser Perspektive ein ganz besonderes Erlebnis.“



Andi Alger (55), NAK Süddeutschland
Nikon D700, 24mm, 1/100, f7.1, ISO 720

„Im Jahr 2015 verstarb für viele unerwartet Bezirksältester Lothar Heemeier. Anlässlich seines Heimanges hielt Bischof Peter Johanning einen Trostgottesdienst für den Bezirk Herford. Sein Stellvertreter, Bezirksevangelist Helmut Hartwig, legte eine weiße Rose auf den Platz am Altar, wo im Gottesdienste der Verstorbene gesessen hätte. Das Bild zeigt die Rose auf dem aufgeschlagenen Gesangbuch mit dem Eingangslied: ‚Wo keine Wolke mehr sich türmt‘.“



*Mirco Ulfers (42), NAK Westdeutschland
Canon EOS 5DIII, 200mm, 1/250, f3.5, ISO 1600, ohne Blitz*



Text: L. W. Mansfield
Melodie: George Coles Stebbins (1846-1945)



„Mediation vor einem Gottesdienst für Kinder, den Bezirksapostel Michael Deppner im November 2017 in der Zentralkirche Limete (Kinshasa) hielt. Ich mag dieses Bild, weil es die Andacht und Ernsthaftigkeit der Kinder vor dem Gottesdienst vermittelt.“



Nico Fumukani Lukela (26), NAK Demokratische Republik Kongo-West
Nikon D5100, 18mm, 1/200, f3.5, ISO 1000, mit Blitz



„Ich erinnere mich sehr gut an die Ankunft von Stammapostel Leber in La Caballada (Uruguay) in einem alten Fahrzeug ... Seit wir von seinem Besuch erfuhren, warteten wir darauf mit großer Begeisterung. Seine immense Freude steckte uns alle an. Da habe ich geschossen und einige Stunden später sah ich die Aufnahme in meiner Kamera; für mich ein enormes Bild.“



Mauricio Boletta (38), NAK Uruguay
Nikon D90, 18mm, 1/640, f8, ISO 200, ohne Blitz

„Wenn man andere erfreuen möchte, kann diesen Wunsch nichts aufhalten ... Als Stammapostel Schneider Bahía Blanca besuchte, warteten Brüder und Schwestern auf ihn – trotz des starken Regens.“



*Fabián Mastandrea (49), NAK Argentinien
Nikon D300, 130mm, 1/200, f7.1, ISO 1000, ohne Blitz*



„Ein Jugendtag im Freien in Sierra de la Ventana (Provinz Buenos Aires); der Altar und die Kelche wurden extra für diesen Anlass in Handarbeit hergestellt.“



Karin Sueldo (41), NAK Argentinien

Nikon Coolpix P50, 28mm, 1/230, f5.6, ISO 64, ohne Blitz





Anlässlich des Besuchs von Stammapostel Schneider in Saskatoon / Saskatchewan (Kanada) im März 2017 aufgenommen. Während dieses Besuchs wurde ein Treffen für unseren Stammapostel und seine Begleiter organisiert, um den Wanuskewin Heritage Park, eine indigene Kulturstätte, zu besuchen. Hier präsentierte der Älteste des Parks, Jake Sanderson, Stammapostel Schneider einen maßgeschneiderten Adlerstab zum Gedenken an seinen Besuch als geistlicher Leiter der Neuapostolischen Kirche. Der Adlerstab ist ein starkes Symbol, welches die Beziehung mit den Ureinwohnern dieses Gebiets repräsentiert.



*Michael Bernt (52), NAK Kanada
Nikon D90, 48mm, 1/125, f5.6, ISO 800, mit Blitz*



„Dieses Bild entstand im Rahmen eines Jugendgottesdienstes mit Apostel Otten, der unter dem Motto ‚Lass dich Drücken‘ stand. – Mir gefällt die Hervorhebung des Themas und der etwas andere Blick auf das Gottesdienstgeschehen.“



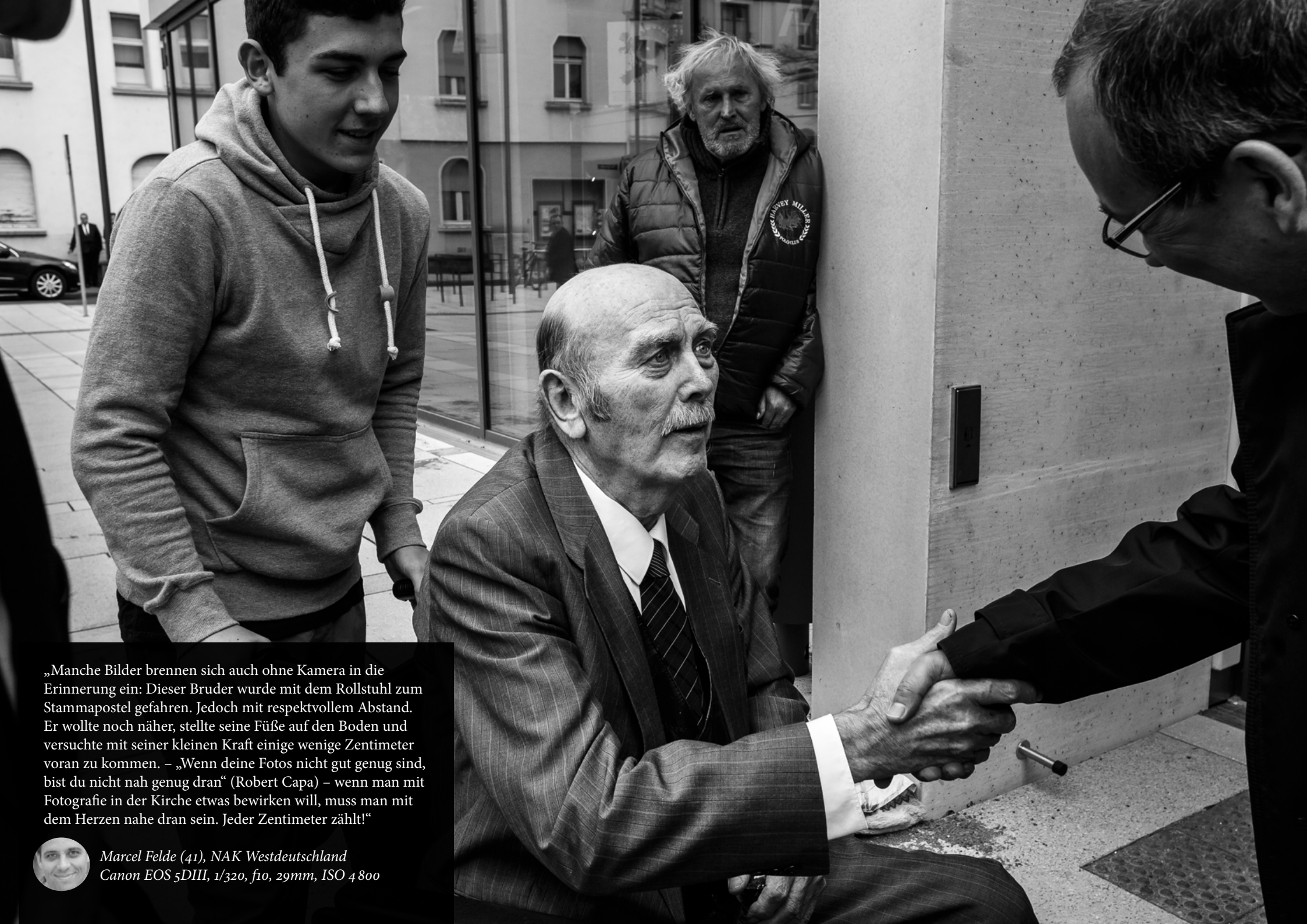
Louis-René Pieper (22), NAK Westdeutschland
Nikon D700, 82mm, 1/40, f4, ISO 2500



„Gottesdienstleiter auf dem Weg zum Altar‘ wäre die sachliche Bildbeschreibung. Die Emotionale kommt besser: Der Stamm-apostel besucht Schweden und nahezu alle Geschwister aus dem Land erleben mit ihm ein gemeinsames Wochenende bei strahlendem Sonnenschein bei Aneby (Småland). Der Abschluss-gottesdienst findet in einer Kirche auf dem Freizeitgelände statt. Da keine Sakristei vorhanden ist, wird dafür ein rotes Ferien-haus genutzt. Zu Gottesdienstbeginn machen sich die Amts-träger bei Glockengeläut und sichtlich gut gelaunt auf den 200 Meter langen Weg zur Kirche. Neupostolisches Bullerbü ...“



*Daniel Rudolph (36), NAK Berlin-Brandenburg
Canon EOS 60D, 106mm, 1/250, f5.6, ISO 200, ohne Blitz*



„Manche Bilder brennen sich auch ohne Kamera in die Erinnerung ein: Dieser Bruder wurde mit dem Rollstuhl zum Stammapostel gefahren. Jedoch mit respektvollem Abstand. Er wollte noch näher, stellte seine Füße auf den Boden und versuchte mit seiner kleinen Kraft einige wenige Zentimeter voran zu kommen. – „Wenn deine Fotos nicht gut genug sind, bist du nicht nah genug dran“ (Robert Capa) – wenn man mit Fotografie in der Kirche etwas bewirken will, muss man mit dem Herzen nahe dran sein. Jeder Zentimeter zählt!“



Marcel Felde (41), NAK Westdeutschland
Canon EOS 5DIII, 1/320, f10, 29mm, ISO 4 800

„Straßburg (Frankreich) im Oktober 2017. In unserer Kirche haben wir Zeit für ein ganz kurzes Shooting, der Kalender ist voll. 81 Sekunden später sind 57 Bilder in fünf verschiedenen Perspektiven erstellt. Zufriedenheit auf beiden Seiten: dass es nicht zu lange gedauert hat und dass ein paar schöne Bilder auf der Karte sind.“



*Oliver Rütten (43), NAK Westdeutschland
Canon EOS 5DIII, 1/160, f2.8, 142mm, ISO 2500*





Motive und Anlässe



■ Motive und Anlässe

„Fotografien sind dokumentierte Millimeter des Lebensweges“, schrieb der Dichter Hermann Lahm (geboren 1948).

Mancher Anlass und viele Motive bieten besondere Gelegenheiten für außergewöhnliche Bilder. Das setzt die normalen Gesetzmäßigkeiten der Fotografie nicht außer Kraft, das hindert auch nicht am weiterhin notwendigen Gespür für den einzigartigen Moment ... aber es lässt den einen und anderen Ratschlag zu, wie ein einzelner Millimeter des Lebenswegs noch besser dokumentiert werden kann.



Zur richtigen Zeit am richtigen Ort ... dann entsteht
,das' Bild. – Ob die verwendete Kamera gut oder nicht
gut ist, spielt vielfach eine untergeordnete Rolle.



Das Kirchengebäude muss nicht immer vollständig auf dem Bild zu sehen sein.

■ Motiv: Kirchengebäude

Kirchengebäude bewegen sich nicht. Sie stehen fest, zwinkern nicht mit den Augen und laufen mir nicht davon. Sie eignen sich also hervorragend für ein nicht-hektisches, ruhiges Fotografieren und ... um das eine und andere in Ruhe auszuprobieren.

Tipps für das Fotografieren von Kirchengebäuden:

- das Kirchengebäude **nicht ausschließlich von vorne** fotografieren, ruhig einmal um das Gebäude herumlaufen und neue Perspektiven finden
- das Kirchengebäude **nicht ausschließlich von außen** fotografieren
- das Kirchengebäude **nicht ausschließlich in der Bildmitte** anordnen; Umgebung (Nachbarschaft, Himmel et cetera) in das Motiv miteinbeziehen, Goldener Schnitt/Drittel-Regel anwenden
- **verschiedene Brennweiten** nutzen
- das Kirchengebäude muss nicht auf jedem Bild komplett zu sehen sein; **Detailaufnahmen** sind auch bei Kirchengebäuden sehr interessant
- um **stürzende Linien zu vermeiden** (= Gebäude stürzen scheinbar im Bild nach hinten):
 - mit dem Motiv auf Augenhöhe stehen und die Kamera absolut waagrecht halten (manche Kameras bieten im Display digitale Wasserwaagen an; gegebenenfalls auch ein Stativ verwenden,
 - den Kamerastandpunkt vom Kirchengebäude vergrößern und mit gegebenenfalls höherer Brennweite fotografieren oder
 - bei der anschließenden Bildbearbeitung stürzende Linien und Verzeichnungen korrigieren
- **Objektivempfehlung:** ideal: Tilt- und Shift-Objektive (perspektivische Verzerrungen lassen sich damit gänzlich vermeiden); gut: Super-Weitwinkelobjektive und Weitwinkelobjektive (unter 50mm), für Detailaufnahme auch Teleobjektive (100mm und mehr); interessant/abwechslungsreich: Fish-Eye-Objektive



Eine große Blende (= kleine Blendenzahl) lässt den Amtsträger scharf und den Vorder-/Hintergrund unscharf darstellen. So lässt sich das Motiv noch besser hervorheben.

■ Motiv: Dienstleiter

Das Foto vom Dienstleiter gehört zu den **Standardbildern** der Fotografie im Gottesdienst.

Aufgrund des zeitlichen Anteils am gesamten Gottesdienstablauf ist der Predigt (und damit auch dem Amtsträger am Altar) ein **besonderes Gewicht** beizumessen. Eine Fotoreportage eines Gottesdienstes, die beispielsweise aus nur zwei Bildern von Predigt/Dienstleiter und aus zehn Bildern von musikalischen Beiträgen besteht, lässt einen **falschen Eindruck** vom Gottesdienst entstehen.

Bilder vom Dienstleiter **wirken oft statisch, langweilig** ... weil der Dienstleiter zu Gottesdienstbeginn mit einer gewissen **Anspannung/Nachdenklichkeit** fotografiert wird. Da zeitgleich zur Fotografie häufig auch musikalische Beiträge vorgetragen werden, steht der Amtsträger am Altar recht bewegungslos, gestenarm und inaktiv. Und wird auch genauso fotografiert. **Unvorteilhaft**, wie viele Bilder belegen.

Tipps für das Fotografieren des Dienstleiters:

- Den Amtsträger kann ich (je nach Örtlichkeit und vorheriger Absprache) **während der Predigt** fotografieren. Die Bilder wirken lebendiger und abwechslungsreicher, als das Standardmotiv ‚Dienstleiter schaut während Eingangslied in sein Gesangbuch‘. Deshalb muss ich auf letzteres Motiv natürlich nicht verzichten.
- Für das **Fotografieren während der Predigt** eignet sich ein Sitzplatz mit ungehindertem Blick zum Altar. Die Bilder sollte ich dann aus sitzender Position und **ohne Blitz** erstellen, damit andere Gottesdienstteilnehmer nicht gestört werden.
- Bilder des Amtsträgers am Altar fertige ich während musikalischer Beiträge **aus verschiedenen Perspektiven**; so wähle ich später bei der Bildauswahl die Schokoladenseite aus.
- Gesunden Menschen ist der **Lidschlag** angeboren. Genau dies verhindert, dass jedes Porträt eines Menschen denselben mit **offenen Augen** zeigt. Um zu vermeiden, dass ich später nur zwischen Bildern mit geschlossenem linken Auge und Bildern mit geschlossenem rechtem Auge auswählen kann, empfiehlt es sich, **mehrere Bilder** (Serienaufnahme) zu erstellen.
- Ein unverkrampftes Bild vom Dienstleiter erhält man übrigens auch, wenn man mehrere Bilder **unmittelbar nach dem Schluss-Segen** fertigt. Der Amtsträger ist zu diesem Zeitpunkt deutlich entspannter und wirkt freundlicher. Wichtig: Bereits bevor der Schluss-Segen gesprochen wird, stehe ich als Fotograf zum Fotografieren an der richtigen Stelle.



Wenn das Grinsen charakteristisch ist,
... sehr gut!

■ Motiv: Menschen

„Der wahre Charakter eines Mannes ist an seinen Vergnügungen zu erkennen“, sagte der englische Porträtmaler Sir Joshua Reynolds (1723–1792). – Ich denke, es ist bei Frauen nicht viel anders.

Was macht einen Menschen aus? Sein Blick? Sein Gang? Seine Bewegungen? Sein Lachen? Was ist typisch für sie oder ihn? Egal, was das charakteristischste aller festgestellten Merkmale ist, ... das Bild ist gelungen, wenn nahestehende Menschen sie/ihn in ihrer/seiner ganz persönlichen Art wiedererkennen.

Tipps für das Fotografieren von Menschen:

- Augen sind das Fenster zur Seele. Bei einem Porträt müssen die **Augen absolut scharf** sein; nicht die Nasenspitze, nicht das Ohr, nicht der Krawattenknoten.
- Den Menschen so fotografieren, wie sie/er ist. Dazu ist es hilfreich, zuvor ein wenig zu beobachten und **Wesenszüge/Charakteristika** herauszufinden: ein typisches Nase-Rümpfen, ein einzigartiges Lächeln, eine ganz bestimmte Handbewegung
- Objektivempfehlung: ideal: **70-150mm Brennweite**, möglichst große Blende (Blendenzahl 4, 2.8 oder noch offener), damit das Motiv scharf und der Vorder-/Hintergrund unscharf abgebildet werden; **keine Porträts mit Weitwinkelobjektiven** anfertigen, das führt zu verunstalteten/verzerrten Gesichtern
- **Belichtungszeit kürzer als 1/160**, damit Bewegungsunschärfe ausbleibt
- **nicht ausschließlich in der Bildmitte** positionieren, sondern Bild nach Goldenem Schnitt/Drittel-Regel gestalten
- Perspektivwechsel: Fotograf ändert seinen Standpunkt und erreicht **unterschiedliche Blickwinkel** (und findet vielleicht sogar die ‚Schokoladenseite‘)
- **Doppelkinn** kann vermieden werden, wenn der Fotograf eine leicht erhöhte Position einnimmt
- Kinder fotografiert man am besten **auf Augenhöhe** – also in die Hocke gehen oder auf den Bauch legen (das ist ein allgemeiner Hinweis und weniger für die Umsetzung während des Gottesdienstes geeignet)



Als Fotograf auf der richtigen Seite zu stehen bedeutet, den Täufling von vorne zu sehen. Wenn ich nicht weiß, wie Mutter/Vater den Täufling halten, frage ich zuvor.

■ Anlass: Taufe und Versiegelung

„Ich glaube, dass die Heilige Taufe mit Wasser der erste Schritt zur Erneuerung des Menschen im Heiligen Geist ist und dass dadurch der Täufling aufgenommen wird in die Gemeinschaft derer, die an Jesus Christus glauben und ihn als ihren Herrn bekennen“, erklärt der sechste Glaubensartikel der Neuapostolischen Kirche.

Sakramentale Handlungen sind **bedeutsame Ereignisse im Leben** eines Menschen und seiner Familie. Die hohe Anzahl von Bildern an solchen Tagen ist ein Indiz dafür, dass dies von den meisten Menschen so gesehen wird. Dabei spielt es scheinbar im ersten Moment keine Rolle, ob die Bilder qualitativ hochwertig sind ... auch der Schnappschuss mit der Handykamera ist bedeutsam und wertvoll.

Die **bleibende Erinnerung** an die Taufe ist ganz bestimmt eine beabsichtigte Konsequenz der Taufe selbst. Bilder dienen dieser Erinnerung.

Tipps für das Fotografieren bei Heiliger Wassertaufe und Heiliger Versiegelung:

- Zuvor über das mögliche **Programm vor und nach der Handlung** informieren. Ich kann nur rechtzeitig an der richtigen Stelle fotografieren, wenn ich um musikalische Beiträge, Vorträge et cetera weiß.
- Bereits vor dem Täufling (und seinen Eltern) **am Altar sein**.
- Auf der **richtigen Seite des Altares** stehen und einen freien Blick zum Täufling genießen und fotografieren. Ich frage Täuflingseltern zuvor, ob Mutter oder Vater den Täufling trägt und ob auf dem linken oder rechten Arm. Nur so kenne ich die richtige Seite und weiß, in welche Richtung der Täufling während der Taufhandlung schauen wird.
- Die Taufhandlung als **Gemeinde-Ereignis** (Überblick, Totale, mit Gemeinde) wie auch als **persönliches Ereignis** (Detail-, Nahaufnahme) dokumentieren.
- Bilder von der Handlung selbst erst zum Handlungsende fertigen (kurz **vor dem Amen**), ohne Blitz, Kamera voreingestellt, kurz hintereinander zwei bis drei Aufnahmen.
- **Nahaufnahmen** mit Hilfe von hoher Brennweite erstellen. Sich für ein Bild von der Handauflegung bis auf 32 Zentimeter an die Handlungsbeteiligten heranzuschleichen, gehört sich nicht. Ein Sicherheitsabstand von etwa zwei Meter sollte man einhalten (ohne nun diese Entfernung während der Handlung vor Ort mit einem Gliedermaßstab exakt abzumessen).

Das wichtigste Motiv in einem Traugottesdienst sind Braut und Bräutigam.



■ Anlass: Hochzeit, Hochzeitsjubiläum

Die pompöse Einzigartigkeit des Tages macht das Fotografieren auf einem Hochzeitsfest zu etwas ganz besonders Anspruchsvollem. Wenn insbesondere während des klassischen Shootings der Fotograf einige Gestaltungsmöglichkeiten hat, so ist er während des Traugottesdienstes komplett ohne Mitwirkungsmöglichkeit. Das Geschehen bestimmt den Ablauf. – Jederzeit am richtigen Ort. Keine zweite Chance.

Tipps für das Fotografieren von Hochzeiten und Hochzeitsjubiläen im Gottesdienst:

- Frühzeitig über das mögliche **Programm vor, während und nach der Handlung** informieren (musikalische Beiträge, Vorträge et cetera).
- Mit den Brautleuten **gemeinsam und frühzeitig eine Motivliste erstellen**.
- **Nah ran. Richtig nah ran!** Nicht in der dritten oder vierten Reihe stehen und sich über störende Personen ärgern.
- **Standpunkt wechseln**. Laufen, laufen, laufen.
- Bereits **vor den Brautleuten am Altar** sein.
- Die Hochzeit als **Gemeindeereignis** (Überblick, Totale, mit Gemeinde) wie auch als **persönliches Ereignis** (Detail-, Nahaufnahme) dokumentieren.
- Bilder von der Handlung selbst erst **zum Handlungsende** fertigen (kurz vor dem Amen), ohne Blitz, Kamera voreingestellt, kurz hintereinander zwei bis drei Aufnahmen.



Nicht laufen gehen.
Mit der entsprechenden Vorbereitung gelingt es.

■ Anlass: Hochzeit (Motivliste)

- Hochzeitsauto/Hochzeitskutsche; Detail: Blumenschmuck auf dem Hochzeitsauto
- Bräutigam hilft der Braut aus dem Auto
- Außenaufnahmen der Kirche
- Gäste beim Betreten der Kirche
- Eintreffen vor der Kirche
- Gäste sitzend in den Bankreihen, vom Altar aus fotografiert
- Brautpaar betritt die Kirche
- Bräutigam beim Warten auf seine Braut
- Braut und Brautvater beim Betreten der Kirche
- Organist beim Spielen des Hochzeitsmarsches
- Kirchensaal, von hinten oder der Empore aus fotografiert
- Gruppenaufnahme des Chors/der Solisten
- Nahaufnahme von Braut und Bräutigam beim Ja-Wort
- Spendung Trausegen/Brautpaar/Trauzeugen/Dienstleiter
- Ringübergabe
- Nahaufnahme der Hände
- Hochzeitskuss
- Brautjungfern/Blumenmädchen im Mittelgang der Kirche
- Aufnahme der draußen wartenden Gäste, wie sie Braut und Bräutigam empfangen
- Brautpaar kommt aus der Kirche
- Aktivitäten der Freunde (Baum durchsägen, Tuch zerschneiden, ...)
- Sektempfang, Gratulationen
- Gäste beim Werfen von Konfetti/Rosenblättern/Reis
- Braut und Bräutigam beim Umarmen der Gäste, Empfangen der Glückwünsche
- Braut und Bräutigam beim Besteigen des Autos, auf der Rückbank des Autos
- Braut alleine, mit Trauzeugen
- Bräutigam alleine, mit Trauzeugen
- Braut beziehungsweise Bräutigam mit Eltern
- Braut und Bräutigam zusammen
- Braut und Bräutigam mit Eltern, mit Familie, mit Trauzeugen, mit allen Gästen
- Braut und Bräutigam mit Brautjungfern/Blumenmädchen



Emotionen sieht man in Gesichtern. – Hinterkopf, Glatze, ... das gehört in den Bereich der experimentellen Fotografie und bereichert in der Regel keine Bildauswahl.

■ Anlass: Gratulation

Gratulationen sind Momente mit **sehr viel Emotionen** und teils **sehr schnellen Abläufen**. Insbesondere bei Familienfeierlichkeiten und Handlungen sind Bilder der Gratulation wesentlicher Bestandteil der fotografischen Erinnerung. Wer möchte in zehn Jahren nicht noch einmal Tante Erna sehen ...

Tipps für das Fotografieren bei Gratulationen:

- **Reihenaufnahmen**/Serienbilder erstellen. Umso größer die Auswahl ist, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass später ‚das Bild‘ dabei ist.
- Der (Voll-)Automatikmodus der Kamera gibt bei ungünstigen Lichtverhältnissen meist sehr lange Verschlusszeiten vor (1/60 und weniger); aufgrund von schnellen Abläufen entsteht dadurch viel Bewegungsunschärfe! Tipp: **Zeitvorwahl** im Programm TV (Canon) oder S (Nikon, Sony, Panasonic) einstellen und Belichtungszeit mit **mindestens 1/160** oder kürzer vorgeben.
- **Nah ran. Richtig nah ran!** Nicht in der dritten oder vierten Reihe stehen und sich über störende Personen ärgern.
- **Standpunkt wechseln.** Nicht ausschließlich Gratulanten fotografieren sondern auch den/ die Gratulierten abbilden.
- **Objektivempfehlung:** Ideal ist ein mittlerer Brennweitenbereich (50–100mm).



Mit ein wenig Kommunikation zwischen Fotograf und Gruppe wären viele Augenpaare mehr zu sehen gewesen. – Später hat es dann noch geklappt.

■ Anlass: Gruppenbild

Gruppenbilder sind irgendwie langweilig. Sie sind gestellt, transportieren manches Mal wenig oder gar keine Emotionen, ... und gehören doch zwangsläufig dazu. Was kann man also machen, damit auch die Gruppenbilder interessant, sehenswert und gut gelingen?

Tipps für das Fotografieren von Gruppenbildern. Vor dem Auslösen kontrollieren:

- Sind alle **Sakkos** geschlossen/geöffnet?
- Hängen alle **Hosenbeine** knitterfrei nach unten?
- Hängen **Halsketten** und sonstige Schmuckstücke gerade?
- Schauen **Manschetten** gleichmäßig aus dem Hemdsärmeln?
- Liegen **Krawattenknoten** sauber geknüpft am Hemdkragen an?
- Werfen Kleider keine Falten?
- Stehen alle Beteiligten gerade? **Bauch rein**, Brust raus, Kopf leicht gesenkt (Doppelkinn vermeidend)?
- Steht niemand **Augen-kneifend** im (Sonnen-)Licht?
- Sind Kirchenbänke oder sonstige mobile Hindernisse **beiseite geschoben**/entfernt?
- **Standpunkt wechseln**. Nicht ausschließlich frontal fotografieren sondern auch die seitliche Perspektive nutzen.
- **Objektivempfehlung**: Ideal ist ein Weitwinkel-Brennweitenbereich (30–50mm). Superweitwinkelobjektive (unter 30mm Brennweite) verzerren insbesondere im Randbereich des Bildes; unschön insbesondere bei (wichtigen) Personen.

Umso größer die Gruppe ist, desto schwieriger sind Bilder, auf denen alle die Augen offen und den Blick in die Kamera gerichtet haben. Ein kleiner Trick funktioniert in den meisten Fällen: Die Gruppe bitten, dass sie auf Kommando die Augen schließt und auf „**Drei!**“ die Augen wieder öffnet. Die 98-jährige Tante Erna wird dies aus Kreislaufgründen möglicherweise nicht mitmachen können, ... der überwiegende Teil der Gesellschaft wird an diesem merkwürdigen Test aber teilnehmen. – „Eins. Zwei. Drei.“ zählend wird die Gruppe die Augen wieder (nach und nach) öffnen, sodass eine Reihenaufnahme bei „Drei.“ beginnend dazu führt, dass tatsächlich viele (wenn nicht sogar alle!) ihre Augen offen haben und in die Kamera schauen. Das Lächeln der Gruppe kommt dann als Bonus fast von alleine.

Ein Amt wird kniend empfangen. Der richtige Kamerastandpunkt entscheidet in besonderer Weise über ‚Bild gelungen‘ oder ‚Bild nicht möglich‘.



■ Anlass: Ordination, Ruhesetzung

Zu Beginn einer Amtszeit steht die Ordination. Die Heiligkeit dieser Segenshandlung und der dienende Charakter des Amtes werden dadurch sichtbar, dass das **Amt kniend empfangen** wird. Der zu Ordinierende gelobt kniend vor dem Apostel Gott gegenüber Treue, Nachfolge Christi und Gehorsam des Glaubens.

Tipps für das Fotografieren bei Ordinationen und Ruhesetzungen:

- Zuvor über das mögliche **Programm vor, während und nach der Handlung** informieren (musikalische Beiträge, Vorträge et cetera).
- Bereits **vor dem zu ordinierenden Amtsträger am Altar** sein. Ordinationen und Ruhesetzungen finden meist hinter dem Altar statt. Insbesondere in großen Kirchensälen und Hallen entscheidet der richtige Standort über Erfolg oder Misslingen. Ein Standort mit Blick auch auf den Bereich hinter den Altar, seitlich am Altar vorbei und auf gleicher Höhe stehend ist wichtig.
- Bilder von der Handlung selbst erst **zum Handlungsende** fertigen (kurz vor dem Amen), ohne Blitz, Kamera voreingestellt, kurz hintereinander zwei bis drei Aufnahmen.
- **Nah ran. Richtig nah ran!** Nicht in der dritten oder vierten Reihe stehen und sich über störende Personen ärgern.



Das Fotografieren von Trauernden ist nicht angebracht. Die richtige Perspektive nimmt Rücksicht und dringt nicht in die Intimsphäre von Hinterbliebenen ein.

■ Anlass: Trauerfeier

„Der Tod eines nahestehenden Menschen löst bei denen, die zurückbleiben, Schmerz und Trauer aus. Die Trauernden empfinden in dieser Situation die Zuwendung anderer Menschen als wohltuend. Der Tröstung und Stärkung der Hinterbliebenen dient die kirchliche Trauerfeier, ein Gottesdienst mit eigenem Gepräge; das in ihm verkündigte Wort gilt aber auch der unsterblichen Seele des Verstorbenen, die der Gnade Gottes anbefohlen wird. Die zur Trauerfeier versammelte Trauergemeinde umgibt die Hinterbliebenen, um ihnen Anteilnahme zu bekunden und das Gefühl von Geborgenheit zu vermitteln. Darüber hinaus wird damit dem Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen“, beschreibt der Katechismus der Neuapostolischen Kirche (Kapitel 12.3).

Das Fotografieren auf einer Trauerfeier oder während eines Begräbnisses erfordert besonders viel Fingerspitzengefühl und Pietät.

Tipps für das Fotografieren bei Trauerfeiern:

- **Keine Nahaufnahmen** von Hinterbliebenen, Trauernden; kein Zurschaustellen von Trauer, Tränen und Leid.
- **Totale/Überblick** fotografieren.
- Im Kirchensaal **von hinten nach vorn fotografieren** verhindert das Porträtieren von Trauernden.
- Viele **Bilder mit Symbolcharakter erstellen** (Kerzen, Dekoration, Kondolenzbuch, Bild des Verstorbenen, Blumenschmuck, aufgeschlagene Bibel (Bibelwort), Noten, ...)



Ein Fotograf muss nicht wissen, wie ein Kontrabass zu spielen ist. – Das Wissen um Solisteneinsätze (Zeitpunkt und Ort im Konzert) bietet aber konkrete Vorteile bei der Fotografie.

■ Anlass: Konzert

Konzerte von Chören und Orchestern bieten dem Kirchenfotografen nicht nur Abwechslung in den Motiven, sondern erfordern aufgrund der besonderen Atmosphäre besondere Rücksichtnahme. Konzerte finden in Kirchen oder Sälen statt und bieten teilweise eine besondere Lichtsituation (Scheinwerferlicht, Verfolger, abgedunkelte Räume et cetera). Wenn zeitgleich eine Videoaufnahme erstellt wird, besteht zusätzlich Kollisionsgefahr mit den Kollegen vom bewegten Bild.

Tipps für das Fotografieren bei Konzerten:

- **Ohne Blitz** fotografieren und damit die vorhandene Lichtsituation aufnehmen und nicht zerstören.
- Gegebenenfalls **Lichtempfindlichkeit (ISO)** erhöhen oder die Kamera an eine Wand oder ein Geländer lehnen um Verwacklungen bei längeren Belichtungszeiten zu vermeiden. Der Einsatz eines Statives macht mich persönlich unflexibel. Ich schleiche weder mit Dreibein- noch Einbeinstativ gut und unauffällig zwischen Orchestermitgliedern. Ein Stativ wäre lediglich für eine Totale/Überblick hilfreich, wenn vorhandenes Licht für kurze Verschlusszeiten nicht ausreicht.
- **Musikstücke kennen** und wissen, wann welche Solisten wo auf der Bühne aktiv werden. Wenn alle vorherigen Anfragen zu einer Übersicht negativ beantwortet wurden, hilft der Besuch der Generalprobe oder als allerletzte Möglichkeit ein kurzer Blick in den großen Plan der Kollegen von Ton und Licht. Sie kennen erfahrungsgemäß alle Einsätze für eine möglichst optimale Mikrofon- und Lichtsteuerung.
- Ein ausgewogener Mix aus **Porträts und Gesamtaufnahmen** macht jede Galerie betrachtungsfreundlicher.
- Auffälliges und **ununterbrochenes Herumlaufen vermeiden**. Zwei, drei Kamerastandpunkte auswählen, von denen aus eine Vielzahl der Motive (vielleicht sogar alle!?) fotografiert werden können.
- Auch **besondere Details herausarbeiten**: Applaus, Taktstock, Noten, Musikinstrumente, et cetera



Die Nachbereitung





Optimalerweise besteht die Bildbearbeitung nur noch aus der Anpassung der Bildgröße für Online- und Printmedien und nicht aus Bearbeitungen vermeidbarer fotografischer Fehlern.

■ Die Nachbereitung

„Ein gutes Foto ist ein Foto, auf das man länger als eine Sekunde schaut“, sagte Henri Cartier-Bresson (1908–2004), ein französischer Fotograf und Mitbegründer der Fotoagentur Magnum.

Gradationskurve, unscharf maskieren, stürzende Linien, Recht am eigenen Bild, Urheberrecht, Bildgröße, ... bevor ein Bild an die Redaktion zur Veröffentlichung geht, gibt es manches zu tun und zu beachten. Und wenn dann alle Bildbetrachter das Bild länger als eine Sekunde anschauen (und das nicht, weil sie wegen Unschärfe nichts erkennen oder sich die Bildnummer wegen einer Verletzung des Persönlichkeitsrechts notieren wollen), dann ... ja, dann ist es ein gutes Bild.

Bildbearbeitung kostet Zeit. Wer beim Fotografieren bereits auf grundlegende Einstellungen achtet, erspart sich viele Stunden unnötiger Arbeit am Computer und kann die Bildbearbeitung vielleicht auf das Verkleinern der Bilddaten auf internettaugliche 1500 Pixel reduzieren. – Eine Kirchenbank beim Gruppenbild vor Ort zu verschieben kostet acht Sekunden Zeit; eine Kirchenbank zu Hause auf dem Bild sauber zu retuschieren, dauert 10, 20, 30 Minuten ... Ein schlecht sitzender Krawattenknoten auf dem Gruppenbild ist mit Ansage vor Ort in drei Sekunden zurecht gezogen. Das Retuschieren zu Hause kostet mindestens zwei Minuten.

Und wenn alles fertig ist, dann können die Bilder veröffentlicht oder weitergegeben werden: sorgfältig ausgewählt, ordentlich bearbeitet, im richtigen Format, mit aussagekräftiger Bildunterschrift und mit Angabe zum Urheber.



Was denken andere, wenn sie
meine Bilder sehen?

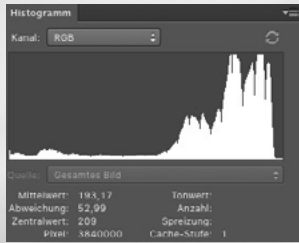
■ Bildauswahl

*„Unter faulen Äpfeln hat man wenig Wahl“, sagte William Shakespeare (1564–1616),
englischer Dichter, Dramatiker, Schauspieler und Theaterleiter.*

Vor der Veröffentlichung und Weitergabe von Bildern erfolgt die Qualitätskontrolle. Ein letzter entscheidender Blick und die Bildauswahl steht. Auch technisch perfekte Bilder, behutsam gestaltet, hell und in allen Facetten erkennbar können mächtig Ärger verursachen, wenn der/die Abgebildete/n mit dem Bild unglücklich ist. Mit ein wenig Fingerspitzengefühl gelingt es erfahrungsgemäß sehr gut, diese Qualitätskontrolle erfolgreich vorzunehmen und Bilder außen vor zu lassen, die andere unglücklich und unzufrieden werden oder gar auf Puls 180 bringen lassen.

Muss eine der nachfolgenden Fragen mit Ja beantwortet werden, sollte eine Veröffentlichung oder Weiterreichung des Bildes unbedingt vermieden werden.

- Wird eine der abgebildeten Personen durch das Bild in **Misskredit gebracht**?
- Werden durch das Bild **Gefühle von abgebildeten Personen verletzt**?
- Wird das **Persönlichkeitsrecht** (Stichwort: Recht am eigenen Bild) verletzt?
- Wäre ich selbst mit der Veröffentlichung eines solchen Motivs **unglücklich**?
- Hat das Bild überhaupt **nichts mit dem eigentlichen Anlass** zu tun?
- Hat das Bild selbst (und auch in Verbindung mit anderen Bildern) eigentlich **gar keine Aussage/Bildinformation**?



■ Histogramm

Viele Kameras (aber auch Bildbearbeitungsprogramme) bieten die Anzeige eines Histogramms. **Das Histogramm zeigt an**, wie viele Bereiche des Bildes niedrige (= dunkle) oder hohe (= helle) Tonwerte besitzt.

Das Histogramm besitzt **zwei Ebenen**: die horizontale Achse zeigt am linken Ende die vorhandenen dunkelsten (schwarzen) Pixel und am rechten Ende das Vorhandensein der hellsten (weißen) Pixel des Bildes an. Die vertikale Achse, also die Höhe der jeweiligen Balken, gibt die Häufigkeit der Pixel pro Tonwert wieder. Ein großer, hoher Ausschlag steht für einen hohen Anteil des jeweiligen Tonwertes. Ein niedriger oder gar nicht mehr erkennbarer Ausschlag für wenige oder gänzlich fehlende Pixel des entsprechenden Tonwertes.

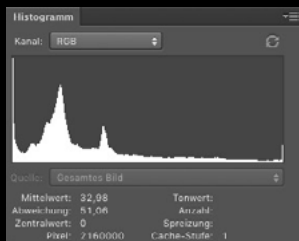
Bilder, die sehr oder zu hell sind, sind an einem Histogramm erkennbar, das insbesondere im rechten Bereich starke, hohe Ausschläge besitzt (Beispiel linke Seite oben).

Bilder, die sehr oder zu dunkel sind, sind an einem Histogramm erkennbar, das insbesondere im linken Bereich starke, hohe Ausschläge besitzt (Beispiel linke Seite unten).

Mit einem Blick auf das Histogramm sehe ich als Fotograf bereits **unmittelbar nach der Aufnahme**, ob das Bild hinsichtlich der Tonwerte ausgewogen ist oder gegebenenfalls unter-/überbelichtet ist. Wenn ich ungewünscht zu viele dunkle oder helle Tonwerte erkenne, kann ich durch eine Belichtungskorrektur die weiteren Aufnahmen anpassen.

Wenn mein Einsatz bereits vorüber ist und ich Dunkelheit und Helligkeit nur noch auf meinem Monitor sehe, dann ist das Histogramm Grundlage für eine **objektive Korrektur mittels Bildbearbeitungsfunktion** ‚Helligkeit und Kontrast‘ oder ‚Tonwertkorrektur‘ oder ‚Gradationskurve‘.

Übrigens: **Das Histogramm ist ‚echt‘**; die Bildvorschau auf dem Display meiner Kamera oder die Anzeige auf meinem Monitor kann von individuell eingestellter Helligkeit aber auch vom Umgebungslicht beeinträchtigt sein. Auf die Angaben im Histogramm kann ich mich dagegen verlassen.



Um ungewünschte Effekte zu vermeiden, ist es ratsam, neben der klassischen Bildvorschau auch das Histogramm im Display der Kamera einzuschalten und zu beobachten.

Der linke Bildbereich ist für eine beispielhafte Anpassung von ‚Helligkeit und Kontrast‘ ausgewählt und mittels Schieberegler korrigiert: Weniger Helligkeit, mehr Kontrast.

■ Helligkeit und Kontrast

„Hell lebt durch dunkel, dunkel durch hell.“, sagte Manfred Hinrich (geboren 1926), deutscher Philosoph und Journalist.

Die meisten Bildbearbeitungsprogramme bieten eine einfache – aber in vielen Fällen bereits sehr effektive – Bearbeitungsfunktion: die Veränderung von **Helligkeit und Kontrast**.

Mit dem Befehl Helligkeit und Kontrast werden einfache und oberflächliche Korrekturen im Tonwertbereich eines Bildes vorgenommen. Der Befehl funktioniert **nicht auf einzelne Farbkanäle** angewendet und ist daher für hochwertige, großflächige Entwicklungen im Fotolabor weniger geeignet.

Für die Optimierung eines Bildes, das nicht die gewünschte Helligkeit aufgrund der korrekten Kameraeinstellung zum Aufnahmezeitpunkt mitbringt und nur **für das Internet aufbereitet** werden soll, ist der Befehl schnell und **auch von ungeschulten Anwendern** umzusetzen.

Im Bildbearbeitungsprogramm wird über die Menü- oder Symbolleiste der Dialog Helligkeit und Kontrast geöffnet. Mit einem Schieberegler kann die vorhandene Helligkeit korrigiert werden. Eine Bildvorschau lässt die anstehende Bearbeitung direkt erkennen. Ein Klick auf das berühmte OK speichert die bearbeitete Version des Bildes.

Tipp: Die **Originaldateien sollten unberührt** an einem sicheren Ort auf dem Computer gespeichert werden. Bearbeitet wird dann idealerweise nur eine Kopie dieser Originale, sodass bei misslungenen Bearbeitungen immer noch die Originaldateien vorhanden sind und für einen zweiten, dritten oder auch vierten Bearbeitungsversuch zur Verfügung stehen. – Hinweis: Datenrettungen/-wiederherstellungen nach unbeabsichtigten Löschungen/Formatierungen werden derzeit mit 1 000 Euro und mehr berechnet. Eine externe Festplatte kann für 100 Euro erworben werden. Aufgrund dessen empfehle ich den Kauf einer externen Festplatte und den Gewinn aus vorgenannter Differenzrechnung in ein gutes Objektiv zu investieren.





Der linke Bildbereich ist für eine beispielhafte Anpassung von ‚Tonwertkorrektur‘ ausgewählt und mittels Schieberegler korrigiert. Das Weiß ist weißer, das Schwarz ist schwärzer.

■ Tonwertkorrektur

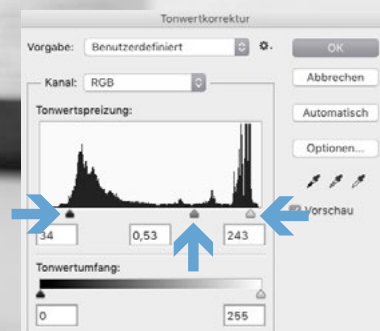
Eine weitere Bearbeitungsfunktion zur Anpassung der Helligkeit ist die auch als **Einstellen von Lichtern und Tiefen** oder Einstellen der Weiß- und Schwarzpunkte bezeichnete Funktion Tonwertkorrektur.

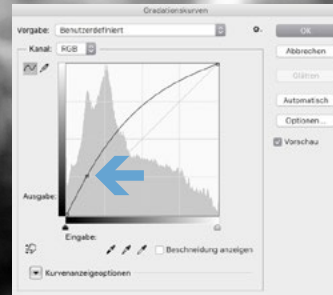
Der Befehl Tonwertkorrektur kann auch (anders als bei der einfachen Funktion Helligkeit und Kontrast) auf **einzelne Farbkanäle** angewendet werden; so ist die **Bearbeitung von Farbstichen** möglich.

Ob die Bildqualität bereits gut oder nicht gut ist, erkenne ich an dem dazugehörigen Histogramm. Ein gutes Bild nutzt in der Regel **alle vorhandenen Tonwerte** ‚von links nach rechts‘ aus; die Ausschläge im Histogramm sind also annähernd gleichmäßig verteilt. Ein ‚nicht gutes Bild‘ nutzt entweder nicht die komplette Breite aus oder aber reicht an einem oder beiden Enden (links/rechts) nicht **bis an das Ende der horizontalen Achse** des Histogramms.

Um nun aus einem nicht guten Histogramm ein **gutes Histogramm** zu machen (und damit die Verteilung der Tonwerte im Bild selbst zu optimieren), werden die vorhandenen Bildpunkte mittels der Bearbeitungsfunktion ‚Tonwertkorrektur‘ über die gesamte horizontale Achse gespreizt. Mit dieser Korrektur wird im bearbeiteten Bild **eine stärkere Farbsättigung und ein höherer Kontrast** erzielt. Schwarz wird schwarz (und nicht nur anthrazit), weiß wird weiß (und nicht nur hellgrau).

Im Bildbearbeitungsprogramm wird über die Menü- oder Symbolleiste der Dialog Tonwertkorrektur geöffnet und mit der korrigierten Einstellung der **beiden Regler am linken und rechten Ende** des Histogramms Farbsättigung und Kontrast erhöht. Die Tonspreizungsregler an beiden Enden des Histogramms werden dazu auf die jeweils erste Pixelgruppe verschoben. Mit dem mittleren Tonwertspreizungsregler werden die Helligkeitswerte des mittleren Grautonsbereichs angepasst.





■ Gradationskurven

„Fotografie ist das, was man sieht und nicht das, was man dann hinterher daraus konstruiert“, sagte der US-amerikanische Fotograf Elliott Erwitt (geboren 1928), zeitweise Präsident sowie Vizepräsident der Fotoagentur Magnum. – Zu viel Bearbeitung tut einem Bild als Dokumentation des Vergangenen nicht gut.

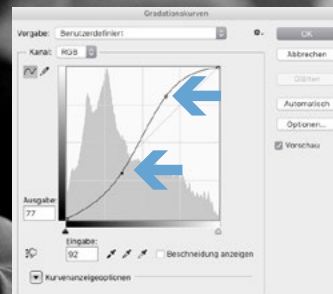
Mächtiger und vielseitiger als die einfachen Bildbearbeitungsfunktionen Helligkeit und Kontrast und Tonwertkorrektur ist die Funktion **Gradationskurven**. Mit diesem Werkzeug lassen sich – mit der entsprechenden Übung und Kenntnis – wesentlich exakter Tiefen und Lichter eines Bildes bearbeiten.

Die Kurve im Gradationskurven-Dialog zeigt die **Verteilung der Graustufenwerte**. In der Ausgangslage ist es eigentlich eine absolut gerade 45°-Linie, die die Ecken unten links und oben rechts verbindet.

Um **ein dunkles Bild aufzuhellen** verändert man die Kurve durch ein Nach-oben-Ziehen der Kurvenmitte (damit werden die so genannten Mitteltöne, also der mittlere Tonwertbereich, aufgehellt). Die ehemals gerade Kurve ist nun leicht oder auch stärker nach oben gewölbt; das Bild ist aufgehellt. Durch ein Nach-unten-Ziehen der Kurvenmitte wird der entgegengesetzte Effekt erreicht – siehe Bild, linke Seite, oben.

Um den **Gesamtkontrast eines Bildes zu steigern**, muss die gerade Kurve in eine s-förmige Kurve verwandelt werden. Dazu wird der Bereich der Lichter (also das rechte Drittel der Linie) leicht nach oben und im Bereich der Tiefen (also das linke Drittel der Linie) leicht nach unten gezogen/korrigiert – siehe Bild, linke Seite, unten.

Wie bei der Funktion Tonwertkorrektur lässt sich die Gradationskurve auch auf einzelne Farbkanaäle anwenden.



Der linke Bildbereich ist jeweils für eine beispielhafte Anpassung der Gradationskurve ausgewählt und korrigiert. Oben: Aufhellung; unten: Steigerung des Gesamtkontrastes.



Mit kleinen Bilddateien wird auch der Dateiupload deutlich schneller beendet und die Bilder zügig auf der Internetseite veröffentlicht.

■ Bildgröße

Originalbilder einer digitalen Spiegelreflexkamera sind im Jahr 2018 zwischen 5 und 10 MB groß (Format jpg) und erzeugen mit **24 Millionen Pixel-Auflösung** Bilddateien mit einer Größe von 6 000 x 4 000 Pixel. Um ein solches Bild in Originalgröße anzuzeigen, müsste man **mehr als vier hochauflösende 27“-Monitore** nebeneinander aufstellen. – Das Originalbild aus einer Kamera ist also definitiv zu groß, um unbearbeitet im Internet veröffentlicht zu werden.

Auf den meisten Internetseiten hat sich für die Großansicht eines Bildes eine maximale **Anzeigegröße von 1 000 bis 1 500 Pixel** (für die längere Seite) durchgesetzt. Auf diese Größe sollte ein Bild vor dem Upload beziehungsweise vor der Veröffentlichung neu berechnet werden; optimalerweise nicht das Originalbild, sondern eine Kopie des Originalbildes. In fast allen Fällen bietet sich zur Veröffentlichung in Onlinemedien das **Format jpg** an.

Um ein Bild zu verkleinern, wird über die Funktion ‚**Größe ändern**‘ eine neue Ausgangsgröße von beispielsweise 1 200 x 800 Pixel (beziehungsweise beim 4:3 Bildformat von Kompaktkameras: 1 200 x 900 Pixel) oder 1 500 x 1 000 Pixel (beziehungsweise beim 4:3 Bildformat von Kompaktkameras: 1 500 x 1 125 Pixel) vorgegeben. Wenn es der Dialog erlaubt, können/sollten ‚Proportionen beibehalten‘ und ‚Bild neu berechnen‘ ausgewählt sein. Alternativ zu festen Pixel-Angaben können in Dialogen einzelner Bildbearbeitungsprogramme auch Prozentsätze als Verkleinerungswert vorgegeben werden.

Beim vorherigen Fotografieren sollte – von dieser möglichen Bearbeitungsfunktion unberücksichtigt – immer **die höchstmögliche Auflösung im Kameramenü** ausgewählt sein. Wer nun gerade an seine kleine Speicherkarte denkt und daran, dass er mit einer kleineren Auflösung deutlich mehr Bilder anfertigen könnte, überlege bitte, was die gesamte Kameraausrüstung gekostet hat und wie viel – beziehungsweise wie wenig – eine neue Speicherkarte mit 32 oder 64 GB Speicherplatz kostet. Es gibt meines Erachtens keinen Grund, sich bereits beim Fotografieren auf eine Minimierung der Bildgröße einzulassen und sich damit bei der weiteren Verwendung einzuschränken. Eine zweite oder dritte Speicherkarte (und damit mehr Speicherplatz) passt darüber hinaus auf jede Wunschliste.

Mit dem Mauszeiger lässt sich der Auswahlrahmen ganz leicht aufziehen und mit einem kurzen Klick bestätigen.



■ Freistellen, Ausschneiden

Und? Ist letztlich doch noch zu viel auf dem Bild drauf? – Wenn ich beim Fotografieren nicht bemerkt habe, dass links und rechts im Bild noch einige störende Dinge auftauchen (ich aber schon das Kapitel ‚**Pars pro toto**‘ aufmerksam gelesen habe), dann kann ich mit der Bearbeitungsfunktion ‚**Freistellen**‘ oder ‚**Ausschneiden**‘ auch noch jetzt mein Bild auf das eigentliche Motiv reduzieren.

In einigen Bildbearbeitungsprogrammen besteht übrigens die recht komfortable Möglichkeit, im Dialog ‚Freistellen‘ gleich die **Ausgabemaße des Bildes** festzulegen. Ich spare mir in diesem Fall den Arbeitsschritt der Anpassung der Bildgröße.

Um ein Bild auf das eigentliche Motiv hin freizustellen beziehungsweise störende Dinge am Bildrand zu beseitigen, wähle ich die Funktion ‚Freistellen‘, gebe – falls möglich – die Ausgabemaße des Bildes ein – und ziehe im entsprechenden Format einen **Auswahlrahmen** auf. Ein Klick auf ‚Ok‘ und **Störendes ist beseitigt**; das Bild hat die korrekten Pixelmaße und besitzt den richtigen Bildausschnitt.

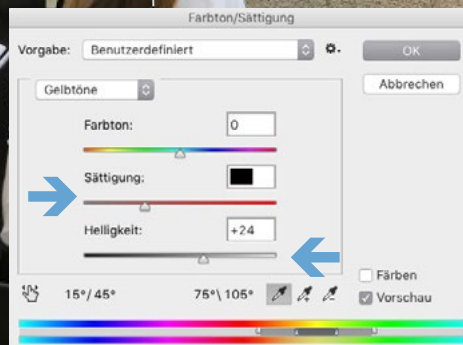
Ein leichter Gelbstich kann mit einem Schieberegler schnell korrigiert werden.

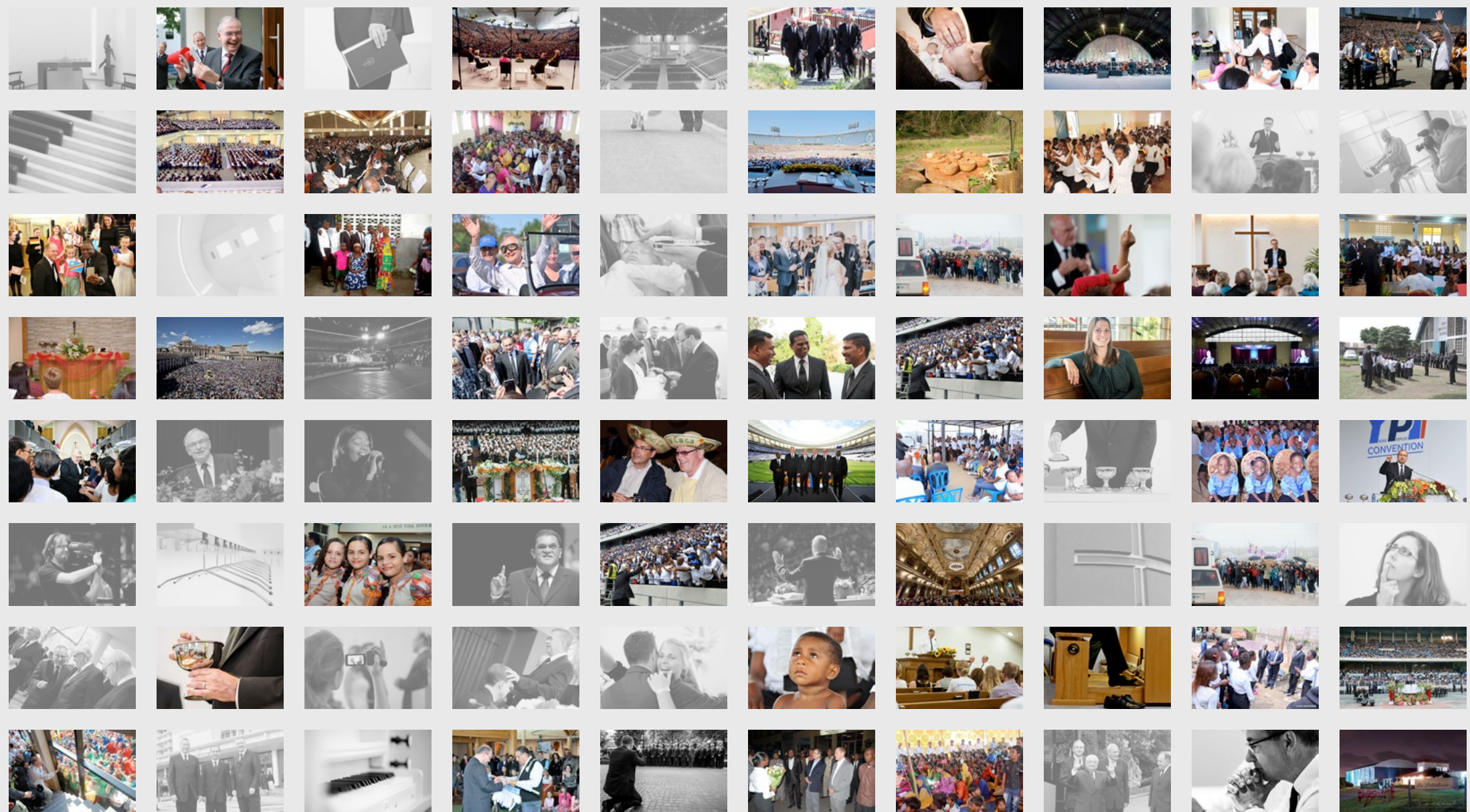
■ Farbton, Sättigung

Mit dem Befehl **„Farbton/Sättigung“** kann man Farbton, Sättigung und Helligkeit des gesamten Bildes oder einzelner Farbkanäle optimieren. Sehr nützlich ist diese Funktion bei Bildern mit einem **Farbstich**. Farbstiche entstehen beispielsweise durch einen falsch eingestellten Weißabgleich, durch indirektes Blitzen an eine farbige Wand/Decke oder durch eine falsche Belichtungsmessung.

Zur Korrektur des Bildes wird der Dialog **„Farbton/Sättigung“** aufgerufen und bei der **Korrektur eines Farbstichs** der jeweilige Farbkanal geöffnet und die Sättigung verringert. Alternativ können auch **alle Farbkanäle gleichzeitig** bearbeitet werden, zum Beispiel, wenn Kontraste im Originalbild zu stark sind.

Bei **Vorlage von Rohdaten** (raw-Format) ist die Korrektur von Farbstichen beziehungsweise die Veränderung der Farbkanäle mit voreingestellten Standards eine gute Alternative. Bildbearbeitungsprogramme, die solche Rohdaten entwickeln können, bieten eine Vielzahl von vorgegebenen Parametern, die individuell optimiert werden können.





Blickfang – Teil 2



■ Blickfang – Teil 2

„Wichtig ist nicht, besser zu sein als alle anderen. Wichtig ist, besser zu sein als du gestern warst!“, erklärt eine japanische Weisheit.

„Was ist dein schönstes Bild und warum bist du davon begeistert?“ – Für ‚Fotografie im Gottesdienst‘ zeigen einige Fotografen ihre schönsten Bilder mit kirchlichem Hintergrund und erzählen die Geschichte, die zu diesem Bild gehört.



Bezirksapostelhelfer Edy Isnugroho besuchte die Gemeinde Kedoya im März 2017. Vor dem Gottesdienst begrüßte er jeden Sonntagschüler mit einer ‚High Five‘ Geste. Die Kinder waren sehr glücklich, weil sie die Freundlichkeit ihres Apostels spüren konnten.“



Keefe Setiobudi (32), NAK Südostasien
Canon EOS 6D, 24-70mm, 1/100, f2.8, 70mm, ISO 800

„Messe zur Seligsprechung von Papst Johannes Paul II am 1. Mai 2011 auf dem Petersplatz in Rom. Insgesamt reisten rund 1,5 Millionen Pilger zu dem Ereignis nach Rom. Das Bild wurde von einer Fotoposition auf den Kolonnaden aufgenommen. Der Vatikan gestattete an diesem Tag nur einer kleinen Auswahl von Fotografen, von dort zu fotografieren.“



Jessica Krämer (40), NAK Westdeutschland
Canon EOS 5DII, 16mm, 1/1250, f9, ISO 250



DÁ A DEUS TODA H



„Kinderchor während eines Konzertes mit typischer Kleidung aus dem Norden
Brasilien, in der Kirche Siqueira, Fortaleza (Brasilien) im Oktober 2015).“



Godofredo Guigou (70), NAK Brasilien und Bolivien
Nikon D 7000, 32mm, 1/80, f8, ISO 1250

„Stammapostel Schneider beweist viel Geduld und Ausdauer in der Mittagspause des Jugendtages 2015 in Oberhausen und schlägt niemandem den Wunsch nach einem Selfie ab, auch wenn er in den Stunden der Mittagspause gefühlt keine 200m weit gekommen ist. Eine tolle Aktion.“



Andreas Otto (49), NAK Westdeutschland
Canon EOS 5DII, 24mm, 1/160, f6.3, ISO 100





„22. Februar 2018: Bezirksapostel Koberstein verabschiedet sich von den Geschwistern nach seinem letzten Gottesdienst, den er in Wiesbaden gehalten hat. In diesem Bild kommt für mich das Wesen des Bezirksapostels nochmals zum Ausdruck: Das Aufschauen war nicht nur der Körpergröße seines Gegenübers geschuldet. Er begegnete seinen Geschwistern mit einem Höchstmaß an Wertschätzung und Liebe.“



*Thomas Brunschede (50), NAK Westdeutschland
Sony Alpha 9 (ILCE 9), 70mm, 1/320, f2.8, ISO 2 000, ohne Blitz*



„Große Erwartungen und Neugier am Beginn einer Jugendversammlung im Dschungel von Borigumma in Odisha. Im Februar 2015 unternahmen Bezirksapostelhelfer David Devaraj und ich eine Reise von Bengaluru nach Kolkata und zurück – eine 20-tägige Reise von etwa 4.000 Kilometern auf der Straße – mit Halt in verschiedenen Gemeinden. Zufällig hat unser geparkter Wagen seinen Weg in dieses Bild gefunden: Sein Spiegelbild des Sonnenlichts malte eine weiße Silhouette auf die bunte Leinwand der draußen versammelten Gemeinde!



Robert Maier (31), NAK Indien

Nikon D5100, 26mm, 1/100, f6.3, ISO 1600, ohne Blitz



„Gottesdienst bei gefühlt 40 Grad im Schatten: Der Abschlussgottesdienst des Internationalen Kirchentags 2014 in München fand bei bestem Wetter im Olympiastadion statt. Heiliges Abendmahl für 45.000 Teilnehmer – eine logistische Herausforderung. Hunderte priesterliche Amtsträger waren dazu im gesamten Stadion verteilt.“



Frank Schuldt (38), NAK Westdeutschland
Canon EOS 5DII, 24mm, 1/400, f10, ISO 100, ohne Blitz

„Abendmahlskelche beim Jugendtag 2016 im Congress Centrum Hamburg.“



*Jurek Schwekendiek (28), NAK Nord- und Ostdeutschland
Nikon D7100, 42mm, 1/250, f2,8, ISO 1250, ohne Blitz*



„Dieses Bild entstand auf dem ‚Ökumenischen Pilgerweg‘, welcher im letzten Jahr von der ACK Düsseldorf veranstaltet wurde. Auf dem Weg wurden die Kirchenräume der verschiedenen Konfessionen besucht und kurze Andachten gehalten. Die Neuapostolische Kirche und die Apostolische Gemeinschaft gestalteten diese Andacht gemeinsam. Harald Schmidt übernahm hier den Teil für die Neuapostolische Kirche. – Durch die eingenommene Haltung vermittelt das Bild ziemlich gut die Ausdrucksstärke der Rede. Das Publikum im Vordergrund lässt das Bild interessanter wirken und vermittelt einen besseren Gesamteindruck.“



*Louis-René Pieper (22), NAK Westdeutschland
Nikon D700, 145mm, 1/160, f6.3, ISO 1600*





„Hinter der Linse. Die Verwendung eines langen Objektivs erfordert eine andere Technik. Die Abstimmung von Kamera und Objektiv auf einem Einbeinstativ ist meine Vorliebe, was eine einfachere Neupositionierung, nicht nur von links nach rechts oder umgekehrt, sondern auch eine schnelle vertikale Einstellung erlaubt. Das macht die Dinge sehr einfach. Geduld, Neufokussierung und Tracking sind nur einige der wichtigsten Dinge, die man braucht, um das perfekte Foto zu erfassen.“



Ashley Vlotman (43), NAK Afrika-Süd
Nikon D4, 550mm, 1/2 000, f4, ISO 500, ohne Blitz



„Empfang von Stammapostel Jean-Luc Schneider bei seinem ersten Besuch als Stammapostel in der Demokratischen Republik Kongo auf dem Flughafen Kinshasa International.“



Michel Makabu (47), NAK Demokratische Republik Kongo-West
Nikon D40, 22mm, 1/60, f3.8, ISO 200, mit Blitz



„Stammapostel Jean-Luc Schneider spricht zu den Sängern im Konzert in der Zentralkirche Limete (Kinshasa). Ich liebe dieses Bild, weil es einen besonderen Moment festhält.“

*Fidel Mabaya Mukoko (23), NAK Demokratische Republik Kongo-West
Nikon D3200, 35mm, 1/90, f6.3, ISO 800, ohne Blitz*



„IKT 2014 in München: Das Orchester beim Konzert am Samstagabend. Die Mischung aus musikalischer Qualität, Auswahl der Stücke und der Begeisterung von Orchestermitgliedern und Dirigent hat wesentlich zur IKT-Atmosphäre beigetragen.“



Andi Alger (55), NAK Süddeutschland
Nikon D700, 14mm, 1/160, f5.6, ISO 2000



„Dieses Foto wurde aufgenommen, als die Kirche Bahía Blanca Nr. 3 den 39. Jahrestag ihrer Einweihung feierte. Die Brüder und Schwestern bereiteten Souvenirs und einen leckeren Geburtstagskuchen vor, den sie mit allen teilten.“



Walter Grandinetti (43), NAK Argentinien
Panasonic DMC-FZ18, 28mm, 1/10, f2.8, ISO 200

„Die Spendung der Heiligen Wassertaufe ist für mich einer der Höhepunkte im Leben eines Christen. Einen besonderen emotional ergreifenden Augenblick erlebte ich, als Bischof Peter Johanning seiner eigenen Enkeltochter das Sakrament der Heiligen Wassertaufe spendete.“



*Mirco Ulfers (42), NAK Westdeutschland
Canon EOS 5DIII, 200mm, 1/250, f3.5, ISO 1600, ohne Blitz*



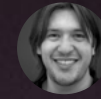


„Bischof Alexis Nsumbu besucht die Gemeinde Ezala im Kirchenbezirk Kinshasa 1. Sonntagschulkinder begrüßen ihn mit Gesang.“



Nico Fumukani Lukela (26), NAK Demokratische Republik Kongo-West
Nikon D7000, 25mm, 1/500, f10, ISO 1250, ohne Blitz

„La Caballada, das Gelände der Neuapostolischen Kirche Uruguay, das Stammapostel Leber besuchte. Dort finden besondere Gottesdienste statt, auch weitere Anlässe wie Jugendtage usw.“



Mauricio Boletta (38), NAK Uruguay

Nikon D90, 26mm, 1/30, f8, ISO 250, ohne Blitz





„Anlässlich einer Amtseinsetzung: Gefaltete Hände, die um Kräfte aus der Höhe für den empfangenen Auftrag beten (Kirche Burzaco, Buenos Aires).“



*Fabián Mastandrea (49), NAK Argentinien
Nikon D300, 200mm, 1/50, f5.6, ISO 800, ohne Blitz*

„Stammapostel Jean-Luc Schneider besucht uns in Bahía Blanca (Argentinien). Die Kinder haben ihm so gut wie möglich ein Lied auf Englisch gesungen.“



Karin Sueldo (41), NAK Argentinien

Nikon D 7100, 105mm, 1/125, f5.6, ISO 640, mit Blitz



„Einweihung in Oranienburg. Gerade hat der Stammapostel das Band am Eingangsportal durchgeschnitten und den Schlüssel vom Architekten erhalten. Er dreht sich um und sucht in der Menge den Vorsteher der Gemeinde, um ihm den symbolischen Schlüssel zu übergeben. Kirchenweihen sind herausragende und freudige Ereignisse. Dieses Foto transportiert für mich in beeindruckender Weise diese Freude. Aufnahmesituationen wie diese lehren, bei Reportagen die Kamera möglichst immer am Auge und den Finger auf dem Auslöser zu haben.“



*Daniel Rudolph (36), NAK Berlin-Brandenburg
Canon EOS 5D, 70mm, 1/160, f4.5, ISO 200, ohne Blitz*



„Du bleibst so lange im Ämterzimmer, bis du alle deine Fotos gemacht hast!“ So hatte mir ein Bezirksapostel auf die Frage geantwortet, wie lange ich mich im Ämterzimmer aufhalten darf, wenn unser Stammapostel den Gottesdienst hält. Ganz so ‚entspannt‘ ist es nicht immer. Beim IKT gab es einen sehr präzisen und engen Zeitplan und viele Ermahnungen und Anweisungen. Die Redaktionen warten auf verwertbares Bildmaterial und man selbst erhöht den Druck mit dem eigenen Anspruch, Bilder zu machen, die für die Geschwister interessant sind und sowohl die dargestellten Personen als auch unsere Kirche positiv nach außen repräsentieren. Ich habe sehr nervös und angespannt vor dem Ämterzimmer gewartet. Als es dann so weit war, hatte ich beim Fotografieren ständig den Gedanken, ob ich in diesen besonderen und ruhigen Momenten noch einmal auslösen darf. ‚Das Bild‘ war bis jetzt noch nicht dabei gewesen. Diese Anspannung darf man nicht nach außen weitergeben und muss weiter ruhig agieren. Dann sieht man einen Moment, löst aus, die Anspannung fällt ab: Das war ‚das Bild‘. Es kommt das Zeichen das Ämterzimmer zu verlassen.“



*Marcel Felde (41), NAK Westdeutschland
Canon EOS 5DIII, 1/160, f3.5, 150mm, ISO 3 200*



„Zwei, die sich seit vielen Jahren kennen. Zwei, die sich mögen. Zwei, die sich selten sehen. – Bezirksapostel Noël Edward Barnes (Südafrika) und Bezirksapostel Tshitshi Tshisekedi (DR Kongo) nutzen die Pause während der internationalen Bezirksapostelversammlung im März 2016 zum Austausch. Und sie wünschen sich ein Erinnerungsfoto.“



*Oliver Rütten (43), NAK Westdeutschland
Canon EOS 5DIII, 1/200, f2.8, 85mm, ISO 2000*





Die Rechte





Was ist bei der Veröffentlichung von Personen zu beachten? Das Persönlichkeitsrecht gibt Auskunft. – Mit schwarzem Balken sollte man jedenfalls keine Bilder veröffentlichen.

■ Die Rechte

„Besser als einer, der weiß, was recht ist, ist einer, der liebt, was recht ist; und besser als einer, der liebt, was recht ist, ist einer der Begeisterung fühlt für das, was recht ist“, sagte der chinesische Philosoph Laotse (6. Jahrhundert v.Chr.).

Die Kamera aus der Originalverpackung herauszuholen, ist rechtlich unbedenklich. Sie einzuschalten und auf Nachbars Terrasse auszurichten kann bereits vor dem Auslösen Probleme bereiten. Ein Kapitel mit scheinbar langweiligen, aber ganz und gar nicht unspäßigen Paragraphen.

Was ist Recht? Welche Gesetze schützen mich und andere, wenn ich fotografiere? Ausschlaggebend sind die rechtlichen Grundlagen der jeweiligen Länder, in denen der Fotograf tätig wird.

Über die Regelungen in Europa informieren die folgenden Seiten. Welche Ausnahmeregeln kennt das Kunsturhebergesetz (KunstUrhG)? Was muss ich und was müssen andere beachten, wenn meine Bilder veröffentlicht werden?

■ Das Recht am eigenen Bild

„Bildnisse dürfen nur mit Einwilligung des Abgebildeten verbreitet oder öffentlich zur Schau gestellt werden. Die Einwilligung gilt im Zweifel als erteilt, wenn der Abgebildete dafür, daß er sich abbilden ließ, eine Entlohnung erhielt. Nach dem Tode des Abgebildeten bedarf es bis zum Ablauf von 10 Jahren der Einwilligung der Angehörigen des Abgebildeten“, erklärt § 22 Kunsturheberrechtsgesetz (KunstUrhG).

Das **Recht am eigenen Bild** ist Teil des allgemeinen Persönlichkeitsrechts, in verschiedenen richterlichen Auslegungen ganz nah mit dem deutschen § 1 Grundgesetz in Verbindung gebracht („Die Würde des Menschen ...“) und in einer Zeit von sozialen Netzwerken, Stockfotografie aber auch von unzähligen Internetseiten von Kirchengemeinden ein **schnell verletztes Gut**.

Ein Pardon gegen Verstöße gibt es selten. Insbesondere die auf Abmahnungen spezialisierten Rechtsanwaltskanzleien sind ganz scharf auf den **nächsten Fehltritt** und lassen sich Unterlassungserklärung und Anwaltskosten gut bezahlen. Es lohnt sich also – zu Gunsten der eigenen Brieftasche wie auch aus ganz einfachen Gründen der Nächstenliebe – das klar beschriebene Gesetz bei allem Engagement zu beachten.

Das Recht am eigenen Bild beschreibt, dass **jeder Mensch selbst bestimmen darf**, ob er fotografiert wird und ob und in welchem Zusammenhang diese Bilder veröffentlicht werden. Die Einwilligung des abgebildeten Menschen ist zuvor einzuholen; bekanntermaßen ist dabei die **schriftliche Fassung** die sicherste. In einem sogenannten Model-Release können Art und Umfang der Bildverwendung, Vergütungsansprüche und eventuelle Einschränkungen beschrieben und unterschrieben werden.

Wird eine **minderjährige Person** abgebildet, ist in der Regel das Einverständnis beider Erziehungsberechtigten notwendig. Einzige Ausnahme ist die interpretationsfähige ‚erreichte Einsichtsfähigkeit‘ von Personen zwischen 12 und 18 Jahren.

Unerheblich ist übrigens, ob auf dem Bild **eine oder mehrere Personen** erkennbar sind. Sobald eine Person aufgrund äußerer Erscheinung erkennbar ist oder Rückschlüsse auf ihre Person möglich sind, bedarf es der Einwilligung.



Bischof Peter Johanning, Kirchensprecher der Neuapostolischen Kirche International, kann als Person der Zeitgeschichte ohne besondere Zustimmung bei dienstlichen (!) Anlässen fotografiert werden.

Jedoch werden **vier Ausnahmen** im § 23 des KunstUrhG beschrieben, bei denen die Einwilligung der abgebildeten Person entfallen kann:

- Bildnisse aus dem Bereich der **Zeitgeschichte**. Werden Personen abgebildet, die als Personen der Zeitgeschichte gewertet werden können, können Bilder veröffentlicht werden. Hierzu zählen Bilder von Bezirksämtern und Aposteln. – Die Intimsphäre dieser Personen darf indes nicht verletzt werden. Also weder der Apostel auf der Gartenliege noch die Bilder von Partner und Kindern, die sich auf Privatheit berufen können, sind gestattet.
- Bilder, auf denen die Personen **nur Beiwerk** neben einer Landschaft oder sonstigen Örtlichkeit sind. Wenn das Hauptmotiv das Kirchengebäude ist und im Vordergrund mehrere Personen erkennbar sind, greift das Recht am eigenen Bild in der Regel nicht.
- Bilder von **Versammlungen**, Aufzügen und ähnlichen Vorgängen, an denen die dargestellten Personen teilgenommen haben. Wichtig ist: es muss eine öffentliche, frei zugängliche Veranstaltung sein, der Veranstalter muss das Fotografieren erlauben, es dürfen nicht einzelne Personen aus der Masse herausgehoben/porträtiert werden und die Veranstaltung selbst muss im Vordergrund der Aufnahme sein.
- Bildnisse, die nicht auf Bestellung angefertigt sind, sofern die Verbreitung oder Schaustellung **einem höheren Interesse der Kunst** dient.

Diese Ausnahmen gelten übrigens nicht oder nur eingeschränkt, wenn **Bilder zu Werbe- oder sonstigen kommerziellen Zwecken** verwendet werden sollen.

Einen Freifahrtschein für **Gruppen mit 4, 7, 10, 12, 23 oder wie viel Personen** auch immer ... ist in der einschlägigen Rechtsprechung übrigens nicht existent. Diese ‚Gruppenbilder‘ sind ein hartnäckig kursierendes Märchen. Ist eine Person erkennbar, wird und bleibt es ernst. Im Zweifelsfall muss der Fotograf nachweisen, dass das Einverständnis aller vorliegt.

Verstößt ein Fotograf gegen das Recht am eigenen Bild kann er mit **Geld- oder Freiheitsstrafe** bestraft werden. Unbefugte Aufnahmen von anderen Personen, die sich beispielsweise in ihrer Wohnung befinden, können aufgrund Verletzung des höchstpersönlichen Lebensbereiches übrigens mit bis zu einem Jahr Freiheitsstrafe geahndet werden (§ 201a StGB).

Eine abschließende, verbindliche Aussage kann nur **ein Rechtsanwalt** anhand eines konkreten Bildes treffen. Insofern sind zuvor genannte Ausführungen exemplarisch.



„Bild: Oliver Rütten“ – so ist die Kennzeichnung eines Bildes nach Urheberrecht korrekt. Oder aber es erscheint ein allgemeiner Hinweis im Impressum des jeweiligen Mediums (Print/Online).

■ Das Urheberrecht

Bei der Erstellung und Pflege von Internetseiten – aber auch zunehmend in sozialen Netzwerken – werden häufig fremde Bilder verwendet. Für die Nutzung muss eine **eindeutige Genehmigung des Urhebers** vorliegen. Der Schutz für Werke gilt nach deutschem Urheberrecht (UrhR) für einen **Zeitraum von 50 beziehungsweise 70 Jahren** nach dem Tod des Urhebers (§§ 64, 72 UrhR). Unterschieden wird dabei zwischen einfachen Lichtbildern und anspruchsvollen Lichtbildwerken. Die Abgrenzung ist einzelfallabhängig und meist erst vor Gericht möglich.

Fotografen sind Urheber (§§ 2, 7 UrhR). Fotografen bestimmen, was mit ihren Werken geschehen darf; niemand anderes. Eine **ungeklärte Verwendung** ist ein Verstoß gegen das Urheberrecht (§§ 31 ff. UrhR).

Kein Bild sollte ohne Nennung des Urhebers veröffentlicht werden (außer, es wurde ausdrücklich vom Fotografen gewünscht/gestattet). Selbstverständlich darf auch kein Bild unter einem anderen Namen veröffentlicht werden. Das Urheberrecht ist **immer personenbezogen** und kann nicht auf eine andere Person oder eine Intuition übertragen werden. Eine Angabe „Bild: NAK [Gebietskirchenname]“ oder „Bild: privat“ oder „Bild: Archiv“ ist insofern inkorrekt (§§ 11 ff. UrhR).

Auf eine andere Person/Institution kann lediglich die **Nutzung eines Bildes** übertragen werden. Details hierzu regeln optimaler Weise entsprechende Nutzungs- und Verwertungsverträge, die beide Parteien (den Fotografen wie auch den Nutzer des Bildes) schützen und die **persönliche, zeitliche, räumliche und sachliche Nutzung** klären (§§ 31 ff. UrhR).

Die Rechte eines Urhebers regelt in Kontinentaleuropa das Urheberrecht (mit landesspezifischen Unterschieden) und nicht etwa das **Copyright**, dass in den USA und Großbritannien Anwendung findet, inhaltlich vom deutschen Urheberrecht aber in vielen Teilen abweicht. Werke unterstehen in Deutschland auch dann dem Urheberschutz, wenn sie nicht mit einem Kennzeichen (™, ® oder ©) gekennzeichnet sind. Das gilt übrigens auch für dieses Buch.

Die Einhaltung des Urheberrechts ist elementar. Ein Verstoß gegen das Urheberrecht kann **Klagen auf Schadenersatz oder sogar strafrechtliche Verfolgung** nach sich ziehen. Spätestens zu diesem Zeitpunkt machen Bilder definitiv keinen Spaß mehr.



Kernpunkt des Model Release ist die Vereinbarung der späteren Nutzung der Aufnahmen. Geregelt werden kann auch Namensnennung und Vergütungsanspruch.

■ Model Release

Um sicher zu stellen, dass das mündliche „Ja klar, bin ich einverstanden!“, auch nächste Woche noch uneingeschränkte Gültigkeit besitzt, bieten sich schriftliche Fassungen einer Willenserklärung an. Drei verschiedene Vertragstypen helfen je nach Einsatzzweck weiter; Musterverträge sind vielfach im Internet zu finden. Die rechtlich beste Lösung ist ein Vertragsentwurf, den ein Fachanwalt für einen konkreten Einsatz formuliert.

Model-Vertrag (Model Release)

- Vertrag zwischen Fotograf und Model, das die spätere Nutzung der Bilder beschreibt:
Wer darf Bilder nutzen? Fotograf, Model, beide?
- Namensnennung bei Veröffentlichung (Name des Fotografen, Name des Models)?
- Vergütungen?
- zeitliche Nutzung: unbeschränkt, eingeschränkt?
- räumliche Nutzung: regional, landesweit, weltweit?
- mediale/sachliche Nutzung: Print, Online, unbeschränkt, eingeschränkt?

TFP (Time for pictures)

- im Kern wie ein Model-Vertrag
- honorarfreier Model-Vertrag zu Test-/Übungszweck (Model übt, Fotograf übt ...)
- kommerzielle Nutzung ist ausgeschlossen (Bilder werden von beiden Parteien nur für eigene Werbezwecke genutzt)

Property Release

- eine Art ‚Mietvertrag‘, die der Fotograf mit einem Inhaber von Gebäude/Grundstück vereinbart (um zu einer bestimmten Zeit Gebäude/Grundstück zu betreten und Aufnahmen zu erstellen)
- Wann? Wie lange? Wie oft?
- Vergütungen?
- Klärung von möglichen Haftungsrisiken beim Betreten von Gebäude/Grundstück



Vereinbarung

zwischen

nachfolgend „Fotograf“ genannt

und der

Neuapostolischen Kirche International, Überlandstr. 243, CH-8051 Zürich
nachfolgend NAKI genannt.

Übertragung der Nutzungsrechte

Für die Bilddateien **Motiv 1, Motiv 2 und Motiv 3** überlässt der Fotograf die Nutzungsrechte exklusiv und ausschließlich NAKI. Die Nutzungsrechte werden zeitlich unbegrenzt übertragen. Die Nutzungsrechte sind international gültig und schränken die Verwendung der Bilddateien nicht regional ein.

Dem Fotografen bleibt – trotz Ausschließlichkeit im Übrigen – die private Nutzung seiner Bilder vorbehalten. Der Fotograf versichert, dass die Bilddateien frei von älteren Rechten sind. Sollten dennoch Inhaber von älteren Rechten Schadenersatz fordern, erklärt sich der Fotograf bereit, NAKI den daraus entstandenen Schaden zu ersetzen.

Der Fotograf überlässt neben der Bilddatei auch das schriftliche Einverständnis der abgebildeten Personen. Die Bilddateien können von NAKI für jegliche Print- und Onlinemedien der Öffentlichkeitsarbeit der Neuapostolischen Kirche verwendet werden. Hierzu gehören unter anderem Flyer, Plakate, Broschüren wie auch Veröffentlichungen auf Websites.

Die vorgenannten Nutzungsrechte können nicht ohne Zustimmung des Fotografen auf andere Personen, Vereine, Unternehmungen übertragen werden. Von dieser Regelung ausgenommen sind weltweit alle Gebietskirchen, Kirchenbezirke und Gemeinden der Neuapostolischen Kirche, denen von NAKI die Möglichkeit der Verwendung eingeräumt wird.

Der Fotograf verzichtet auf die Urhebernennung in den Print- und Onlinemedien. Die Urheberrechte des Fotografen selbst bleiben von der Überlassung der vorgenannten Nutzungsrechte unberührt.

Mündliche Nebenabreden sind nicht getroffen. Vertragsänderungen bedürfen der Schriftform. Die Unwirksamkeit einzelner Vereinbarungen führen nicht zur Unwirksamkeit des gesamten Vertrags.

Ort/Datum

Unterschrift

■ Nutzungsrechte vergeben

Die Urheberschaft an einem Bild kann nicht abgegeben werden. Derjenige, der das Bild geschaffen hat, ist und bleibt Urheber. Der Urheber kann aber einem anderen ein **Nutzungsrecht an seinem Bild** einräumen. Auch hier bietet sich die schriftliche Fassung an, um im unwahrscheinlichen Fall des Streits auf klare Grundlagen zurückgreifen zu können. Die rechtlich beste Lösung ist auch hier ein Vertragsentwurf, den ein Fachanwalt für einen konkreten Einsatz formuliert.

Im Allgemeinen sollten – neben Angaben zu Namen und Anschriften der Vertragsparteien, zu Vergütung und der entsprechenden Bilddatei(en) – die folgenden vier Bereiche der Nutzung vertraglich beschrieben sein:

Persönliche Nutzung

- einfaches Nutzungsrecht (Fotograf behält weiterhin Möglichkeit, Nutzungsrechte zu vergeben) oder ausschließliche Nutzung nur durch einen bestimmten Vertragspartner?
- weiterhin Nutzung der Bilder für eigene Werbezwecke (Fotograf)?

Zeitliche Nutzung

- unbeschränkt oder eingeschränkt auf einen bestimmten Zeitraum?

Räumliche Nutzung

- unbeschränkt oder eingeschränkt auf eine bestimmte Region, ein Land?

Mediale/sachliche Nutzung

- unbeschränkt oder eingeschränkt auf private, gewerbliche oder werbliche Nutzung?
- unbeschränkt oder eingeschränkt auf ein bestimmtes Medium: Print (Buch, Zeitschrift, Plakat, Flyer, ...) oder online (Internetseite, Newsletter, ...)?

Zu klären ist auf jeden Fall die persönliche, zeitliche, räumliche und sachliche Nutzung des Bildes.



Wertes Wissen





Keine Zauberei, sondern erlernbares Handwerk. Lesen und hören,
ausprobieren, analysieren, ausprobieren, ...

■ Wertes Wissen

„Etwas lernen und mit der Zeit darin immer geübter werden, ist das nicht auch eine Freude?“, fragte der chinesische Philosoph Konfuzius (551 v. Chr.–479 v. Chr.).

Wie funktioniert die Belichtungsmessung? Was ist Zeitvorauswahl? Wie stelle ich die Blende ein und warum sollte ich das überhaupt tun? Es gibt viel Wissen, welches die Fotografie erleichtert oder erst ermöglicht. Das hat alles nichts mit Fotografie im Gottesdienst zu tun, kann aber – wunderbar! – auch bei der Fotografie im Gottesdienst angewendet werden.



Manche Bilder sind scharf, andere unscharf.
Meist genügt ein kurzer Blick, um die Schärfe
beurteilen zu können.

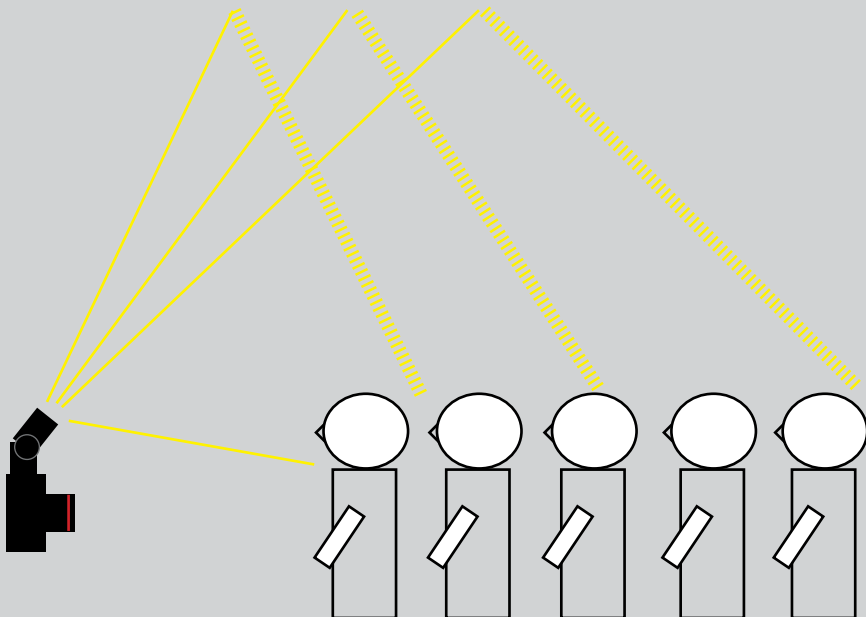
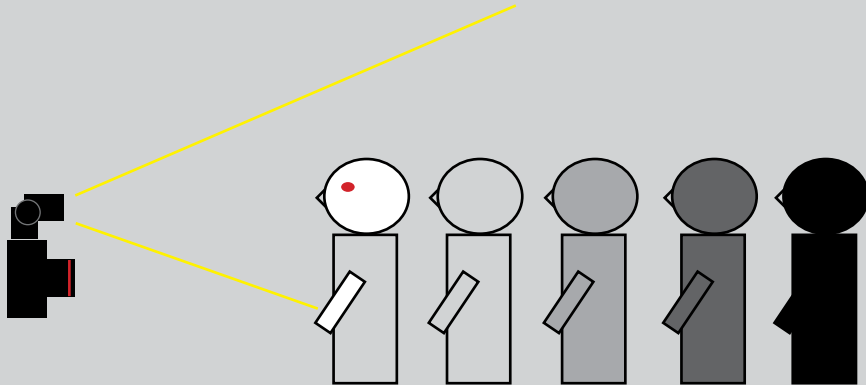
■ Bilder Analysieren

„Jedes Mal, wenn mir jemand sagt, wie scharf meine Bilder sind, nehme ich an, dass es sich nicht um sehr interessante Fotos handelt. Wenn es so wäre, dann hätte man mehr zu sagen“ schrieb ein unbekannter Verfasser.

„Warum finde ich ein Bild ‚gelingen‘? Warum finde ich ein Bild ‚daneben‘? Welche Empfindungen löst ein Bild bei mir aus? Wie kann ich ‚Gelungenes‘ nachstellen?“ – Wenn ich selbst weiß, warum eine Fotografie nicht gelungen ist, kann ich störende Aspekte beim nächsten Bild vermeiden. Wenn ich es nicht weiß und mich einfach nur auf mein Bauchgefühl verlassen muss, das mir sagt: „Alles doof!“, werde ich mich schwerlich bewusst weiterentwickeln. Es gibt eine Vielzahl von möglichen Faktoren, an denen ich meine eigene, aber auch fremde Bilder analysieren kann – unter anderem:

- **Helligkeit:** Ist das Bild so hell, dass man alle Details erkennen kann?
- **Schärfe:** Ist das Motiv so scharf abgebildet, dass man es erkennen kann?
- **Motiv/Bildaussage:** Ist die Bildaussage erkennbar? Ist das, was der Fotograf mit seinem Bild an Information an den Betrachter weitergeben möchte, einfach und schnell zu erfassen? Warum wurde das Bild gemacht? Was soll gezeigt werden?
- **Standpunkt/Perspektive:** Wurde für die Fotografie ein guter Standpunkt gewählt oder wäre eine andere Perspektive möglicherweise besser gewesen (mehr Motiv, weniger Störendes im Bild, ...)?
- **Hintergrund:** Ist das Bild frei von störenden Elementen im Hintergrund oder lenkt Irgendetwas den Blick vom Hauptmotiv ab? Wächst das Altarkreuz aus dem Kopf heraus? Sind Strahlen des Altarkreuz Bestandteil eines vermeintlichen Heiligenscheins des Dienstleiters?
- **Bildränder:** Sind halbe Köpfe zu sehen? Anschneiden ist verboten, außer es wird als stilistisches Mittel bewusst eingesetzt.
- **Farbtreue:** Sind die Farben im Bild authentisch mit den Farben vor Ort? Sind die Lichtverhältnisse richtig wiedergegeben? Oder soll durch eine schwarz-Weiß-Fotografie Traurigkeit, Melancholie vermittelt werden?
- **Proportionen:** Stimmen die Proportionen? Oder führen Verzerrungen (stürzende Linien, ...) zu übermäßig unrealistischen Ansichten?
- **Brennweite:** Wurde die Umgebung mit einer kurzen Brennweite einbezogen? Wurden mittels langer Brennweite Bildinhalte verdichtet?
- **Pars pro toto:** Wurde alles Uninteressante weggelassen?

Mit dem Blitzlicht auch in die letzte Reihe kommen und Räume gleichmäßig aufhellen ... Indirektes Blitzen macht's möglich und vermeidet gleichzeitig rote Augen (Bild oben: frontales Blitzen; Bild unten: indirektes Blitzen über eine Decke).



■ Direktes und indirektes Blitzen

Ein Blitzgerät kann als **primäre oder zusätzliche Lichtquelle** genutzt werden. Ein externes Blitzgerät (als Aufsteckblitz oder entfesseltes Blitzlicht) kann gut als **indirektes Blitzlicht** verwendet werden.

Vorsicht: **Direktes Blitzlicht** hat viele Nachteile. Wenn das Blitzlicht frontal (vielleicht auch noch aus nächster Nähe) auf Menschen trifft, wirken diese oftmals blass. Geschlossene oder zugekniffene Augen oder geöffnete Augen mit roten Pupillen, reflektierende Brillengläser und eine verstärkte Schattenbildung im Gesicht und hinter den Köpfen machen eine gelungene Aufnahme von vorneherein schwierig.

Einfacher ist in vielen Situationen das **indirekte Blitzen**, bei der das Blitzlicht über einen im Blitzgerät integrierten Reflektor, eine Wand oder eine Decke auf das Motiv fällt und für eine tiefere Ausleuchtung sorgt.

Mit dem indirekten Blitzen erreiche ich eine **tiefere Ausleuchtung des Raumes**. Dies hilft mir auch beim Fotografieren im Kirchensaal; es werden nicht nur die ersten zwei, drei Reihen angestrahlt (= direktes Blitzen) sondern – in Abhängigkeit zum gewählten Winkel – auch die dahinter liegenden Reihen (siehe Grafiken linke Seite).

Wenn ich den indirekten Blitz verwende, muss ich besonders auf die **Farbe der reflektierenden Flächen** achten, damit eine angestrahlte Holzdecke das Bild nicht rot-bräunlich färbt.

Für das indirekte Blitzen verstelle ich das Blitzgerät so, dass das Blitzlicht nicht frontal auf mein Motiv fällt sondern über eine reflektierende Fläche umgeleitet wird. Ähnlich **wie beim Billard-Spiel**, wird das Licht ‚über die Bande gespielt‘.

Der physikalische Lehrsatz ‚**Einfallswinkel = Ausfallswinkel**‘ beschreibt sehr genau, wohin mein Blitzlicht fällt, wenn ich beispielsweise eine Decke als reflektierende Fläche verwende.



So gelingen Bilder unter allen Lichtverhältnissen: die richtige Belichtungsmessung auswählen und ... auslösen. Fertig.

■ Belichtungsmessung

Digitale Spiegelreflexkameras bieten die Möglichkeit, die **Belichtungsmessung individuell** einzustellen. Jeder, der sich schon einmal in den Modus Programmautomatik, Zeitvorwahl oder Blendenvorwahl gewagt hat, wird von dieser Funktion profitieren können. Mit der Belichtungsmessung kann man festlegen, **welcher Bereich des Bildes** richtig ausgeleuchtet werden soll.

Mehrfeldmessung

Das Bild wird in viele kleine Segmente unterteilt, für die jeweils ein Messwert ermittelt wird. Aus den Einzelmesswerten wird dann ein Durchschnittswert errechnet, anhand dessen der optimale Belichtungswert für das Gesamtbild zu Grunde gelegt wird. Bei der Mehrfeldmessung handelt es sich – vereinfacht ausgedrückt – um viele Spotmessungen, die zu einer Messung addiert werden. Diese Messung ist das Allroundtalent und auch für Gegenlichtaufnahmen verwendbar.

Selektivmessung

Bei der Selektivmessung wird rund um den aktiven Autofokuspunkt ein kleiner Bereich gemessen. Je nach Kameramodell liegt die Messung bei 6–10 Prozent des Sucherbereichs und bietet sich an, wenn der Hintergrund viel heller als das Motiv selbst ist.

Spotmessung

Bei der Spotmessung wird im zentralen Sucherbereich ein kleiner Zielbereich (etwa 1–4 Prozent des Sucherfeldes) gemessen. Die Spotmessung eignet sich insbesondere, wenn das Motiv einen relativ hellen oder dunklen Hintergrund hat. Die Spotmessung gewährleistet, dass das Motiv korrekt belichtet wird. Der Hintergrund wird dabei vernachlässigt, was im Einzelfall zu Unter- oder Überbelichtung des Hintergrunds führen kann.

Mittenbetonte (Integral-)Messung

Die mittenbetonte Messung berücksichtigt das Licht im gesamten Bild. Dem Bereich der Bildmitte wird bei der Messung aber ein besonderes Gewicht beigemessen. Die Messung ist ein Kompromiss von Mehrfeldmessung und Spotmessung.



■ Aufnahme-Modi

In den Aufnahmemodi P, Tv, Av und M (Canon) beziehungsweise P, S, A und M (Nikon, Sony, Panasonic) können Verschlusszeit, Blende, ISO und andere Werte **individuell** eingestellt werden. Diese Einstellung verleiht **Unabhängigkeit von den herstellerseitig vorgegebenen Automatismen** der Kamera und bietet Möglichkeit zur Kreativität und individuellen Bildgestaltung. Es lohnt sich mit diesen Einstellungen zu experimentieren – wenn nicht gerade die Hochzeit des besten Freundes zu fotografieren ist. Da die Einstellungen von Kamera zu Kamera unterschiedlich sein können, empfehle ich für Details das Nachlesen im jeweiligen Benutzerhandbuchs.

Vollautomatik

- Beschreibung: Die Vollautomatik wird bei den meisten Kameraherstellern mit einem grünen Rechteck gekennzeichnet. In diesem Programm übernimmt die Kamera alle Einstellungen. Lediglich Perspektive und Zeitpunkt der Aufnahme bestimmt der Fotograf selbst.
- Einsatzzweck: Fotografieren ohne Nachzudenken, Schnappschuss, Unsicherheit bei allen anderen Aufnahme-Modi, „Auf-Nummer-sicher-gehen-wollen“.

Programmautomatik

- Beschreibung: Die Kamera schlägt Verschlusszeit und Blendenwert automatisch vor. Beide Werte können vor dem Auslösen verändert werden; bei Veränderung von Verschlusszeit oder Blendenwert, ermittelt die Kamera den jeweils anderen Wert. Individuell eingestellt werden in diesem Modus: AF-Modus, Messmethode, ISO, Belichtungskorrektur und weitere Parameter. Bei Verwendung des Blitzes belichtet die Kamera in P nur so lange, dass der angeblitzte Vordergrund aufgehellt wird; im Gegensatz zur Blendenvorwahl Av/, wo lang genug geblitzt wird, dass auch der Hintergrund aufgehellt wird.
- Einsatzzweck: Gern genutzte Alternative zur Vollautomatik mit der Möglichkeit insbesondere Verschlusszeit und Blendenwert individuell anzupassen (beispielsweise um eine offenere Blende für weniger Tiefenschärfe oder eine kürzere Verschlusszeit für weniger Bewegungsunschärfe einzustellen). Individuelle Einstellungen in Verbindung mit Automatismen der Kamera ergeben kreatives und sicheres Fotografieren.
- **Beachten!** Einstellbare Parameter wie AF-Modus, Messmethode, ISO-Wert und Belichtungskorrektur werden für Folgebilder übernommen und von der Kamera nicht automatisch an veränderten Bedingungen angepasst.



Nicht ohne Grund von Kameraherstellern sehr zentral am Kamerabody platziert: Das Wählrad für den Aufnahme-Modus.

Verschlusszeitvorwahl/Blendenautomatik **Tv / S**

- Beschreibung: Der Fotograf wählt die Verschlusszeit. Der Blendenwert wird von der Kamera automatisch berechnet. Individuell eingestellt werden in diesem Modus: AF-Modus, ISO-Wert, Belichtungsmessung, Belichtungskorrektur und weitere Parameter.
- Einsatzzweck: Die Verschlusszeitvorwahl wird eingesetzt, um Bewegungen einzufrieren oder Bewegungsunschärfe entstehen zu lassen. Eine kurze Verschlusszeit friert Bewegungen ein, sodass selbst schnelle Bewegungsabläufe scharf abgebildet werden. Eine längere Verschlusszeit ermöglicht Bewegungsunschärfe.
- **Beachten!** Alle einstellbaren Parameter (AF-Modus, ISO-Wert, ...) werden entsprechend der Einstellung übernommen und von der Kamera nicht an das jeweilige Bild angepasst.

Blendenvorwahl/Verschlusszeitautomatik **Av / A**

- Beschreibung: Der Fotograf wählt den Blendenwert. Die Verschlusszeit wird von der Kamera automatisch berechnet. Individuell eingestellt werden in diesem Modus: AF-Modus, ISO-Wert, Belichtungsmessung, Belichtungskorrektur und weitere Parameter. Bei Verwendung des Blitzes belichtet die Kamera in Av/A lang genug, dass auch der Hintergrund hell wird; im Gegensatz zur Programmautomatik, wo nur der Vordergrund aufgehellt wird.
- Einsatzzweck: Die Blendenvorwahl wird eingesetzt, um die Tiefenschärfe vorzugeben. Eine offene Blende (= kleine Blendenzahl) verringert die Tiefenschärfe auf einen kleinen Bereich (Motiv wird scharf; Vorder-/Hintergrund wird unscharf). Eine kleine Blende (= große Blendenzahl) erhöht die Tiefenschärfe bis zur vollständigen Schärfe im Vorder- und Hintergrund.
- **Beachten!** Alle einstellbaren Parameter (AF-Modus, ISO-Wert, ...) werden entsprechend der Einstellung übernommen und von der Kamera nicht an das jeweilige Bild angepasst.

Manuelle Einstellung **M**

- Beschreibung: Der Fotograf wählt den Blendenwert und die Verschlusszeit selbst aus. Die Kamera greift nicht ein. Individuell eingestellt werden in diesem Modus auch: AF-Modus, Messmethode, ISO, Belichtungskorrektur und weitere Parameter.
- Einsatzzweck: Für die Reportage-Fotografie ist diese Einstellung nicht zu empfehlen. Wechselnde Lichtverhältnisse, die individuelle Einstellung von Verschlusszeit und Blendenwert benötigen ein paar Sekunden Überlegungszeit. Diese Zeit steht bei der Fotografie im Gottesdienst nicht unbedingt zur Verfügung. Für die Fotografie unter ruhigen Bedingungen (Landschaft, Architektur, Porträt, Produkt, Studio) mit der Vorliebe zu besonderen Kombinationen zwischen Verschlusszeit, Blendenwert und Blitzlicht(-korrekturen) ist es eine empfehlenswerte Einstellung.



Wenn in der Halle nur zwei Spots leuchten und keine Sonne scheint, dann darf die Lichtempfindlichkeit auch auf ISO 1250 eingestellt werden.

■ ISO-Wert

Der Begriff ISO stammt noch aus Zeiten der Analogfotografie und kennzeichnet die **Filmempfindlichkeit**. Im Zeitalter digitaler Kameras spricht man weiterhin von ISO-Werten, die die Empfindlichkeit der **digitalen Sensoren** kennzeichnen.

Im Gegensatz zum früheren Kleinbildfilm, der beispielsweise 36 Bilder mit ISO 400 ermöglichte, kann bei der digitalen Fotografie der ISO-Wert **von Bild zu Bild verändert** werden.

Bei digitalen Kameras stehen derzeit (je nach Kameramodell) Einstellungen von **ISO 25 bis ISO 409.600** zur Verfügung. Umso kleiner der ISO-Wert ist, umso höher ist die Schärfelistung, die Intensität der Farben und umso geringer ist das Bildrauschen. Digitale Spiegelreflexkameras aus dem aktuellen Herstellersortiment bewältigen ISO 2 000 ohne Qualitätsverlust und ohne Bildrauschen.

Welcher **ISO-Wert ist optimal**? Eigentlich jeder. In Abhängigkeit zu Kamera, Objektiv, Lichtverhältnisse und dem Bild, das aufgenommen werden soll, entscheidet sich, ob ISO 100 oder ISO 1 000 besser ist. Generell ist die nachfolgende Übersicht aber ein erster Anhaltspunkt. Ausnahmen bestätigen insbesondere hier die Regel; bei experimenteller Fotografie und bei besonderen Wünschen hinsichtlich der Bildgestaltung.

- **sehr viel Licht – ISO 25 bis ISO 100**
außen: sonnig, unbewölkt; innen: Studio, viele und starke Lichtquellen
- **viel Licht – ISO 200 bis ISO 400**
außen: sonnig, bewölkt; innen Studio, viele Lichtquellen
- **ausreichend Licht – ISO 500 bis ISO 800**
außen: bewölkt; innen: helle Räume
- **wenig Licht – ISO 1 000 bis ISO 2 000**
außen: Dämmerung; innen: dunkle Räume, wenige Lichtquellen
- **ungenügend bis kein Licht – ISO 2 500 und höher**
außen: Dämmerung bis Nacht; innen: dunkle Räume, wenige bis unzureichende Lichtquellen



Die Kamerahersteller bieten bis zu über 100 verschiedene Objektive für ihre digitalen Spiegelreflexkameras. Für jeden Einsatz und jeden Geldbeutel ist etwas dabei.

■ Kamera-Typen

Digitale Spiegelreflexkamera

„Als Spiegelreflexkamera oder verkürzt SR-Kamera bezeichnet man eine Bauart für einen Fotoapparat oder eine Filmkamera, bei der das Motiv zur Betrachtung vom Objektiv über einen Spiegel umgelenkt und auf einer Mattscheibe abgebildet mit dem Auge direkt oder durch einen Sucher betrachtet wird“, erklärt die Wikipedia.

Messsucherkamera (eine Form der digitalen Sucherkamera)

„Eine Messsucherkamera ist ein Fotoapparat, dessen optischer Sucher mit einer Scharfeinstellhilfe ausgestattet ist, die mit der Entfernungseinstellung des Objektivs gekoppelt ist. Dieser Entfernungsmesser ist meist als Schnittbildentfernungsmesser oder Mischbildentfernungsmesser ausgeführt“, erklärt die Wikipedia. Der Fotograf hat keine Möglichkeit, das Bild durch das Objektiv zu sehen. Im Sucher sieht der Fotograf zwei Bilder. Die Kamera ist scharf gestellt, wenn beide Bilder zu einem Bild übereinandergelegt sind.

Digitale Kompaktkamera (eine Form der digitalen Sucherkamera)

„Eine Kompaktkamera ist ein kleiner und unter Betrachtung seiner Bauform vergleichsweise leichter Fotoapparat. Kompaktkameras sind in der Regel Sucherkameras für das Kleinbild-, APS- oder Kleinstbildformat. Bei den am häufigsten verkauften Digitalkameras handelt es sich ebenfalls um Kompaktkameras. Kompaktkameras weisen meist einen – im Vergleich zur Spiegelreflexkamera – geringeren Funktionsumfang auf, liefern häufig aufgrund einfacher Komponenten eine schlechtere Bildqualität, sind jedoch auch erheblich preiswerter. Typische Eigenschaften für Kameras dieser Klasse sind auch die Vollautomatik, verschiedene Motivprogramme sowie ein Spritzwasserschutz“, erklärt die Wikipedia.

Vorteile der digitalen Spiegelreflexkamera gegenüber der digitalen Sucherkamera:

- Flexibler: Wechselobjektive, externe Blitzgeräte, umfangreiches Zubehör
- Höherwertiger: qualitativ bessere Bilder durch größeren Sensor und höherwertigere Optiken
- Individueller: umfangreiche Einstellmöglichkeiten bieten viel Spielraum beim Fotografieren
- Schneller: Serienbilder/Reihenaufnahmen sind in kurzen bis sehr kurzen Abfolgen möglich



Links: ein Fish-Eye-Objektiv mit der klassischen Wölbung der Linse, rechts ein Superweitwinkel-Objektiv

■ Objektive

Ein Vorteil der Spiegelreflexkameras gegenüber Sucherkameras ist die Vielzahl an wechselbaren Objektiven: Fish-Eye-, Superweitwinkel-, Weitwinkel-, Normalwinkel-, Teleobjektiv; als Festbrennweite oder Zoomobjektiv. Die Objektive sind in unterschiedlichen Qualitätsstufen verfügbar und teilweise für einen speziellen Einsatzzweck optimiert. Die Bildergebnisse sind im Vergleich zu fest verbauten Objektiven von Kompaktkameras deutlich besser. Die Objektive lassen sich in verschiedene Kategorien einteilen. Die nachfolgend genannten Objektiv-Klassen bieten einen ersten Überblick und können in weitere Unterkategorien oder Mischkategorien aufgeteilt werden.

Fish-Eye-Objektiv

- Brennweitenbereich: 8–15mm
- Einsatzzweck allgemein: bis zu 180°-Aufnahmen, Landschaft, Innenaufnahme, Porträt (Fun-/Späsaufnahme), experimentelle Fotografie
- Einsatzzweck Gottesdienst: nur bedingt notwendig; als Ergänzung zu Weitwinkel- und Normalwinkel-Objektiven bietet das Fish-Eye aber interessante Bildgestaltungsmöglichkeiten
- Beschreibung: Ein Fish-Eye-Objektiv liefert extrem übersichtliche, teilweise leicht verzerrte Aufnahmen, auf denen sogar die Füße vom Fotografen sichtbar werden können. Auch kreisförmige Bilder sind mit dem Fish-Eye möglich. Tatsächliche Größenverhältnisse werden von Fish-Eye-Objektiven nicht korrekt wiedergegeben. Das, was nah am Objektiv ist, wird vergrößert dargestellt.

Superweitwinkel-Objektiv

- Brennweitenbereich: 10–30mm
- Einsatzzweck allgemein: Landschaft, Innenaufnahme und Architektur (letztere eingeschränkt wegen Verzerrungen)
- Einsatzzweck Gottesdienst: bedingt notwendig; als Ergänzung zum klassischen Weitwinkel-Objektiv oder beim Fotografieren in kleinen Räumen hilfreich und interessant
- Beschreibung: Ein Superweitwinkel bietet sehr übersichtliche, weitwinkelige Aufnahmen. Selbst kleine Räume erscheinen riesengroß und weitläufig. Von daher eignen sich Superweitwinkel- und Weitwinkelobjektive nicht zum Porträtieren von Menschen. Tatsächliche Größenverhältnisse werden von Superweitwinkel-Objektiven nicht korrekt wiedergegeben. Das, was nah am Objektiv ist, wird vergrößert dargestellt.



Ein klassisches Immerdrauf-Objektiv, dass den Brennweitenbereich um 50mm nach unten und oben gut abdeckt.

Weitwinkel-Objektiv

- Brennweitenbereich: 20–40mm
- Einsatzzweck allgemein: Landschaft, Innenaufnahme und Architektur (letztere eingeschränkt wegen Verzerrungen)
- Einsatzzweck Gottesdienst: notwendig für Innenaufnahmen in Kirchen, aber auch für das Fotografieren von Kirchengebäuden außen
- Beschreibung: Weitwinkelobjektive bieten wie Superweitwinkel sehr übersichtliche Aufnahmen von Räumen und Gebäuden. Tatsächliche Größenverhältnisse werden von Weitwinkel-Objektiven nicht korrekt wiedergegeben. Das, was nah am Objektiv ist, wird vergrößert dargestellt.

Tilt und Shift-Objektiv

- Brennweitenbereich: 17–90mm
- Einsatzzweck allgemein: Vermeidung von stürzenden Linien bei (hohen) Gebäuden
- Einsatzzweck Gottesdienst: bedingt bis nicht notwendig; möglich wären Aufnahmen von Kirchengebäuden ohne stürzende Linien
- Beschreibung: Spezialobjektiv, das das Verschieben und Verschwenken des Linsensystems ermöglicht. Mit dem Shift-Objektiv sind stürzende Linien von (hohen) Gebäuden vermeidbar (günstigere Alternative dazu ist die Beseitigung von stürzenden Linien mit der Bildbearbeitung).

Normalwinkel-Objektiv

- Brennweitenbereich: 30–100mm
- Einsatzzweck allgemein: als ‚Immerdrauf‘ für Landschaft, Überblick wie auch Detailfotografie und Porträt geeignet
- Einsatzzweck Gottesdienst: gut geeignet beziehungsweise notwendig für den Großteil aller Bilder bei der Reportage-Fotografie
- Beschreibung: Das, was viele als ‚Immerdrauf‘ bezeichnen, ist ein Normalwinkelobjektiv. Es ist für eine Vielzahl von Motiven die erste Wahl. Die Brennweite von 50mm entspricht in etwa dem tatsächlichen Sehfeld eines Menschen. Größenverhältnisse werden von Normalwinkel-Objektiven korrekt wiedergegeben, insbesondere bei 50mm Brennweite.



Ein klassisches Tele-Objektiv mit einer Brennweite von 70–200mm. Astro-, Sport- und Naturfotografen lächeln über solche Brennweiten: sie benötigen häufig 400mm und mehr.

„Das Equipment, welches wir gebrauchen spielt nur eine kleine Rolle. Vielmehr kommt es darauf an, es zu beherrschen“, schrieb der US-amerikanische Fotograf Sam Abell (geboren 1945), der unter anderem für die Zeitschrift National Geographic arbeitete.

Tele-Objektiv

- Brennweitenbereich: ab 100mm
- Einsatzzweck allgemein: Fotografieren von weiter entfernten Motiven, Porträtfotografie, Sport- und Naturfotografie
- Einsatzzweck Gottesdienst: bedingt notwendig bei der Fotografie in Kirchengebäuden; hilfreich für Aufnahmen über größere Distanzen; notwendig bei der Fotografie in Hallen oder großen Kirchen
- Beschreibung: Tele-Objektive bieten mit einem größeren Brennweitenbereich die Möglichkeit, auch weiter entfernte Motive nah heranzuholen und bildfüllend darzustellen. Tatsächliche Größenverhältnisse werden von Tele-Objektiven nicht korrekt wiedergegeben. Ab etwa 100mm Brennweite wird die räumliche Tiefe (also mehrere hintereinanderliegende Motive) im Verhältnis zueinander verkürzt dargestellt; einzelne Motive rücken scheinbar nah zueinander. Die Entfernung zwischen einzelnen Motiven auf einem Bild wird nicht mehr korrekt erkannt. Die Brennweite von Tele-Objektiven lassen sich (wie andere Objektive auch) durch einen Telekonverter verlängern. Der Einsatz von Tele-Konvertern geht zu Lasten von Licht beziehungsweise maximaler Blendenöffnung; ist aber im Vergleich zur Anschaffung eines größeren, zusätzlichen Tele-Objektives eine günstige Alternative.

Makro-Objektiv

- Brennweitenbereich: 50–100mm
- Einsatzzweck allgemein: Fotografieren von kleinen Motiven, die besonders groß rauskommen sollen
- Einsatzzweck Gottesdienst: bedingt bis nicht notwendig; allenfalls Detailaufnahmen (Blumen, Hostien, et cetera) sind denkbar
- Beschreibung: Spezialobjektiv, das das Fotografieren von kleinen Motiven durch seinen geringen Mindestabstand ermöglicht. Eine kostengünstige Alternative zum Makro-Objektiv sind sogenannten Makroringe (mit Schwächen bei der Bildqualität), die zwischen vorhandenen Normalwinkel-/Tele-Objektiven und Kamerabody geschraubt werden.



Schon mal 15 Sekunden vor Gottesdienstbeginn
Rollgeräusche vor dem Altar gehört?

■ Umhängetasche, Rucksack, Trolley

Es gibt viele Möglichkeiten, die Kameraausrüstung zum Gottesdienst oder sonstigen Einsatzorten zu bringen. Nicht alles, was an **Transporthilfen** angeboten wird, ist für jeden Zweck optimal. Neben persönlichen Vorlieben kommt es selbstverständlich darauf an, wie umfangreich die eigene Ausrüstung ist; für Kamera und Blitz lohnt sich noch kein Reisekoffer.

Objektivtasche

Für den ganz minimalen Einsatz eignen sich Objektivtaschen, die – ergänzend zu der Kamera in der Hand – ausschließlich ein oder zwei Objektive zum Wechseln bevorraten. Da damit nicht der Ersatzakku, eine weitere Speicherkarte et cetera transportiert werden können, ist der Einsatz einer Objektivtasche auf wenige Anlässe begrenzt.

Umhängetasche

Für den Bereich der Reportage-Fotografie mit häufigen Perspektivwechseln, sich verändernden Örtlichkeiten und für den direkten Zugriff auf Ausrüstungsbestandteile empfehle und nutze ich am liebsten eine Umhängetasche: die Ausrüstung ist eng am Körper und auch während des Laufens ist ein Objektivwechsel möglich. Die Tasche sollte gut gepolstert sein. Ergänzt der Hinweis: Spezielle Objektivtaschen ermöglichen den Transport eines zweiten oder dritten Objektives an einem Gürtel. So erhält man Wechselmöglichkeit ohne bei Hochzeiten oder Gottesdiensten mit einer großen Fototasche unterwegs zu sein.

Rucksack

Der Foto-Rucksack ist insbesondere dann praktisch, wenn ich an nur einer einzigen Stelle fotografiere: Ich komme an, packe aus, fotografiere, packe ein und gehe wieder. Während des Transports ist die Ausrüstung rückschonend und gleichmäßig auf den Schultern verteilt, verrutscht nicht und kommt sicher an. Im großen Getümmel habe ich allerdings ein etwas mulmiges Gefühl, weil ich meine Ausrüstung nicht direkt zur Hand habe (dafür andere, wenn der Rucksack nicht fest verschlossen ist). Bei der Reportage-Fotografie ist es ebenfalls nicht optimal, weil ich meine Ausrüstung nicht im direkten Zugriff habe.

Trolley

Der Trolley bietet insbesondere bei längeren Transporten mit Auto, Bahn oder Flugzeug mehr Stabilität und Sicherheit. Für das Herumlaufen im Gottesdienst eignet er sich – allein wegen der störenden Rollgeräusche – nicht oder nicht besonders.



Manches Mal denken Trauzeugen an Spüli und Wasser ... wenn es die besten Freunde nicht tun, hilft der Fotograf aus und die Seifenblasen schweben.

■ Zubehör

Fototaschen haben in der Regel viele kleine Ablagefächer, Zusatztaschen und Befestigungsschlaufen. Und nach ein paar Jahren Fotografieerfahrung gibt es dann auch einige Kleinigkeiten, die in diesen Fächern und Taschen Platz finden, weil sie in einem bestimmten Moment weiterhelfen.

- **Taschentücher** zum schnellen Trockenwischen, wenn mal jemand schwitzt
- **Seifenblasen** für ein, zwei gestellte Aufnahmen (Hochzeitsfest, Taufe, ...)
- **Regenschutz/Regenschirm** für den Schauer zwischendurch
- **Mikrofasertuch** zum einfachen Reinigen der Optiken, des Kameradisplays
- **Reflektor** zum Aufhellen, Licht-streuen oder Licht-lenken für gestellte Aufnahmen in und außerhalb der Kirche
- **Externer Blitzakku** oder Akkus für Blitzgerät für mehr Leistung beim Blitzen
- **Telekonverter** zum Verlängern der vorhandenen Brennweiten
- **Makroringe** zum Verkürzen der Naheinstellgrenze
- **Batteriegriff** zur Erhöhung der Akku-Kapazität und zum bequemen Hochformat-Halten

Über die Verwendung eines **Stativs** bei der Fotografie im Gottesdienst lässt sich streiten. Die meisten Fotografen kommen ohne Stativ aus beziehungsweise wollen ohne Stativ auskommen. Der Transport und die Verwendung innerhalb von Räumen mit vielen Menschen ist problematisch beziehungsweise im aufgeklappten Zustand unmöglich (hier könnte ein leichtes Einbeinstativ eventuell eine Alternative sein). Andererseits steht kein menschliches Motiv so bewegungslos vor der Kamera, dass lange Verschlusszeiten (mit einem Stativ aufgefangen) automatisch zu Bildern ohne Bewegungsunschärfe führen. Es ist etwas Anderes, ob ich das Stativ aufbaue und die Landschaft fotografiere oder mich inmitten einer lebendigen Gemeinschaft aufhalte und sich bewegende Motive fotografiere.

Alle Menschen generell nur noch von hinten fotografieren und damit ganz geschickt das Recht am eigenen Bild umgehen. – Tue es nicht!

■ Nicht ganz ernst gemeint

Womit ziehe ich **Zorn und Bann** auf mich? Womit verärgere ich Glaubensschwestern und -brüder und **störe Andacht und Heiligung**? Und wie gelingt es mir, beim nächsten Mal auf keinen Fall mehr fotografieren zu dürfen?

- Wenige Augenblicke vor Gottesdienstbeginn mit Makroobjektiv und Ringblitz jede einzelne Blume des Altarschmucks fotografieren.
- In Ermangelung einer Sitzplatzreservierung neben dem Altar bei den Amtsträgern Platz nehmen. Hier gibt es sowieso den besten Ausblick auf tolle Motive.
- Während des Gottesdienstes dem Sitznachbarn über die Vorschaufunktion der Kamera die besten Schnappschüsse vom Vortag zeigen.
- Dem Gottesdienstleiter bei der Verabschiedung die Kamera in die Hand drücken, damit er auch einmal ein Bild vom Fotografen machen kann.
- Während des Gebets alle Gottesdienstteilnehmer porträtieren, die um einen herumstehen.
- Erst nach Gottesdienstbeginn in die Kirche kommen und dann während des Gebetes die Fotoausrüstung auspacken, sodass jeder mitbekommt, dass der Fotograf da ist.
- „Zur Seite!“ rufen und sich lautstark Platz verschaffen um doch noch ein Bild von der Verabschiedung zu machen, nachdem man sich zunächst mit einem alten Freund 15 Minuten festgequatscht hat.
- Auch nach dem dritten Reinfall immer noch davon überzeugt sein, dass eine kleine Kompaktkamera zur Fotografie in großen Hallen völlig ausreichend ist und alles andere nur unverhältnismäßiger, kommerzieller Technikwahn einzelner Freaks darstellt.
- Den Dienstleiter auf einem etwas höheren Altar stehend von der mitgebrachten Malerleiter aus fotografieren. Platz genug zum Aufstellen von Leitern gibt es vor dem Altar immer und die Gottesdienstteilnehmer können dann bequem unter der Leiter durchschauen.
- Dem zweiten Fotografen hinterherrennen und versuchen, möglichst jedes seiner Bilder nachzufotografieren. Im Foto-Workshop hat man gehört, von anderen Fotografen zu lernen.
- Nach dem Gottesdienst ganz viele Visitenkarten verteilen und darauf hinweisen, dass man auch jederzeit für Beautyfotografie zur Verfügung stehe.
- In Ermangelung schöner Bilder vom heutigen Tag eine Galerie vom letzten Gottesdienst veröffentlichen; der andere Dienstleiter fällt sowieso nur Insidern auf.
- Tiefenschärfe dadurch erzeugen, dass man in der Bildbearbeitung mit dem Pinsel alles um das Motiv herum verwischt. Mit ein wenig Photoshop-Spielerei kann jedes Bokeh nachgestellt werden.

Einen ganzen Gottesdienst nur mit dem neuen, superinteressanten Fish-Eye-Objektiv fotografieren. – Tu es nicht!



- Verschiedene Fotoleinwände mitbringen und im Kirchensaal aufhängen, damit der Hintergrund auf allen Bildern wirklich gut aussieht.
- Den Dienstleiter während des Chorgesangs noch schnell pudern, damit die verschwitzte Stirn nicht so stark reflektiert.
- Um mit der großen Spiegelreflexkamera ja nicht aufzufallen, einen ganzen Gottesdienst mit der Handykamera fotografieren.
- Leere Akkus während des Gottesdienstes vom Diakon an der Ton-Bild-Anlage aufladen lassen. Hier gibt es schließlich Strom umsonst und der Diakon hat eh nichts zu tun.
- Zum krönenden Abschluss allen Bildern mittels Bildbearbeitung einen schicken, digitalen Rahmen verpassen und damit die Galerie unverkennbar aufwerten.
- Im Konzert die Deckenbeleuchtung einschalten, damit genügend Licht zum Fotografieren ist.
- Die Heizung im Kirchengebäude am Vorabend auf 17° Celsius herunterregeln, weil dies für Kameraakkus erwiesenermaßen die ideale Betriebstemperatur ist.
- Bilder auch dann veröffentlichen, wenn abgebildete Personen ausdrücklich „Nein!“ gesagt haben. Es sind ja Glaubensgeschwister und die meinen das sicherlich nicht so.
- Im Kameramenü die kleinste Bildgröße einstellen. So ist gewährleistet, dass auf die 1-GB-Speicherkarte nicht nur 128 sondern über 1000 Bilder passen. Wow!
- Vor dem Gottesdienst an alle Gottesdienstteilnehmer Einwegkameras verteilen. So bekommt man definitiv mehr Bilder, als wenn man alleine fotografiert. Auf der letzten Hochzeitsfeier hat es ja auch erfolgreich geklappt.
- Das Bild vom Dienstleiter mit geschlossenen Augen veröffentlichen, weil es das einzige Bild ist, dass man von ihm gemacht hat. Soll er doch beim nächsten Mal die Augen aufmachen.
- Mit Nachdruck auf die Veröffentlichung aller eigenen Bilder bestehen; auch wenn man gar nicht fotografieren sollte und die Redaktion auch einen eigenen Fotografen beauftragt hatte.
- Besonders oft die eigene Familie fotografieren. Die eigenen Kinder sind nun mal die aller schönsten und liebsten Menschen überhaupt.
- Alle Bilder mit ISO 100 fertigen. Schließlich verwendete man früher auch nur 100er Filme.
- Über dem Kapuzenpulli eine neongelbe Warnweste mit Aufdruck „Offiziellster Fotograf“ tragen und damit allen Gottesdienstteilnehmern signalisieren, wie wichtig man ist.
- Zur besseren Ausleuchtung des Altarraumes vier funkgesteuerte Blitzgeräte im Blumenschmuck verstecken und in Kauf nehmen, dass der Dienstleiter nach dem ersten Auslösen bis Gottesdienstende erblindet. Das allmähliche Sehend-werden später mit einem großen Gemeindefest als Krankenheilung feiern.



Lösungen finden



Ein schönes Motiv gesehen ... und dann mit Verschlusszeit 1/50 einfach unscharf fotografiert. Ärgerlich. – Lösungen für alltägliche Probleme gibt es im folgenden Kapitel.



■ Lösungen finden

„Wenn Probleme auftreten, und es sieht nicht so gut aus, wie's sein sollte, findet sich immer jemand, der vorgibt, eine Lösung der Probleme zu haben, und ist willens, die Führung zu übernehmen. Meistens ist dieses Individuum jedoch ein Verrückter!“, schrieb Willy Meurer (geboren 1934), deutsch-kanadischer Kaufmann und Aphoristiker.

Keine Lust gehabt, das ganz Buch durchzulesen, aber im Inhaltsverzeichnis das Kapitel ‚Lösungen finden‘ entdeckt? Gut. Fangen wir also hinten an. Das grundlegende Wissen kommt dann später. Allen anderen, die das Buch Seite für Seite bis hierher durchgelesen haben ... Ebenfalls willkommen und danke für die Aufmerksamkeit! Kurz und knapp gibt es auf den Folgeseiten Tipps für alltägliche Probleme beim Fotografieren und mögliche Lösungsansätze. Nicht immer passen die Ratschläge ... aber Probieren geht über Studieren. Alternativ zum überschlägigen Lesen der folgenden Seiten und dem Ausprobieren der enthaltenen Hinweise kann ich nur das Studieren der Fotografie selbst empfehlen.

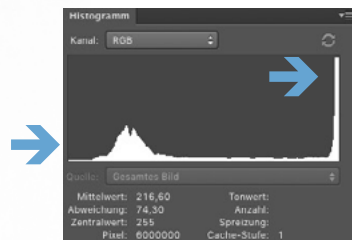
■ Das Bild ist zu hell

Problem:

Die Belichtungsmessung ist misslungen. Das Bild ist insgesamt zu hell.

Lösungsansätze:

- Während der Belichtungsmessung/Fokussierung im Sucher (oder auf dem LCD-Display) auf die Belichtungsstufenanzeige achten. Eine Überbelichtung (siehe Bild links) lässt sich durch Belichtungskorrektur ‚nach links‘ beheben.
- Während der Belichtungsmessung einen helleren Bildbereich messen. Die Belichtungsmessung erfolgt generell zeitgleich mit der Fokussierung. Wenn ein dunkler Bereich fokussiert wird (= schwarze Krawatte, schwarzer Anzug et cetera), kann dies zu falschen Messwerten führen.
- Über das Kameramenü eine Belichtungskorrektur (-) vornehmen. Die Belichtung kann individuell (in der Regel in 1/3-Blendenschritten) korrigiert werden.
- Fokussierung und Belichtungsmessung einzeln durchführen. In der Regel werden beide Vorgänge von der Kamera gleichzeitig vorgenommen. Digitale Spiegelreflexkameras bieten die Möglichkeit über AE-/AF- beziehungsweise über eine ★-Taste die Messungen zu trennen.
- Korrektur der falschen Belichtungsmessung durch nachträgliche Bildbearbeitung. Wenn Rohdaten (raw) vorliegen, ist die Chance auf eine gute Bearbeitung höher als bei komprimierten Bilddaten (jpg).



Man kann noch etwas erkennen, aber das Schwarz ist nicht Schwarz und die Motivränder gehen in überstrahlte Lichter über. Eine korrekte Belichtungsmessung hilft.



Wenn ein Bild zu dunkel ist, gibt es verschiedene Möglichkeiten, ‚Licht zu machen‘; unter Anderem bietet sich ein externes Blitzgerät oder ein erhöhter ISO-Wert an.

■ Das Bild ist zu dunkel

Problem:

Die Belichtungsmessung ist misslungen. Das Bild ist insgesamt zu dunkel.

Lösungsansätze:

- Während der Belichtungsmessung/Fokussierung im Sucher (oder auf dem LCD-Display) auf die Belichtungsstufenanzeige achten. Eine Unterbelichtung (siehe Bild links) lässt sich durch Belichtungskorrektur ‚nach rechts‘ beheben.
- Während der Belichtungsmessung einen dunkleren Bildbereich messen. Die Belichtungsmessung erfolgt generell zeitgleich mit der Fokussierung. Wenn ein heller Bereich fokussiert wird (= weißes Hemd, weiße Altarrückwand et cetera), kann dies zu falschen Messwerten führen.
- Über das Kameramenü eine Belichtungskorrektur (+) vornehmen. Die Belichtung kann individuell (in der Regel in 1/3-Blendenschritten) korrigiert werden.
- Fokussierung und Belichtungsmessung einzeln durchführen. In der Regel werden beide Vorgänge von der Kamera gleichzeitig vorgenommen. Digitale Spiegelreflexkameras bieten die Möglichkeit über AE-/AF- beziehungsweise eine ★-Taste die Messungen zu trennen.
- Korrektur der falschen Belichtungsmessung durch nachträgliche Bildbearbeitung. Wenn Rohdaten (raw) vorliegen, ist die Chance auf eine gute Bearbeitung höher als bei komprimierten Bilddaten (jpg).



Eine Verschlusszeit von 1/13 Sekunde und eine etwas unruhige Hand ... damit lässt sich noch nicht einmal ein statisches Monitorbild fotografieren.

■ DAS BILD IST VERWACKELT.

Problem:

In der Regel ist die Verschlusszeit zu lang. – Empfehlung: Verschlusszeit sollte unter dem Kehrwert der Brennweite liegen. Beispiel: Brennweite 100mm = Verschlusszeit mit maximal 1/100 Sekunde oder kürzer (Achtung: Nicht-Vollformat-Kameras haben einen Crop-/Verlängerungsfaktor von 1,3 oder 1,6 oder 2,0; eine Brennweite von 100 mm ergeben an digitalen Spiegelreflexkameras eine echte Brennweite von 130mm, 160mm oder gar 200mm. Entsprechend kürzer muss die Verschlusszeit sein.

Lösungsansätze:

• Bei Verwendung des Kameramodus 'Vollautomatik', 'Programm' oder eines Kreativprogrammes: Wechsel in den Kameramodus Verschlusszeitvorwahl Tv (Canon) oder S (Nikon, Sony, Panasonic) und Einstellung einer kurzen Verschlusszeit (Berechnung siehe oben).

■ Das Bild ist verwackelt

Problem:

In der Regel ist die Verschlusszeit zu lang. Hintergrund: Die Verschlusszeit sollte unter dem Kehrwert der Brennweite liegen. Beispiel: Brennweite 100mm = Verschlusszeit mit maximal 1/100 Sekunde oder kürzer. Ist die Verschlusszeit zu lang, verwackelt das Bild.

Achtung: Nicht-Vollformat-Kameras haben einen Crop-/Verlängerungsfaktor von 1,3 oder 1,6 oder 2,0. Eine Brennweite von 100 mm ergeben an digitalen Spiegelreflexkameras eine echte Brennweite von 130mm, 160mm oder gar 200mm. Entsprechend kürzer muss die Verschlusszeit sein.

Lösungsansätze:

- Bei Verwendung des Kameramodus 'Vollautomatik', 'Programm' oder eines Kreativprogrammes: Wechsel in den Kameramodus Verschlusszeitvorwahl Tv (Canon) oder S (Nikon, Sony, Panasonic) und Einstellung einer kurzen Verschlusszeit (Berechnung siehe oben).
- Bei Verwendung des Kameramodus Verschlusszeitvorwahl Tv (Canon) oder S (Nikon, Sony, Panasonic) die Verschlusszeit auf einen (noch) kürzeren Wert einstellen als bisher.
- Erhöhung des ISO-Wertes. Damit wird die Lichtempfindlichkeit des Sensors erhöht. Mehr Licht lässt kürzere Verschlusszeiten zu. Nachteilig ist – in Abhängigkeit zum Kameramodell – das eventuell einsetzende Bildrauschen. Bei vielen Kameramodellen ist erkennbar, dass das Bildrauschen einsetzt, wenn $\frac{1}{4}$ des maximalen ISO-Wertes der Kamera überschritten wird. Beispiel: Die Kamera lässt maximal einen ISO-Wert mit 25.600 zu (gegebenenfalls als H1 oder H2 bezeichnet); das Bildrauschen ist wenig oder gar nicht zu erkennen bei ISO-Werten bis 6.400.
- Einsatz eines (möglichst externen) Blitzgerätes. Mehr Licht bedeutet kürzere Verschlusszeiten und damit weniger Verwacklungsgefahr. Nachteilig ist, dass Blitzlichter in bestimmten Situationen stören und dass sie gegebenenfalls Reflexionen und Schatten erzeugen.
- Einsatz eines Bildstabilisators im Objektiv oder in der Kamera. Nachteilig sind die höheren Anschaffungskosten von Objektiven/Kameras mit Bildstabilisator.
- Einsatz von lichtstärkeren Objektiven. Nachteilig sind die höheren Anschaffungskosten.
- Einsatz eines Stativs. Nachteilig ist, dass Bewegungsunschärfen von Menschen, die in Bewegung sind, dadurch erhalten bleiben. Wenn der Dienstleiter weiterhin in Bewegung bleibt, wird auch das Bild mit Stativ und einer Verschlusszeit von 1/10 Sekunde nicht scharf.



Insbesondere bei Konzerten und Gottesdiensten in Hallen (abgedunkeltes Deckenlicht, wenige Spots ...) wird der Autofokus herausgefordert. Ein erhöhter ISO-Wert hilft.

■ Die Kamera stellt nicht scharf

Problem:

Schlechte Lichtverhältnisse, wie beispielsweise bei Gottesdiensten oder Konzerten in dunklen Hallen, bringen den Autofokus einer Kamera in den Grenzbereich. Außer „ssssss-ssss-sssss“ ist dann manches Mal nicht mehr zu hören.

Lösungsansätze:

- Mehr Licht: Den ISO-Wert erhöhen oder einen externen Blitz verwenden.
- Prüfen, ob der Autofokus (Kennzeichnung des Schalters am Objektiv: AF) aktiviert ist.
- Wenn der Autofokus (Kennzeichnung des Schalters am Objektiv: AF) nicht scharfstellt, auf den manuellen Fokus wechseln (Kennzeichnung des Schalters am Objektiv: MF).

Wenn Bilder verrauscht sind, kann man den ISO-Wert (hier ISO 51.200, H1) reduzieren und stattdessen ein externes Blitzgerät verwenden.



■ Das Bild ist verrauscht

Problem:

Zu hohe ISO-Werte lassen das Bild ,rauschen“.

Lösungsansätze:

- ISO-Wert verringern (gegebenenfalls externen Blitz verwenden, um Licht zu schaffen).
- Rauschunterdrückung der Kamera verwenden. In einigen Kameramodellen ist eine Rauschunterdrückung softwareseitig vorhanden. Nachteilig ist, dass der Einsatz der Rauschunterdrückung in der Regel die Bildqualität reduziert.
- Kameraintern das Bildformat auf RAW einstellen und so mehr Bilddetails für die spätere Bildbearbeitung speichern.
- Rauschunterdrückung in der Bildbearbeitung verwenden. Viele Bildbearbeitungsprogramme bieten spezielle Filter/Makros an. Nachteilig ist auch hier, dass der Einsatz der Rauschunterdrückung in der Regel die Bildqualität reduziert.



Das Bild bietet einen guten Überblick über die Halle. Da es aber keinen direkten Eye-Catcher gibt, verliert sich gegebenenfalls die Aufmerksamkeit des Betrachters allzu schnell.

■ Die Bildaussage ist nicht erkennbar

Problem:

Wenn das Bild zu viele Details zeigt, ist vielleicht die Bildaussage nicht erkennbar.

Lösungsansätze:

- Einen anderen Bildausschnitt wählen und störende Elemente seitlich und im Hintergrund reduzieren.
- Die Tiefenschärfe reduzieren. Eine offenere Blende (= kleine Blendenzahl, beispielsweise $f1.4$, $f2.0$ oder $f2.8$) sorgt dafür, dass nur noch der unmittelbare Motivbereich scharf abgebildet wird und Vorder-/Hintergrund unscharf wird. Damit wird das Motiv deutlich herausgehoben und ist insbesondere bei komplexen Motiven nun gut erkennbar.
- Objektive mit größerer Brennweite verwenden und damit die Tiefenschärfe reduzieren.

■ Das Bild ist zu wenig scharf

Problem:

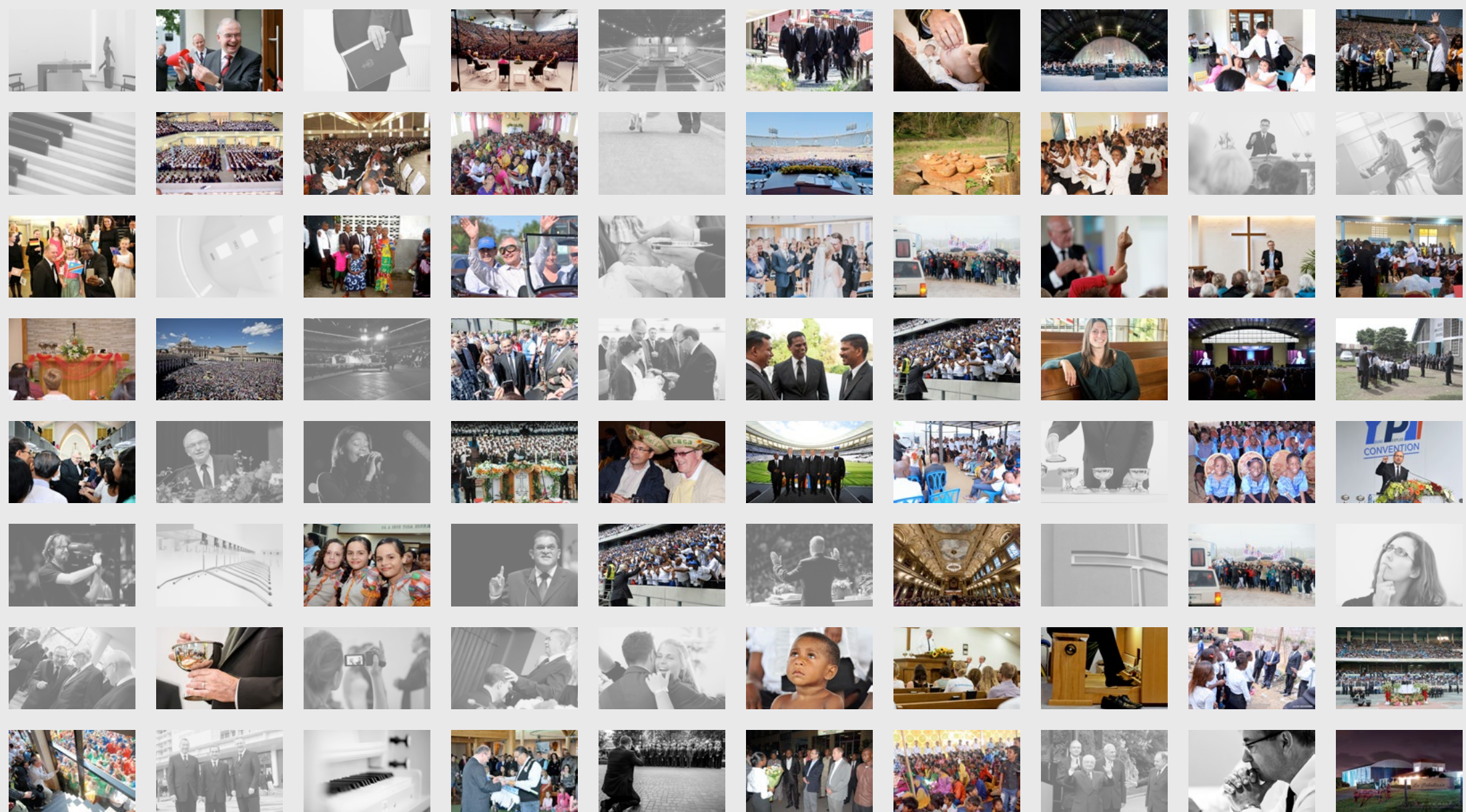
Wenn das Bild zu wenige Details zeigt, ist vielleicht die Bildaussage nicht erkennbar.

Lösungsansätze:

- Einen erweiterten Bildausschnitt wählen und das Motiv in seine Umgebung einbetten.
- Die Tiefenschärfe erhöhen. Eine geschlosseneren Blende (= größere Blendenzahl, beispielsweise f_{10} , f_{16} oder f_{22}) sorgt dafür, dass nicht nur der unmittelbare Motivbereich scharf abgebildet wird, sondern auch der Vorder-/Hintergrund scharf wird. Damit wird das Motiv in seiner Umgebung gezeigt und wird als Ganzes erkennbar.
- Objektive mit kleinerer Brennweite verwenden und damit die Tiefenschärfe erhöhen.



Mit einer gewählten Blende $f_{2.8}$ ist das Bild im Vordergrund scharf und im Hintergrund unscharf. – Sollen beide Objektive scharf abgebildet werden, hilft eine geschlosseneren Blende, beispielsweise f_{16} .



Blickfang – Teil 3



■ Blickfang – Teil 3

„Wir wechseln von einer Welt der Wörter in eine Welt der Bilder. Deshalb müssen Fotografen ihre wachsende Rolle als Vermittler und Geschichtenerzähler erkennen. Diese Aufgabe ist nicht leicht zu erfüllen, aber sie muss erfüllt werden, wenn die stille Fotografie interessant und kraftvoll bleiben soll“, erklärte Paul Hosefros (geboren 1947), Cheffotograf der New York Times.

„Was ist dein schönstes Bild und warum bist du davon begeistert?“ – Für ‚Fotografie im Gottesdienst‘ zeigen einige Fotografen ihre schönsten Bilder mit kirchlichem Hintergrund und erzählen die Geschichte, die zu diesem Bild gehört.

„Der Sonntagsschulchor begrüßt Bezirksapostel Joseph Ekhuya bei seinem Besuch in Nakuru, Kenia. Das Bild gibt einen Einblick in die Vorbereitung des Besuchs des Bezirksapostels, den herzlichen Empfang des Bezirksapostels durch die Sonntagsschule und die dahinter stehenden Amtsträger.“



John Kyalo (40), NAC Eastafrica





“Bezirksapostel Urs Hebeisen hält seinen letzten Gottesdienst in der Gemeinde Depok im Januar 2018. Nach dem Gottesdienst wollen alle ihren Bezirksapostel noch ein letztes Mal vor seiner Inruhesetzung im November 2018 begrüßen. Ein emotionaler und zugleich freudvoller Augenblick.”



Keefe Setiobudi (32), NAC South East Asia

Canon EOS 6D, 28mm, 1/125, f2.8, 28mm, ISO 1600, w/o flash

„Hochzeit von Christin und Marco im September 2017 in Gießen – mit dem Kuss vor der ganzen Gemeinde unmittelbar nach dem Trausegen. Um die Szene nicht zu stören mit dem Telezoom aufgenommen.“



*Jessica Krämer (40), NAK Westdeutschland
Canon EOS 5DIV, 88mm, 1/160, f3.5, ISO 1250*





„Treffen mit Geschwistern zum typischen ‚Churrasco‘ in den Nebenräumen der Kirche in Gramado (Rio Grande do Sul). Stammapostel Jean-Luc Schneider überreicht ein Geschenk an den Gemeindeführer (Priester) und an den Diakon. An diesem Tag feierten die Beiden ‚25 Jahre Feuerwehrmann‘ für die Stadt Gramado (Rio Grande do Sul), im September 2016.“



Godofredo Guigou (70), NAK Brasilien und Bolivien
Nikon D 7000, 28mm, 1/100, f8, ISO 800



„Ich finde es schön, dass immer wieder Gottesdienste und Konzerte des Jugendsinfonieorchesters in der historischen Stadthalle in Wuppertal stattfinden, die für ihre Akustik weltberühmt ist. Die fantastische Atmosphäre dieses historischen Gebäudes beeindruckt mich immer wieder. Hier ist es ganz leicht, tolle Motive zu finden.“



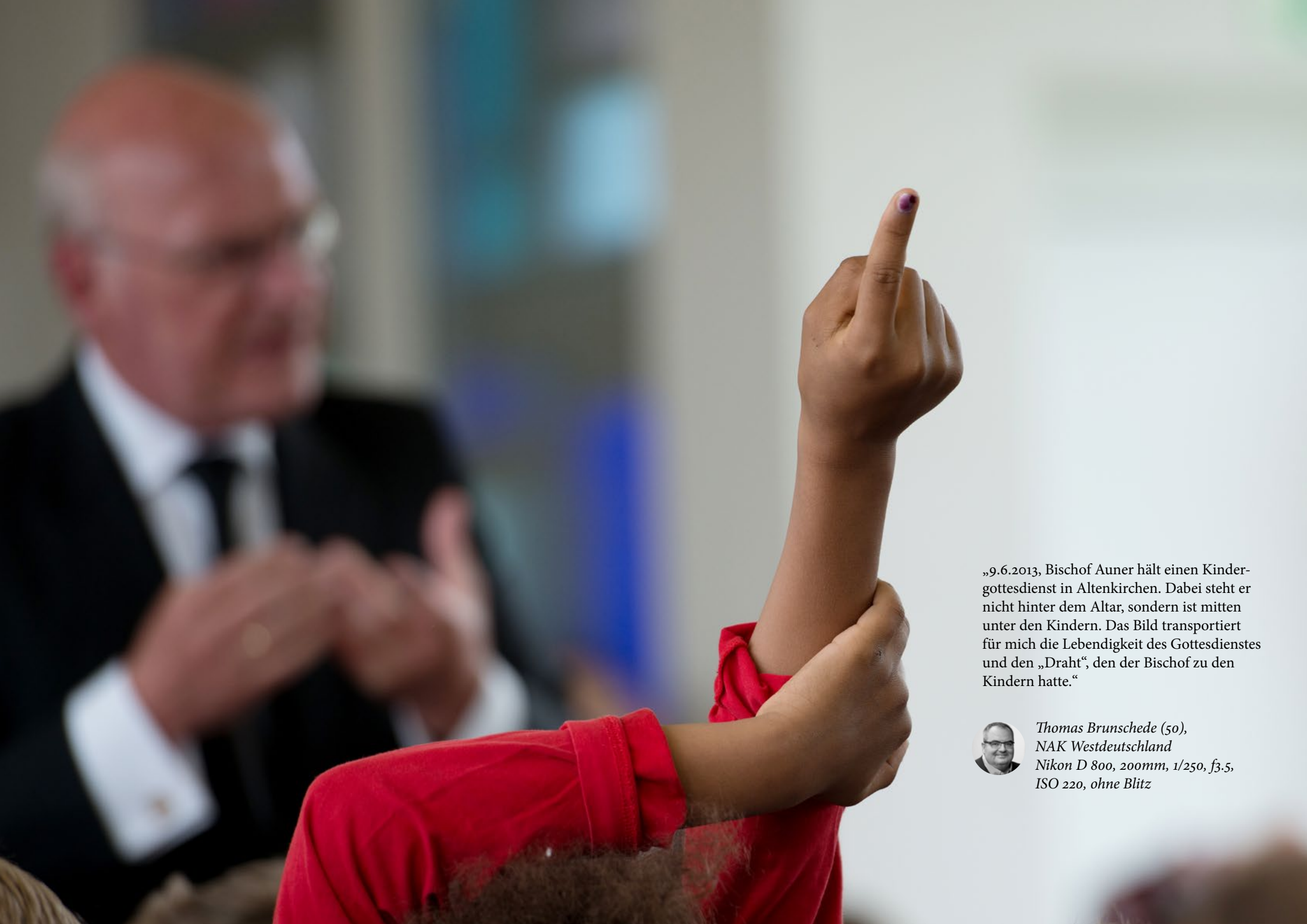
Andreas Otto (49), NAK Westdeutschland
Canon EOS 5DII, 16mm, 1/100, f2.8, ISO 800



“Gottesdienst in der Gemeinde Médanos in der Provinz Buenos Aires.
Ein Priester und seine Frau feiern ihren 40-jährigen Hochzeitstag (Rubin-
hochzeit). Die Farben des Altars stimmen mit der Feier überein.”



*Alegria Medina (18), NAK Argentinien
Nikon D7200, 70mm, 1/250, f5, ISO 2 200*



„9.6.2013, Bischof Auner hält einen Kinder-
gottesdienst in Altenkirchen. Dabei steht er
nicht hinter dem Altar, sondern ist mitten
unter den Kindern. Das Bild transportiert
für mich die Lebendigkeit des Gottesdienstes
und den „Draht“, den der Bischof zu den
Kindern hatte.“



*Thomas Brunschede (50),
NAK Westdeutschland
Nikon D 800, 200mm, 1/250, f3.5,
ISO 220, ohne Blitz*



“Im November 2017, nur wenige Tage vor ihrer Ordination, hatte ich die Gelegenheit, ein wenig Zeit mit den ‚neuen‘ Aposteln zu verbringen, die bald von unserem Stammapostel in Raipur ordiniert werden sollten. Dieses Bild birgt viele schöne Erinnerungen an meine Arbeit in Indien: Vor fünf Jahren wusste ich nicht, wer diese Männer waren und heute arbeite ich sehr eng mit jedem von ihnen zusammen.”



*Robert Maier (31), NAK Indien
Nikon D80, 38mm, 1/100, f6.3, ISO 320, ohne Blitz*



“Es ist wirklich ganz gleich, ob man Sport, Nachrichten, Spaß, Familie oder ‚Kirche‘ fotografiert. Solange man die Grundprinzipien richtig verstanden hat, hat man die Grundlage für ein erfolgreiches Shooting. Hier ein glücklicher Anlass mit vielen Premieren: Der Stamppostel hält einen Gottesdienst für die neugebildete Gebietskirche, und alle jungen Menschen—nicht nur Jugendliche—sind eingeladen. Dies ist auch das erste Mal, dass das Cape Town Stadium als Veranstaltungsort genutzt wird. Diese Aufnahme war nicht geplant, hat uns aber nicht unvorbereitet getroffen.”



Ashley Vlotman (43), NAK Afrika-Süd
Nikon D3, 14mm, 1/2 000, f3.5, ISO 400

„Gottesdienst für Jugendliche im Stadion ‚Tata Raphaël de Kinshasa‘ mit Stamm-
apostel Wilhelm Leber und vielen jungen Menschen aus den verschiedenen
Provinzen.“



Michel Makabu (47), NAK Demokratische Republik Kongo-West
Canon EOS 400D, 25mm, 1/100, f7.1, ISO 400, ohne Blitz





„Die Gemeinde Kingasani 3 im Kirchenbezirk Kinshasa-Ost feiert nach dem Gottesdienst den Geburtstag des ältesten Gemeindemitglieds.“

*Fidel Mabaya Mukoko (23), NAK Demokratische Republik Kongo-West
Pentax K1000, 24mm, 1/90, f4, ISO 200, mit Blitz*

„IKT 2014 in München: Der Blick vom Altar in eine Gemeinde ist immer etwas Bewegendes. Der Blick allerdings aus der „Stammapostel-Perspektive“ in die riesige IKT-Gemeinde, kurz vor Gottesdienstbeginn, ist nochmal eine ganz andere Dimension und erzeugt ganz besondere Gefühle. Mit „Einsatzort Altarraum“ konnte ich mir diese Gelegenheit nicht entgehen lassen.“



Andi Alger (55), NAK Süddeutschland
Nikon D700, 14mm, 1/400, f10, ISO 200





„Anlässlich des 70-jährigen Bestehens des Landes Nordrhein-Westfalen beteiligte sich auch die Neuapostolische Kirche auf dem NRW-Tag mit einer „Aktion“. Aus verschiedenen Handabdrücken wurde die Landesflagge nachgebildet. – Hier sind die Jugendlichen, die diese Aktion vorbereitet und durchgeführt haben vor der fertigen Flagge zu sehen. Man könnte dieses Bild als ein etwas anderes, lockereres Gruppenfoto bezeichnen.“



Louis-René Pieper (22), NAK Westdeutschland
Nikon D700, 24mm, 1/320, f9, ISO 100



„Im Rahmen des Neuapostolischen Kirchentags 2013 der Gebietskirche NRW wurde das Poporatorium ‚ICH BIN – JESUS in Worten und Wundern‘ aufgeführt. Ein besonderes Erlebnis, nicht nur für die mehr als 12.000 begeisterten Zuschauer in der Dortmunder Westfalenhalle, sondern auch für die Mitwirkenden. Mehr als 1500 Sängerinnen und Sänger, eine Band und das 120-köpfige Orchester brannten zusammen mit den Schauspielern und Gesangssolisten unter der Leitung von Gerrit Junge ein regelrechtes Feuerwerk der Musik ab.“



*Mirco Ulfers (42), NAK Westdeutschland
Canon EOS 5DIII, 35mm, 1/125, f4.5, ISO 3 200*



„Die Gemeinde Ezala folgt dem Gottesdienst, den Bischof Alexis Nsumbu feiert. Der Bezirkschor singt.“



Nico Fumukani Lukela (26), NAK Demokratische Republik Kongo-West
Nikon D7000, 18mm, 1/500, f10, ISO 1250, ohne Blitz



„Ich erinnere mich an die Jugendlichen, die an diesem großartigen Jugendtag in Buenos Aires teilnahmen. Sie waren mehr als begeistert den Stammapostel zu sehen, der seinerseits versuchte, alle zu begrüßen.“



Alfredo Laurito (67), NAK Argentinien
Nikon D80, 18mm, 1/200, f7.1, ISO 400, ohne Blitz

„Eine fröhliche Gemeinde winkt Bezirksapostel Joseph Ekhuya beim Verlassen der Kirche zu, nachdem er einen Gottesdienst gehalten hat. Dieses Bild hat die Emotionen der Mitglieder in der Gemeinde eingefangen und lässt dem Betrachter eine Vorstellung davon, wie alles abgelaufen ist.“



John Kyalo (40), NAK Ostafrika





„Gekleidet für einen besonderen Anlass – drei Länder werden eins! Trinationaler Jugendtag (Argentinien, Bolivien und Uruguay) in der Provinz Santiago del Estero, Argentinien“



*Fabián Mastandrea (49), NAK Argentinien
Nikon D300, 48mm, 1/200, f8, ISO 400, ohne Blitz*



„Gottesdienst mit Stammapostel Jean-Luc Schneider in Bahía Blanca (Argentinien). Der Saal ist voll besetzt.“



Karin Sueldo (41), NAK Argentinien

Nikon D 7100, 34mm, 1/60, f4.5, ISO 640, ohne Blitz



„In den Fenstern leuchten die Schwibbögen, am Weihnachtsbaum glänzen die Kugeln, von der Decke strahlt der Christstern und am Altar, mitten zwischen dem Adventsschmuck: Ein Portrait! – Eine surreale und gleichzeitig zutiefst berührende Szene: Trauergottesdienst für einen dreifachen Familienvater in seinen besten Dreißigern. Die Familie hat sich einige dezente fotografische Erinnerungen gewünscht und so stehe ich auf der Kirchenempore und fotografiere und trauere zugleich um meinen besten Freund. Trauerfeiern zu dokumentieren, zählt zu den schwierigsten fotografischen Arbeiten. Es war der ausdrückliche Wunsch der Familie, den Adventsschmuck nicht zu entfernen und die Fotos in Farbe zu fotografieren.“



Daniel Rudolph (36), NAK Berlin-Brandenburg
Canon EOS 6D, 24mm, 1/125, f4, ISO 2000, ohne Blitz



„Zusammen mit Oliver Rütten habe ich Pfingsten 2016 die Apostel fotografiert. Im Hintergrund war eine Straße, damit die Fahrzeuge nachher im Bild nicht zu sehen sind, ging er leicht in die Hocke. Ein Apostel kommentiert die Situation: „Oh, der Fotograf kniet vor uns“. Oliver Rütten reagiert: „Für ein gutes Bild kniee ich mich auch richtig hin!“ Auf dem Bild sind anschließend nur freudige Gesichter und keine störenden Fahrzeuge zu sehen. – Für die richtige Perspektive ist es manches Mal notwendig, einen Schritt zur Seite oder auch einmal in die Hocke zu gehen: Um unser Emblem im Hintergrund zu haben oder damit ein Notausgangsschild oder die Liednummertafel verdeckt ist. Für manche Bilder kann man äußerlich in die Knie gehen. Wer innerlich immer vor seinem Motiv auf die Knie geht, kommt mit wertvolleren Bildern nach Hause.“



Marcel Felde (41), NAK Westdeutschland
Canon EOS 1DX, 1/125, f10, 24mm, ISO 400

„Das ist eines meines Lieblingsbilder. Ich habe es 2011 in Lae, Papua-Neuguinea aufgenommen, als Stammapostel Leber dort war. Dieser kleine Junge saß draußen vor der Kirche, als der Stammapostel an ihm vorbeikam, und das war seine Reaktion.“



Kent Andersen (40), NAK Australien



„Besuch von Stammapostel Leber in Bonn, Juni 2005; zu Gast Bezirksapostel i.R. Hermann Engelauf. Bei der Verabschiedung winkt mir dieser aus dem Auto in seiner großväterlichen Art zu. – Dieses Bild strahlt für mich in besonderer Weise Ruhe und Liebenswürdigkeit aus und hat sich mir seit Jahren eingepägt. Im Oktober 2011 verstarb der Bezirksapostel, der die Gebietskirche Nordrhein-Westfalen von 1980 bis 1991 leitete.“



*Oliver Rütten (43), NAK Westdeutschland
Canon EOS 10D, 1/125, f5.6, 65mm, ISO 100, mit Blitz*

„Fotografie im Gottesdienst“ unterstützt Amateur- und Profi-Fotografen mit vielfältigen Hinweisen und Tipps zur Reportage-Fotografie im kirchlichen Umfeld.

Die Fotografie unter liturgischen Bedingungen kann abschrecken, Fragen aufwerfen und verunsichern. Mit Planung, vorbereitenden Gesprächen und ausreichend Kenntnissen ist die Fotografie im Gottesdienst aber ein leicht umzusetzender und wesentlicher Teil der kirchlichen Öffentlichkeitsarbeit.

„Fotografie im Gottesdienst“ will unterstützen, zum Gedankenaustausch anregen, für besondere Momente Lösungen bieten und die Angst nehmen, mit einer Kamera generell Störenfried im friedvollen Geschehen sein zu müssen.

„Fotografie im Gottesdienst“ erklärt den gesamten Arbeitsablauf, von der Vorbereitung bis zur Veröffentlichung und erläutert ergänzend wesentliche Grundbegriffe der allgemeinen Fotografie.

